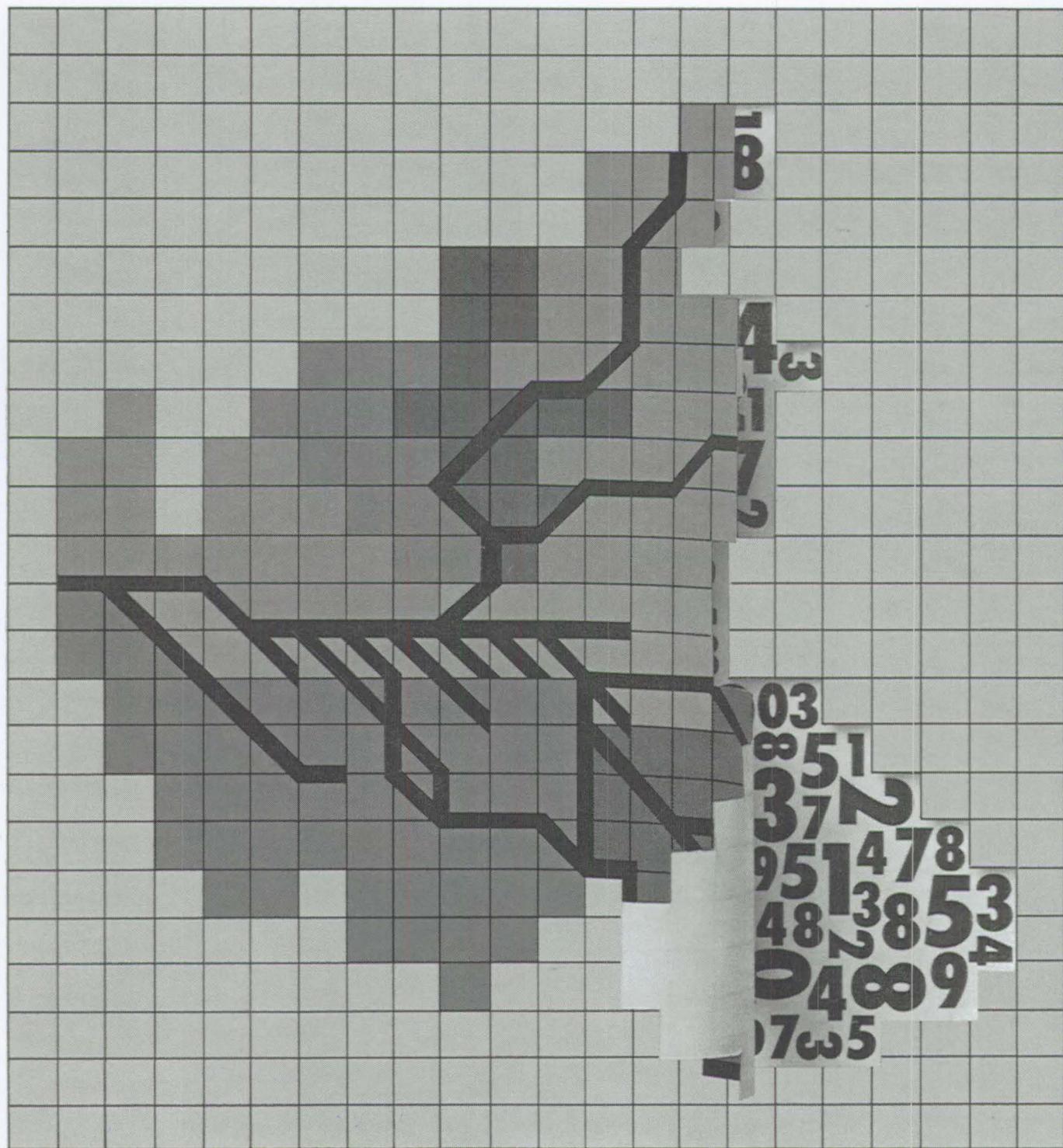


# Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

1993

# 10



## Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- ( ) = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- \* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

## Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

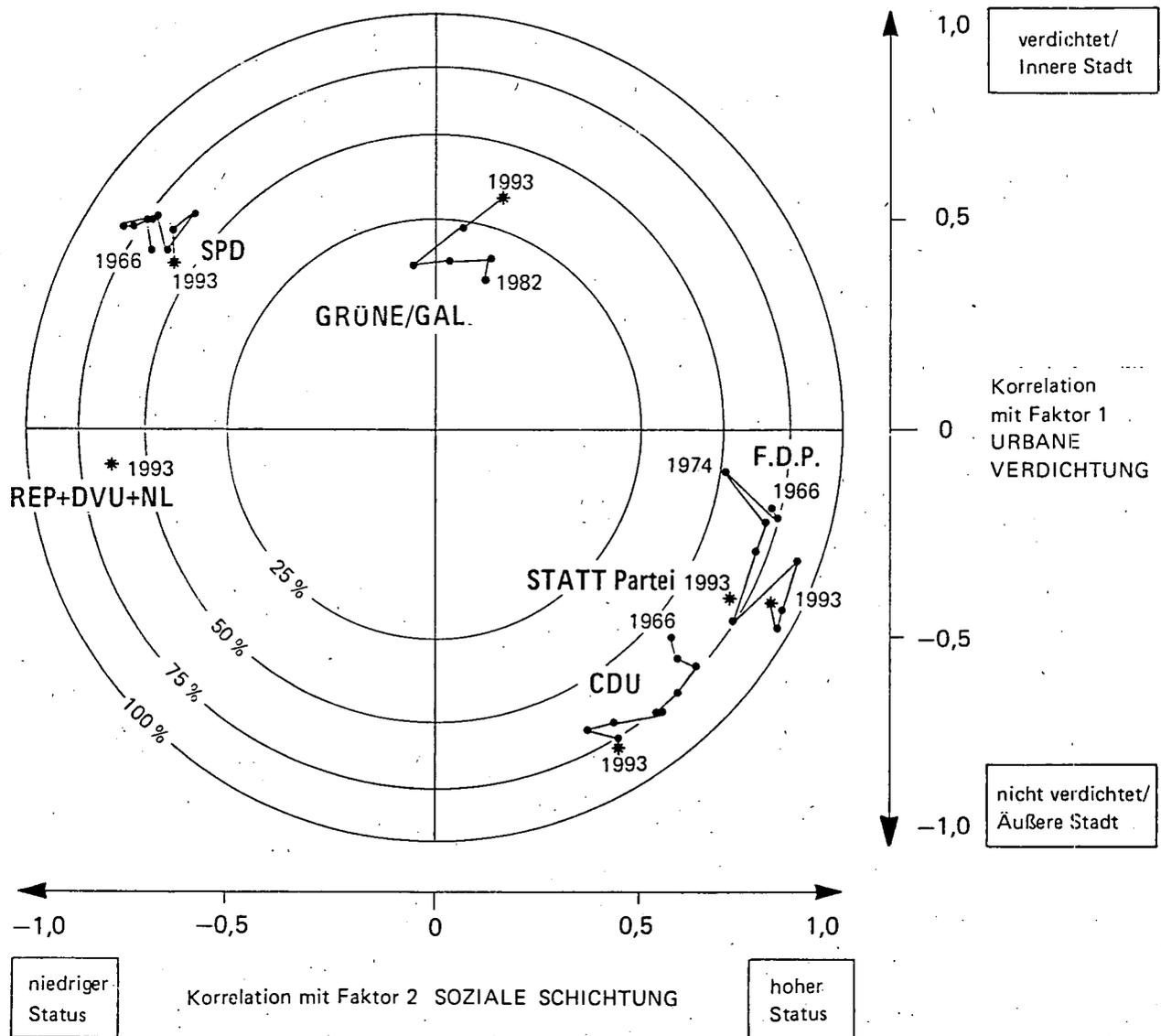
Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.  
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

## Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.  
Verlag und Vertrieb:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
20453 Hamburg  
Sitz: Steckelhörn 12,  
20457 Hamburg  
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721  
Telefax: (040) 3681-1700  
Btx: \* 36 502 #  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Erhard Hruschka  
Einzelpreis: DM 5,-  
Jahresabonnement: DM 50,-  
Druck: Hermann Kampen, 20097 Hamburg  
ISSN 0017-6877

# Schaubild des Monats

Korrelation zwischen Stimmenanteilen für Parteien und sozialräumlichen Merkmalen auf Ortsteilebene bei den Bürgerschaftswahlen 1966 bis 1993



• Stimmenanteile von Parteien bei den Bürgerschaftswahlen (\* = 1993)

100% Anteil der durch Faktor 1 und 2 erklärten Varianz der Stimmenanteile

Das Wahlverhalten in den Hamburger Ortsteilen läßt sich durch sozialstrukturelle Bedingungen in den Gebieten erklären. So erkennt man an der Lage der Punkte im Koordinatenkreuz, daß die SPD bei allen ausgewiesenen Bürgerschaftswahlen umso höhere Prozentanteile erzielte, je geringer der soziale Status und je höher die Verdichtung im Ortsteil war. Diametral entgegengesetzt dazu liegen die CDU und die F.D.P.: Sie erreichten eher in Gebieten mit einem höheren Status und in der Äußeren Stadt ihre besten Ergebnisse. Bemerkenswert sind die Positionen der Gruppierungen mit hohen Zuwächsen bei der Bürgerschaftswahl 1993: Die STATT Partei ordnet sich sehr nahe bei der F.D.P. ein, während die „Rechtsaußenparteien“ (REP, DVU und NL) ihre Stimmen eher in Gebieten mit niedrigem Status gewinnen. Die Ergebnisse der GRÜNEN/GAL weisen eine leichte Tendenz in Richtung der Inneren Stadt auf, die Sozialstruktur spielt dagegen kaum eine Rolle. Zur weiteren Interpretation des Diagramms wird auf die Seiten 355 ff verwiesen.

Bernd-Uwe Loll

# Analyse der Hamburger Wahlen am 19. September 1993

– Erstellt auf der Grundlage des vorläufigen Endergebnisses –

## 1 Bürgerschaftswahl

### 1.1 Wahlberechtigte, Wahlbeteiligung, Stimmenanteile der Wahlvorschläge

#### 1.1.1 Struktur der Wahlberechtigten

*Fast 30 Prozent 60 Jahre und älter*

Von den 1,7 Millionen Hamburger Einwohnern waren am 19. September 1993 1 240 464 Bürger zur Wahl der 15. Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg und gleichzeitig auch zur Wahl der Bezirksversammlungen in den sieben Bezirken aufgerufen. Die Zahl der wahlberechtigten Hamburger ist gegenüber der letzten Bürgerschafts- und Bezirksversammlungswahl am 2. Juni 1991 um fast 16 000 Personen zurückgegangen. Dies dürfte im wesentlichen auf den Gestorbenenüberschuß der letzten beiden Jahre zurückzuführen sein.

Die Frauen stellten mit 54 Prozent die Mehrheit der Wählerschaft. Während in den Altersgruppen bis 50 Jahre Frauen und Män-

ner nahezu gleich stark vertreten waren, bildeten die Frauen unter den 60 Jahre alten und älteren Bürgern mit zwei Dritteln einen erheblich größeren Anteil als die Männer.

Die Personen, die 60 Jahre und älter waren, machten 29 Prozent der Wahlberechtigten insgesamt aus. Der Anteil der jüngeren Wahlberechtigten unter 30 Jahren betrug 20 Prozent.

#### 1.1.2 Wahlbeteiligung im längerfristigen Vergleich

*Nichtwähler wieder größte Gruppe*

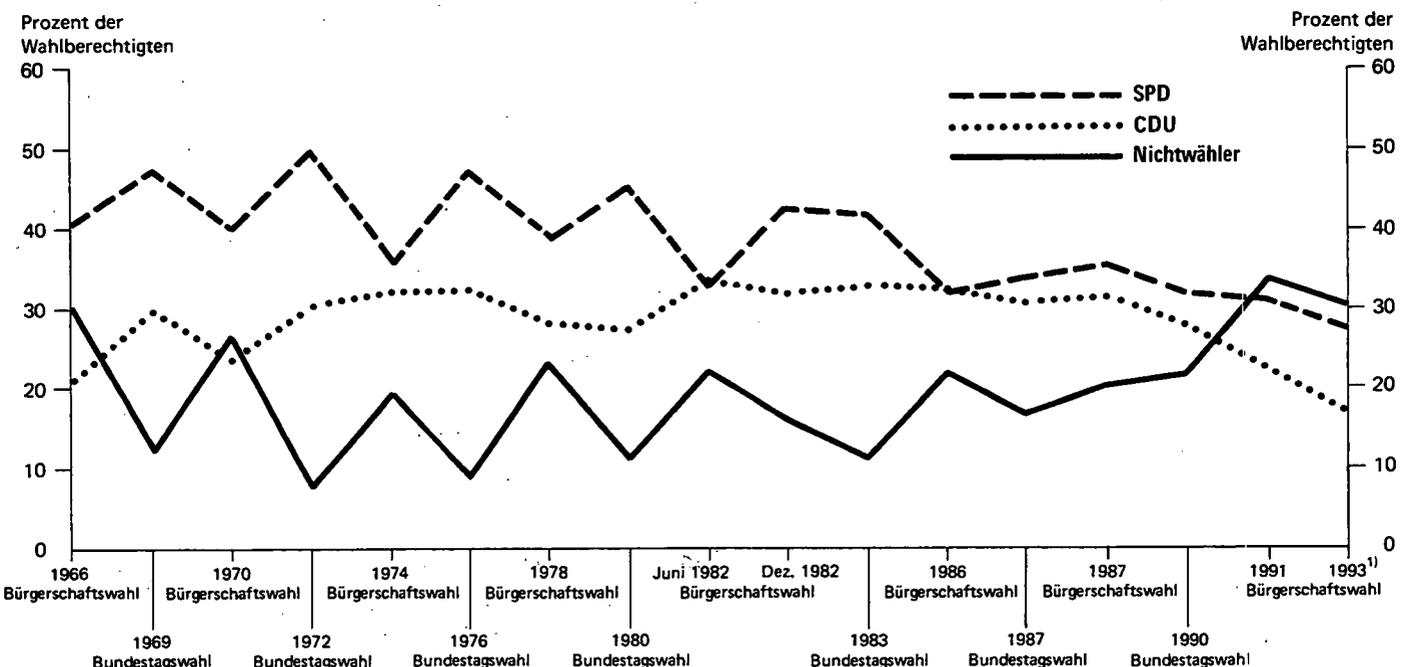
Bereits die Höhe des Beteiligungsniveaus stellt einen wichtigen Ansatzpunkt zur Einschätzung der Wahlergebnisse dar; spiegelt doch die Wahlbeteiligung das aktive politische Interesse der Bürger wider beziehungsweise das Ausmaß, in welchem es den Parteien im Wahlkampf gelungen ist, die Wählerschaft zu mobilisieren. Umgekehrt kann im Grunde genommen aber auch das Desinteresse am politischen Geschehen, hinter dem mannigfaltige Motive stehen und das sich in der Quote der Nichtwähler manifestiert, als eine Art Votum der Stimmberechtigten und damit als ein Signal an die Parteien verstanden werden.

Während die Zahl der Wahlberechtigten gegenüber der Bürgerschaftswahl 1991 zurückging, erhöhte sich die der Wähler um 33 000 (plus vier Prozent). Die Wahlbeteiligung erreichte 69,6 Prozent. Dies ist nach der Wahl von 1991 mit 66,1 die zweitniedrigste Wahlbeteiligung bei Bürgerschaftswahlen seit 1946. Damit ist es auch diesmal nicht gelungen, die große Gruppe der Nichtwähler zu mobilisieren.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die Beteiligung bei Bürgerschaftswahlen nach 1945 mit einem Durchschnitt von 75,7 Prozent im allgemeinen beträchtlich geringer ist als bei Bundestagswahlen (86,8 Prozent). So lag die Beteiligung an Wahlen zum Landesparlament in Hamburg von 1974 bis 1987 zwischen 76,6 und 84 Prozent.

Im Vergleich zu Bundestagswahlen lag die Wahlabstinz bei Bürgerschaftswahlen immer auf einem quantitativ höheren Niveau. Dies ist in Schaubild 1 zu erkennen, das die Entwicklung der Nichtwählerquote (1993 gleich 30,4 Prozent) sowie die Stimmenanteile der großen Parteien von SPD und CDU darstellt. Dabei zeigt sich sehr deutlich, daß die gegenüber Bürgerschaftswahlen erhöhte Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen der SPD solange zugute kam, wie sie in der Regierungsverantwortung stand, also bis 1983. Dagegen

Schaubild 1 SPD-, CDU- und Nichtwähler 1966 bis 1993



1) Vorläufige Ergebnisse

schnitt sie bei der hohen Wahlabsistenz bei den Bürgerschaftswahlen vergleichsweise schlechter ab.

Während die höhere Wahlbeteiligung 1969 noch mit Anteilsgewinnen sowohl für die CDU als auch für die SPD zusammenfiel (große Koalition), konnte die SPD zu den Bundestagswahlen 1972, 1976 und 1980 – jetzt in der politischen Verantwortung im Bund – bei hoher Wahlbeteiligung deutlich profitieren, während sie bei der hohen Wahlabsistenz bei den Bürgerschaftswahlen vergleichsweise jeweils schlechter abschnitt. Die Anteilskurve der SPD im Schaubild 1 schwankte spiegelbildlich zu der Nichtwählerkurve, während der Stimmenanteil der CDU annähernd konstant blieb. Seit 1983 ist zu beobachten, daß die Ergebnisse für die beiden großen Parteien im Zeitablauf tendenziell immer geringeren Einflüssen durch die Nichtwählerquoten unterlagen.

Bei der jetzigen Wahl zeigte sich zum zweiten Mal das bedenkenswerte Phänomen, daß die Nichtwähler die größte Gruppierung unter den Wahlberechtigten waren und sogar die Stimmenzahl der SPD übertrafen.

### 1.1.3 Stimmenanteile der Wahlvorschläge im längerfristigen Vergleich

#### Erdrutsch bei SPD und CDU

Stand die Bürgerschaftswahl 1991 unter anderem auch im Zeichen der Vereinigung der beiden Teile Deutschlands mit ihren vielfältigen Auswirkungen auf die Bürger und auf die Landespolitik, so beherrschten 1993 wieder landespolitische Fragen die Diskussionen. Dies sollte bei einem Vergleich der Ergebnisse des 19. September 1993 mit der vorausgegangenen Wahl nicht außer acht gelassen werden.

Die Verteilung der Stimmen, mit denen die Wähler über die Zahl der Mandate einer Partei in der Bürgerschaft entschieden, sieht wie folgt aus: Die SPD erhielt mit 341 705 Stimmen 40,4 Prozent. Sie verlor damit zwar 7,6 Prozentpunkte, konnte aber ihre traditionelle Position als stärkste Partei halten.

Erst mit deutlichem Abstand folgte die CDU, deren Ergebnis einem Absturz gleichkommt. Sie erreichte mit 212 225 Stimmen nur 25,1 Prozent; das waren zehn Prozentpunkte weniger als vor zwei Jahren.

Bei einem längerfristigen Vergleich zeigt sich (Schaubild 2), daß sich die regelmäßige „Scherenentwicklung“ nicht fortgesetzt hat. Es wäre zu erwarten gewesen, daß sich die Ergebnisse der beiden großen Parteien nach 1987 wieder annähern oder auf gleicher Distanz zueinander bleiben würden; statt dessen gingen sie weiter deutlich auseinander und verliefen danach parallel.

Herausragendes Ergebnis dieser Wahl ist das für beide großen Volksparteien einem Erdrutsch gleichkommende Ergebnis. Bei

de verloren zusammen rund 127 000 Stimmen (SPD 51 709, CDU 75 242). Für beide ist es das schlechteste Ergebnis nach 1945. Damit wird deutlich, daß der feste Wählerbestand der großen Parteien kleiner geworden ist. Für die SPD gilt dies erstmalig, für die CDU bereits seit 1991.

Drittstärkste Kraft wurden die GRÜNEN/GAL, die ihre Stimmenzahl fast verdoppeln konnten und auf 13,5 Prozent kamen. Die GRÜNEN/GAL erreichten damit gut halb so viele Stimmen wie die CDU. Als Überraschungssieger gilt die STATT Partei, die zum ersten Mal bei einer Wahl antrat.<sup>1)</sup> Sie erreichte „aus dem Stand“ 5,6 Prozent und schaffte damit auf Anhieb den Sprung in das Parlament. Die F.D.P. verlor 1,2 Prozentpunkte und rutschte unter die Fünf-Prozent-Hürde auf 4,2 Prozent. Sie wird damit im Landesparlament nicht mehr vertreten sein.

Bemerkenswert ist der seit 1987 steigende Anteil der politischen Gruppierungen, die nicht im Parlament vertreten sind. Zusammengekommen erhielten diese immerhin 15,4 Prozent der abgegebenen Stimmen. Das sind rund 130 000 Wähler.

### 1.1.4 Ergebnisse der Briefwahl

#### Konstanter Anteil von Briefwählern

19,4 Prozent aller Wähler wählten am 19. September 1993 per Briefwahl. Daß ungefähr ein Fünftel aller Wähler diesen Weg der Urnenwahl vorzieht, hat sich auch schon bei den vergangenen Bürgerschaftswahlen gezeigt. So lag der prozentuale Anteil der Briefwähler 1987 bei 20,7 und 1991 bei 19,0 Prozent.

Der Anteil der Briefwähler an den Wählern insgesamt war in Eimsbüttel am größten (21,5 Prozent). Die prozentual wenigsten

Briefwähler weist der Bezirk Bergedorf mit 15 Prozent auf. Dies entspricht der Konstellation der Bürgerschaftswahl 1991 genauso wie die äußerst geringen Schwankungen innerhalb der Bezirke, bei denen der Anstieg des Briefwähleranteils in Altona um einen Prozentpunkt schon ein Extrem darstellte.

#### Unterschiede in den Stimmenanteilen zwischen Brief- und Urnenwahl

Die Stimmenanteile von SPD, STATT Partei und REPUBLIKANER waren bei den Briefwahlstimmen geringer als bei der Urnenwahl. Umgekehrt war es bei CDU, F.D.P. und GRÜNE/GAL. Diese Parteien konnten mehr Anteile bei den Briefwahlstimmen als an der Urne verbuchen; hier schwankte die Differenz zwischen 7,2 (CDU) und 0,1 Prozentpunkten (GRÜNE/GAL). Dieses allgemeine Bild wiederholte sich in den Bezirken:

#### Bezirk Hamburg-Mitte:

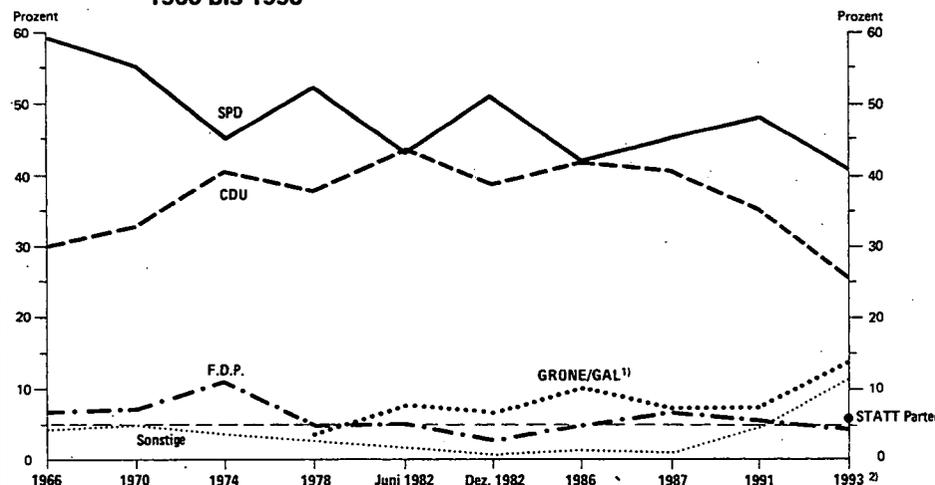
Die SPD hatte über die Urnenwahl einen um 7,5 Prozentpunkte höheren Stimmenanteil errungen als über die Briefwahl (46,8 Prozent zu 39,3 Prozent). Die CDU schnitt dagegen bei der Briefwahl besser ab als bei der Urnenwahl; hier betrug die Differenz 5,8 Prozentpunkte. Auch GRÜNE/GAL und F.D.P. hatten bessere Chancen bei der Briefwahl als bei der Urnenwahl. Die REPUBLIKANER dagegen zogen größere Vorteile aus der Urnenwahl (0,7 Prozentpunkte Differenz), wären aber auch nach dem Briefwahlergebnis über die Fünf-Prozent-Hürde gekommen, während die STATT Partei diesen Sprung weder nach der Brief- noch nach der Urnenwahl geschafft hätte.

#### Bezirk Altona:

Im Bezirk Altona läßt sich ebenfalls feststellen, daß der Stimmenanteil der SPD bei der Urnenwahl höher war als bei der Briefwahl (38,0 Prozent zu 29,5 Prozent), während

1) Rechtlich handelt es sich hierbei um eine Wählerversammlung. Aus technischen Gründen wird sie im Folgenden gelegentlich auch als „Partei“ bezeichnet.

Schaubild 2 Stimmenanteile der Parteien bei den Bürgerschaftswahlen 1966 bis 1993



1) 1978 Bunte Liste.  
2) Vorläufige Ergebnisse

die CDU das genau entgegengesetzte Ergebnis erzielte (33,7 Prozent bei der Briefwahl; 24,6 Prozent an der Urne). Bei den GRÜNEN/GAL lag das Briefwahlergebnis um einen Prozentpunkt, bei der STATT Partei und den REPUBLIKANERN um 1,1 beziehungsweise 0,7 Prozentpunkte unter dem der Urnenwahl.

#### Bezirk Eimsbüttel:

In Eimsbüttel profitierte die SPD von der Urnenwahl mit einem Vorsprung von 7,2 Prozentpunkten; fast der gleiche Satz kam der CDU umgekehrt zugute. Vorteile durch die Briefwahl hatten auch GRÜNE/GAL und F.D.P.; die REPUBLIKANER fanden dagegen prozentual mehr Urnen- als Briefwähler. Übrigens: die F.D.P. hätte nach dem Briefwahlergebnis in Eimsbüttel den Sprung in die Bürgerschaft geschafft (5,8 Prozent gegen 4,1 Prozent Urnenstimmenwahlanteil), während die STATT Partei die Fünf-Prozent-Hürde nicht überwunden hätte.

#### Bezirk Hamburg-Nord:

Im Bezirk Hamburg-Nord haben CDU und F.D.P. von der Briefwahl profitiert. Der CDU-Anteil lag bei der Briefwahl 6,9 Prozentpunkte höher als bei der Urnenwahl; umgekehrt betrug der Vorteil der SPD 7,2 Prozentpunkte bei der Urnenwahl. Wäre das Briefwahlergebnis für die F.D.P. in ganz Hamburg erreicht worden, dann hätte die F.D.P. mit 5,6 Prozent der Stimmen in die Bürgerschaft einziehen können. Die STATT Partei hätte dagegen diesen Schritt mit 4,6 Prozent der Briefwahlstimmen nicht geschafft.

#### Bezirk Wandsbek:

CDU und F.D.P. hatten unter den Briefwählern größere Stimmenanteile als unter den Urnenwählern. Bei SPD, GRÜNE/GAL und REPUBLIKANERN war es umgekehrt. Auch die STATT Partei hatte einen um 1,3 Prozentpunkte höheren Stimmenanteil bei den Urnenwählern errungen, der Anteil der Briefwahlstimmen überstieg jedoch ebenfalls die Fünf-Prozent-Hürde. Die F.D.P. hätte nach dem Briefwahlergebnis den Einzug in die Bürgerschaft mit 5,7 Prozent der Stimmen geschafft.

#### Bezirk Bergedorf:

In Bergedorf sind die Unterschiede zwischen prozentualen Brief- und Urnenwahlergebnis vergleichsweise gering. Zwar lag auch hier der Briefwahlstimmenanteil bei CDU und F.D.P. höher als bei den Urnenwählern, während sich bei den übrigen Parteien das genau entgegengesetzte Ergebnis zeigte. Die Differenzen sind mit maximal 3,1 Prozentpunkte deutlich niedriger als in anderen Bezirken. Die F.D.P. hatte sowohl bei der Brief- als auch bei der Urnenwahl den Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde nicht geschafft; die STATT Partei hätte nach dem Briefwahlergebnis allein ebenfalls dieses „Hindernis“ nicht genommen.

#### Bezirk Harburg:

Auch in Harburg lagen die Stimmenanteile der SPD, der REPUBLIKANER und der STATT Partei bei den Urnenwählern höher als bei den Briefwählern. Die übrigen Parteien hatten Vorteile bei der Briefwahl zu verzeichnen. Die F.D.P. wäre allerdings weder nach dem Ergebnis der Urnen- noch nach dem der Briefwahl über fünf Prozent gekommen. Dafür erhielten die REPUBLIKANER hier 6,7 Prozent aller Briefwahlstimmen (an den Urnen sogar 7,4 Prozent). Die STATT Partei blieb dagegen jeweils unter fünf Prozent.

## 1.2 Mandate und Abgeordnete

### 1.2.1 Mandatsverteilung: Abgeordnete nach Alter und Geschlecht

*Keine Partei mit absoluter Mehrheit*

Die SPD erhält 58 der insgesamt 121 Bürgerschaftsmandate.

Durch den Verlust von drei Sitzen verlor sie ihre bisherige knappe absolute Mehrheit, bleibt jedoch stärkste Fraktion.

Auf Anhieb ist es der zum erstenmal angetretenen STATT Partei gelungen, in die Bürgerschaft einzuziehen; sie gewann acht Sitze.

Zweitstärkste Partei ist die CDU mit 36 Mandaten. Während die F.D.P. an der Fünf-Prozent-Hürde scheiterte, konnten die GRÜNEN/GAL die Anzahl ihrer Mandate gegenüber der letzten Wahl mehr als verdoppeln und hatten somit das bisher beste Ergebnis überhaupt.

*Jedes dritte Mitglied der Bürgerschaft ist eine Frau*

Von den 121 Sitzen der neuen Bürgerschaft werden 40 durch Frauen besetzt sein. Dieser Anteil hat sich gegenüber der letzten Wahl geringfügig auf 33,1 Prozent erhöht (SPD: 21, CDU: 7, GRÜNE/GAL: 10, STATT Partei: 2).

*Alter der Bürgerschaftsmitglieder.*

Das Durchschnittsalter der Abgeordneten beträgt 48,5 Jahre und ist damit um 0,2

Tabelle 1 Sitzverteilung in der Bürgerschaft seit 1946

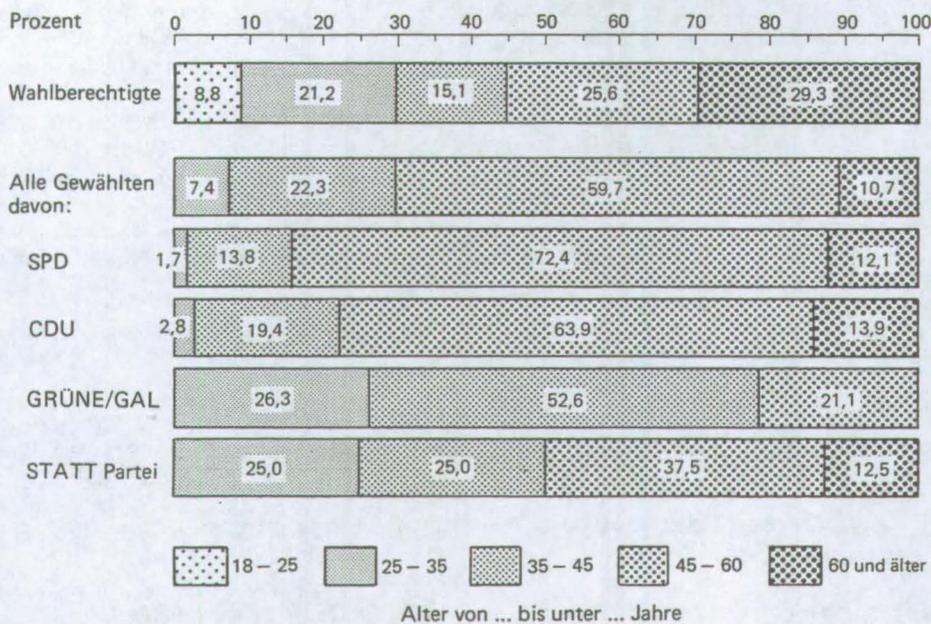
Wahl am	Sitze insgesamt	davon entfielen auf				
		SPD	CDU	GRÜNE/ GAL	F.D.P.	Sonstige
13.10.1946	110	83	16	—	7	4 (KPD)
16.10.1949	120	65	—	—	—	9 (DP) 5 (KPD) 1 (RSF) 40 (VBH) 62 (Block)
1.11.1953	120	58	—	—	—	—
10.11.1957	120	69	41	—	10	—
12.11.1961	120	72	36	—	12	—
27.3.1966	120	74	38	—	8	—
22.3.1970	120	70	41	—	9	—
3.3.1974	120	56	51	—	13	—
4.6.1978	120	69	51	—	—	—
6.6.1982	120	55	56	—	—	9 (GAL)
19.12.1982	120	64	48	—	—	8 (GAL)
9.11.1986	120	53	54	13	—	—
17.5.1987	120	55	49	8	8	—
2.6.1991	121	61	44	9	7	—
19.9.1993	121	58	36	19	—	8 (STATT Partei)

Vollständiger Name der sonstigen Parteien:

- KPD = Kommunistische Partei Deutschlands
- DP = Deutsche Partei
- RSF = Radikal-Soziale Freiheitspartei
- VBH = Vaterstädtischer Bund Hamburg
- Block = Hamburg Block (CDU, FDP, DP)
- GAL = Grün-Alternative Liste

STATT Partei = STATT Partei DIE UNABHÄNGIGEN (STATT Partei)

Schaubild 3 **Gewählte Bürgerschaftsabgeordnete am 19. September 1993 nach Parteizugehörigkeit und Alter<sup>1)</sup>**



1) vorläufige Ergebnisse.

Jahre niedriger als das der bisherigen Bürgerschaftsmitglieder. Während sich das Durchschnittsalter der Abgeordneten der SPD und CDU von 48,2 auf 50,1 beziehungsweise von 49,7 auf 50,9 Jahre erhöhte, verringerte es sich bei den Abgeordneten der GRÜNEN/GAL von 42,1 auf 40,1 Jahre. Das Durchschnittsalter der Abgeordneten der STATT Partei beträgt 46,5 Jahre.

Unter den Gewählten ist die Altersgruppe der bis unter 25jährigen überhaupt nicht und die der 25- bis unter 35jährigen nur mit 7,4 Prozent vertreten, während unter den Wahlberechtigten der Anteil dieser Gruppen 8,8 beziehungsweise 21,2 Prozent beträgt. Während von den Wahlberechtigten etwa ein Viertel zur Altersgruppe der 45- bis unter 60jährigen gehört, ist unter den Gewählten der Anteil dieser Altersgruppe mehr als doppelt so hoch.

### 1.2.2 Ergebnisse aus den Wahlbezirken, in denen die Abgeordneten wohnen: Mehrheitsverhältnisse, Abschneiden der eigenen Partei

In Hamburg gibt es zur Bürgerschaftswahl keine Wahlkreise, die Abgeordneten ziehen allein über die Listenwahl in das neue Parlament ein. In diesem Beitrag soll versucht werden, anhand der Wahlergebnisse am Wohnplatz der neugewählten Abgeordneten einige Aussagen über deren räumliche Verteilung in Hamburg zu treffen. (Siehe Tabelle 2).

### Unterschiedliche Verteilung von Wahlberechtigten und Abgeordneten der Bürgerschaft

Bei einem Vergleich der Wahlberechtigten und der Gewählten auf der Ebene der sieben Hamburger Bezirke fällt auf, daß der Anteil der gewählten Bürgerschaftsabgeordneten aus Altona und Eimsbüttel deutlich über dem Anteil der dort wohnenden Wahlberechtigten liegt. Erheblich weniger Abgeordnete als Wahlberechtigte dagegen stammen aus Hamburg-Mitte und Harburg.

Interessant erscheint die Frage, ob sich Zusammenhänge zwischen dem Wohngebiet der Abgeordneten und dem dortigen Wahlbezirksergebnis ableiten lassen. Der Wahlbezirk ist die kleinste Einheit, für die Wahlergebnisse vorliegen. Das Stadtgebiet war in 1444 Wahlbezirke eingeteilt, in denen der Wähler zur Wahlurne gehen konnte. Briefwahlergebnisse werden in gesonderten Wahlbezirken erfaßt und finden bei dieser Betrachtung keine Berücksichtigung. Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf die Wahlbezirke, in denen die 121 neugewählten Mitglieder der Hamburger Bürgerschaft wohnen.

### Überproportional viele Abgeordnete wohnen in Wahlbezirken mit CDU-Mehrheit

Bei dem guten Abschneiden der SPD, die in 1226 der 1444 Wahlbezirke die Mehrheit (relativ oder absolut) der Stimmen erringen konnte, liegt die Vermutung nahe, daß die überwiegende Zahl aller Abgeordneten in einem Wahlbezirk mit SPD-Mehrheit wohnt. Tatsächlich trifft dieses auf 62 Prozent der

Abgeordneten zu, 38 Prozent der Gewählten kommen aus einem Wahlbezirk, in dem eine andere Partei die Mehrheit errungen hat.

Von den 58 zukünftigen Mitgliedern der SPD-Fraktion wohnen 40 in Gebieten mit SPD-Mehrheit, 16 in Wahlbezirken mit CDU-Mehrheit und zwei in Gebieten mit anderen Mehrheiten. 20 von 36 Abgeordnete der CDU haben ihre Wohnung in Wahlbezirken, in denen die SPD die stärkste Partei wurde.

13 Abgeordnete der GRÜNEN/GAL wohnen in Wahlbezirken, in denen die SPD die stärkste Partei wurde und weitere drei stammen aus Wahlbezirken mit CDU-Mehrheit.

### Abgeordnete der STATT Partei wohnen in der Nähe ihrer Wähler

Charakteristische Resultate ergibt auch ein Vergleich des Wahlergebnisses am Wohnort der Neugewählten mit dem Hamburger Durchschnitt. Besonders auffällig ist hier, daß Abgeordnete der STATT Partei in sieben von acht Fällen in solchen Wahlbezirken zu Hause sind, in denen ihre Partei überdurchschnittlich abgeschnitten hat. Ähnliches gilt für die CDU-Bürgerschaftsabgeordneten, die ebenfalls zum überwiegenden Teil dort wohnen, wo ihre Partei den Durchschnitt übertreffende Ergebnisse erreicht hat. Dieses trifft auch für die Abgeordneten der GRÜNEN/GAL zu.

Bei der SPD hingegen wohnt weniger als ein Drittel der Gewählten in einem Gebiet, in dem die Partei besonders gut abgeschnitten hat.

Die künftigen Mitglieder der Hamburger Bürgerschaft haben, wenn sie für CDU, GRÜNE/GAL oder STATT Partei kandidiert haben, ihre Wohnung dort, wo auch ihre Wählerschaft zu finden ist. Die SPD-Abgeordneten stammen überwiegend nicht aus „typischen SPD-Gebieten“.

## 1.3 Modellrechnungen zur Sitzverteilung

Nach dem amtlichen Endergebnis ergibt sich für die vier mandatserfolgreichen Parteien/Wählervereinigungen folgende Sitzverteilung siehe Übersicht a, Seite 321.

Mit einem Zahlenbruchteil von 0,821 hat die SPD den 58. Sitz erhalten; diesen hätte sie auch bekommen, wenn sie 4181 Stimmen weniger gewonnen hätte. Zum Wiedereinzug in die Bürgerschaft haben der F.D.P. 7010 Stimmen gefehlt. Die REPUBLIKANER sind mit 1390 Stimmen an der Fünf-Prozent-Hürde gescheitert.

Unter welchen Voraussetzungen wäre die Erlangung eines weiteren Mandats möglich gewesen?

Nach der einen Berechnungsart, bei der von dem letzten zum Zuge gekommenen Zahlenbruchteil ausgegangen wird, der der SPD den 58. Sitz beschert hat, hätten die GRÜNEN/GAL durch ein Mehr an Stimmen

Tabelle 2 **Ergebnisse<sup>1)</sup> aus den Wahlbezirken, in denen die Abgeordneten wohnen**

a) Mehrheitsverhältnisse

Mehrheit der gültigen Stimmen im Wahlbezirk des/der Abgeordneten	Parteizugehörigkeit des/der Abgeordneten									
	SPD		CDU		GRÜNE/GAL		STATT Partei		Insgesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
absolut SPD	7	12,1	0	0,0	1	5,3	0	0,0	8	6,6
relativ SPD	33	56,9	20	55,6	12	63,2	2	25,0	67	55,4
absolut CDU	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
relativ CDU	16	27,6	14	38,9	3	15,8	5	62,5	38	31,4
absolut Sonstige	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
relativ Sonstige	2	3,4	2	5,6	3	15,8	1	12,5	8	6,6
Insgesamt	58	100	36	100	19	100	8	100	121	100

b) Abschneiden der eigenen Partei

Ergebnis der eigenen Partei im Wahlbezirk des/der Abgeordneten	Parteizugehörigkeit des/der Abgeordneten									
	SPD		CDU		GRÜNE/GAL		STATT Partei		Insgesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
überdurchschnittlich	18	31,0	27	75,0	15	78,9	7	87,5	67	55,4
höchstens durchschnittlich	40	69,0	9	25,0	4	21,1	1	12,5	54	44,6
Insgesamt	58	100	36	100	19	100	8	100	121	100

1) Vorläufige Ergebnisse ohne Briefwahl (19. September 1993)

– entweder infolge einer höheren Wahlbeteiligung oder aufgrund entsprechend weniger Stimmen bei den 15 Wahlvorschlägen, die unter der Fünf-Prozent-Hürde geblieben sind – in Höhe von 2188 einen weiteren (20.) Sitz zu Lasten der SPD errungen, die sich dann mit 57 Sitzen hätte begnügen müssen. Bei der anderen Berechnungsart, der nur die Stimmen der vier in der Bürgerschaft vertretenen Parteien/Wählvereinigungen zugrunde gelegt werden und bei der jeweils

Tabelle 3 **Wahlergebnisse in Hamburg seit 1987**

a) Bezogen auf die gültigen Stimmen

Wahl	Wahlbeteiligung in %	Stimmenanteil in % der gültigen Stimmen					
		SPD	CDU	GRÜNE/GAL	F.D.P.	Rechte <sup>1)</sup>	Sonstige
Bundestagswahl Januar 1987	83,0	41,2	37,4	11,0	9,6	0,0	0,7
Bürgerschaftswahl Mai 1987	79,5	45,0	40,5	7,0	6,5	0,0	1,0
Europawahl Juni 1989	56,5	41,9	31,5	11,2	6,2	7,5	1,6
Bundestagswahl Dezember 1990	78,2	41,0	36,6	5,8	12,0	2,0	2,5
Bürgerschaftswahl Juni 1991	66,1	48,0	35,1	7,2	5,4	1,2	3,1
Bürgerschaftswahl September 1993	69,6	40,4	25,1	13,5	4,2	7,6	9,2

b) Bezogen auf die Wahlberechtigten

Wahl	Anteil in % der Wahlberechtigten <sup>2)</sup>						
	Nichtwähler	SPD	CDU	GRÜNE/GAL	F.D.P.	Rechte <sup>1)</sup>	Sonstige
Bundestagswahl Januar 1987	17,0	34,2	31,0	9,1	8,0	0,0	0,6
Bürgerschaftswahl Mai 1987	20,5	35,8	32,2	5,6	5,2	0,0	0,8
Europawahl Juni 1989	43,5	23,7	17,8	6,3	3,5	4,2	0,9
Bundestagswahl Dezember 1990	21,8	32,1	28,6	4,5	9,4	1,6	2,0
Bürgerschaftswahl Juni 1991	33,9	31,7	23,2	4,8	3,6	0,8	2,1
Bürgerschaftswahl September 1993	30,4	28,1	17,5	9,4	2,9	5,3	6,4

1) REPUBLIKANER, DVU und NPD

2) Unter proportionalen Umlage der ungültigen Stimmen auf die Parteien

## Übersicht a

Partei/Wählervereinigung	Bürgerschaftswahl 1993		Bürgerschaftswahl 1991	Veränderung 1993/1991
	ungerundet	gerundet		
SPD	57,821	58	61	- 3
CDU	35,906	36	44	- 8
GRÜNE/GAL	19,335	19	9	+10
STATT Partei	7,935	8	-	+ 8
F.D.P.	-	-	7	- 7
		121	121	

eine bestimmte Anzahl von Stimmen dem einen Wahlvorschlag zugeschlagen und dem anderen Wahlvorschlag abgezogen wird, hätten nachstehende Stimmenzahlen die Verschiebung jeweils eines Sitzes zwischen den beiden Wahlvorschlägen zur Folge gehabt: Übersicht b.

Am leichtesten wäre der Übergang eines Mandats für die GRÜNEN/GAL mit 1437 Stimmen zu Lasten der SPD erreichbar gewesen.

## 1.4 Analysen und Strukturen

### 1.4.1 Potentiale der großen Parteien und die Mobilisierung der Wähler

Vor Landtags- und Kommunalwahlen wird jedes Mal neu die Frage aufgeworfen, ob sich beim anstehenden Wahlgang vor allem das allgemeine politische Klima niederschlagen wird oder ob eher die örtlichen Themen, die Politik vor Ort, die entscheidende Rolle spielen werden. Mit großer Aufmerksamkeit beobachten die Parteien

die politische Großwetterlage. Die Wahlpräferenzen der Bundesbürger können sie beispielsweise der regelmäßigen EMNID-Berichterstattung für den „Spiegel“, den „Politbarometer“-Analysen der Forschungsgruppe Wahlen, den Allensbach-Erhebungen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung oder neuerdings der „SKALA“ des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften (Infas) entnehmen, die im Auftrag des Westdeutschen und des Hessischen Fernsehens erstellt und monatlich in der Frankfurter Rundschau veröffentlicht wird.

Auch zuletzt – bei den wichtigen Kommunalwahlen in Hessen – ist im Frankfurter Wahlkampf immer wieder auf die Bedeutung des Bonner Rücken- oder Gegenwindes hingewiesen worden. Nicht die spezifischen Frankfurter Themen wurden vor der Wahl von vielen Beteiligten und Beobachtern als wahlentscheidend angesehen, sondern die allgemeine politische Lage.

Um Hinweise darauf zu erhalten, ob und inwieweit die bundespolitische Großwetterlage die lokale Wahlentscheidung beeinflusst, ist für die Frankfurter Kommunalwahl 1993 erstmals ein neues Auswertungsverfahren angewandt worden. Dies beruht im

Kern auf der Übertragung bundespolitischer Trends auf die lokalen Parteienkonstellationen. Auf diese Weise werden vom lokalen Wahlausgang unabhängige Wählerpotentiale festgelegt, die den Wahlergebnissen gegenübergestellt werden können.<sup>2)</sup>

Im folgenden wird dieses für Frankfurt am Main angewandte Verfahren auf die Hamburger Situation übertragen. Die Aufbereitungen erlauben eine „nachträgliche“ Einordnung der zurückliegenden Wahlen seit 1987 in Hinblick auf die Ausgangsfragestellung und ermitteln die Wählerpotentiale der Hamburger Parteien auf Basis der Projektion des Politbarometers vom Juli 1993.

### Der 1. Schritt: Abschätzung von Wählerpotentialen

Das Wählerpotential einer Partei schätzt den Anteil der Wahlberechtigten ab, der bei einer angenommenen Bundestagswahl für diese Partei – hier in Hamburg – mobilisierbar ist. Diese Schätzung basiert auf der Annahme, daß sich die Parteienanteile vor Ort für eine bundespolitisch orientierte Wahl in demselben Ausmaß verändern – verschlechtern oder verbessern –, wie dies für den Bund insgesamt gilt.

Ausgangspunkt des Verfahrens sind daher Schätzungen eines möglichen Bundestagswahlergebnisses („Sonntagsfrage“). Hierzu greifen wir auf die seit 1987 vorliegenden „Projektionen“ des Politbarometers der Forschungsgruppe Wahlen zurück. In dieser Projektion werden „die in den aktuellen Untersuchungen gemessenen politischen Stimmungen auf ein Wahlergebnis ‚Wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre...‘ übertragen. Dieser errechneten Projektion liegen die Erkenntnisse über die langfristige sozialstrukturell begründete Stabilität im Wahlverhalten bei Bundestagswahlen zugrunde sowie Erkenntnisse über den theoretischen Ausgang einer Bundestagswahl unter ‚normalen‘ Bedingungen, das heißt ohne die Überzeichnung der aktuell gemessenen politischen Stimmung.“<sup>3)</sup>

Wir haben diese Projektionen der Zweitstimmenanteile für die Parteien im Bundesgebiet genutzt, um für Hamburg Aussagen über die Wählerpotentiale der Parteien vor Ort und zum Zeitpunkt von Bürgerschafts- und Europawahlen zu machen. Wir greifen dazu auf die Projektionswerte für die Zeitpunkte zurück, an denen in Hamburg Wahlen stattgefunden haben und übertragen dann in einem weiteren Schritt die im Bundesgebiet beobachteten Schwankungen der Parteienanteile auf das Hamburger Parteiensystem, indem wir die allgemeine Entwicklung an den beiden Bundestagswahl-

2) Vergleiche hierzu: Kommunalwahlen 1993 in Frankfurt am Main – Eine erste Analyse, Bd. 1 der „Frankfurter Wahlanalysen“, insbesondere S. 26 ff., sowie weitergehend Wolfgang Bick: „Wählerpotentiale und Wählermobilisierung bei Wahlentscheidungen seit 1987 in Frankfurt am Main“; in: Statistik und Stadtforschung, Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker, Nürnberg, Heft 1 1993, Seiten 32–34.

3) siehe der erläuternde Text in den Politbarometer-Berichten, zuletzt für Juli 1993, S. II f

## Übersicht b

Anzahl der Stimmen	zu Gunsten	Sitze	zu Lasten	Sitze
3 208	SPD	59 statt 58	CDU	35 statt 36
4 476			GRÜNE/GAL	18 statt 19
3 294			STATT Partei	7 statt 8
2 705	CDU	37 statt 36	SPD	57 statt 58
4 226			GRÜNE/GAL	18 statt 19
3 041			STATT Partei	7 statt 8
1 437	GRÜNE/GAL	20 statt 19	SPD	57 statt 58
1 690			CDU	35 statt 36
1 773			STATT Partei	7 statt 8
2 621	STATT Partei	9 statt 8	SPD	57 statt 58
2 872			CDU	35 statt 36
4 140			GRÜNE/GAL	18 statt 19

ergebnissen von 1987 und 1990 quasi justieren.

Schaubild 4a (beziehungsweise Tabelle 4b) zeigen im Überblick das Ergebnis der Übertragung der bundespolitischen Schwankungen der Parteienanteile auf das Hamburger Parteiensystem, und zwar bezogen auf die Wahlberechtigten. Bei den Eintragungen für die Bundestagswahlen 1987 und 1990 handelt es sich um die erzielten Zweitstimmenanteile, bei den anderen Werten um berechnete Anteile auf Basis der jeweils vorherrschenden bundespolitischen Großwetterlage, so wie sie in den Projektionen gemessen wird. Die Schwankungen zeigen auf, ob die Parteien in einer möglicherweise unter bundespolitischen Vorzeichen stehenden Wahlentscheidung im Saldo Wähler gewinnen oder verlieren würden. An welche Parteien Stimmen abgegeben, von welchen Parteien Stimmen gewonnen worden sind, ist dagegen nicht feststellbar.

Diese Berechnungen machen deutlich, in welcher für die SPD günstiger bundespolitischen Großwetterlage die Bürgerschaftswahl 1991 stattfand. Ihr Wählerpotential erreichte im Juni 1991 einen Spitzenwert von 38,2 Prozent und damit gute Voraussetzungen für das positive Ergebnis bei der damaligen Bürgerschaftswahl.

Das auf Basis des Politbarometers vom Juli 1993\* geschätzte Wählerpotential der Sozi-

aldemokraten liegt bei 35,4 Prozent der Wahlberechtigten, also bei rund 439 000 Stimmen. Es fällt damit um 2,8 Prozentpunkte niedriger aus als Mitte 1991. Auch das CDU-Wählerpotential geht im Vergleich dieser beiden Zeitpunkte zurück, von 26,1 Prozent auf 24,9 Prozent (minus 1,2 Prozentpunkte). Das Wählerpotential der GRÜNEN folgt gegenüber der Bürgerschaftswahl 1991 einem positiven Trend, von 5,5 Prozent auf nun 8,1 Prozent (plus 2,6), das der F.D.P. einem negativen Trend, von 7,7 Prozent auf nun 5,9 Prozent (minus 1,8).

Entsprechend diesen Schätzungen liegt im Juli 1993 das kombinierte Wählerpotential von SPD und GRÜNEN mit 539 000 Stimmen vor dem Wahlgang vom 19. September 1993 deutlich über dem der Bonner Regierungsparteien (382 000 Stimmen). Gerade bei CDU und F.D.P. zeigt sich seit 1987 ein erheblicher Rückgang der Potentiale. Der Vorsprung von SPD und GRÜNEN vor CDU und F.D.P. ist kontinuierlich angestiegen, wie Tabelle 5 zeigt.

#### Der 2. Schritt: Gebundene Wählerpotentiale

Für die Einordnung der erzielten Wahlergebnisse haben wir eine zweite Größe – das gebundene Wählerpotential – ermittelt. Während das Wählerpotential die maximal möglichen Parteienanteile fixiert, markiert diese Größe eine „Untergrenze“, also den Anteil der Wahlberechtigten, die auf jeden Fall – also zum Beispiel auch bei weniger wichtigen Wahlgängen – ihre Stimme für die Partei abgeben werden.

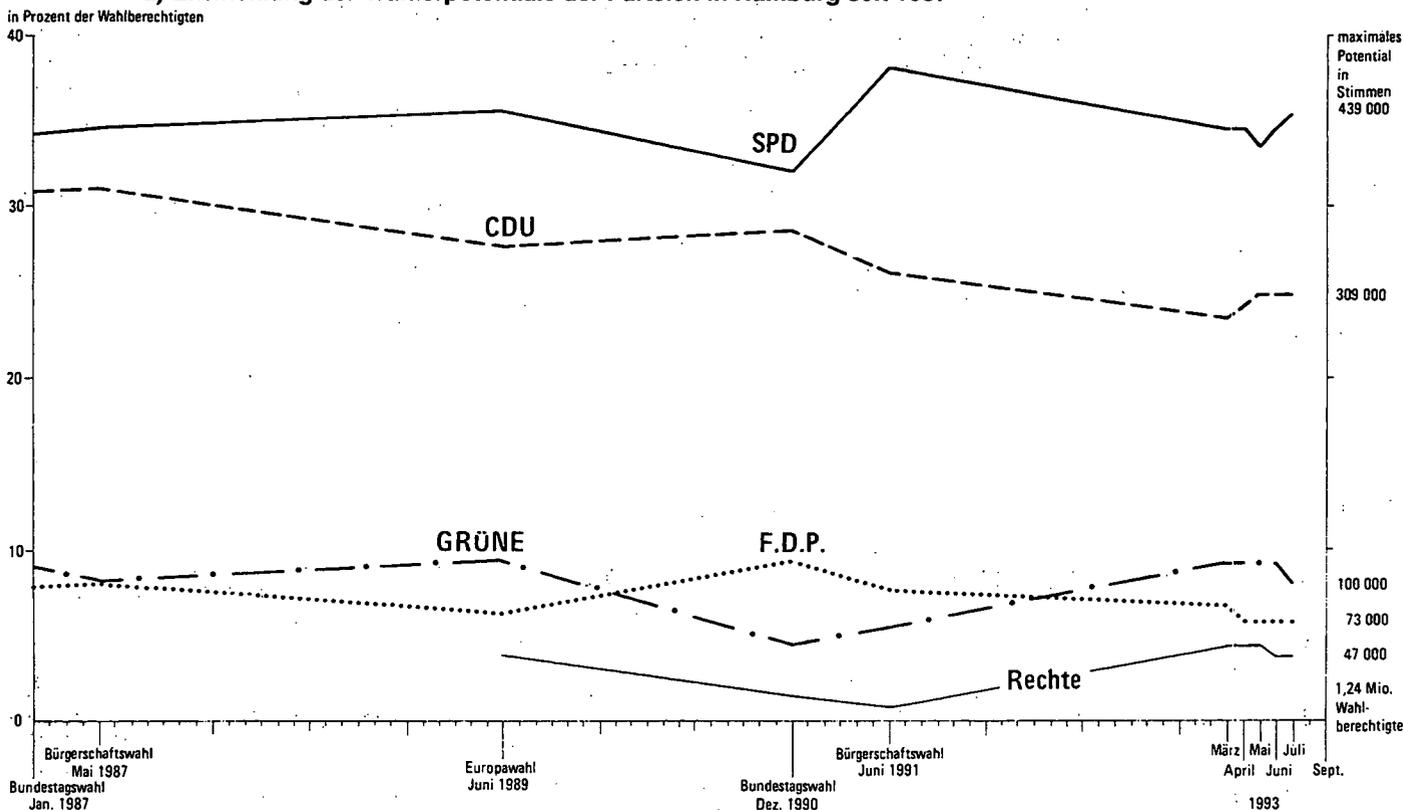
Basis für diese Werte sind die Antworten auf die Parteiidentifikationsfrage aus den bundesweiten Politbarometer-Befragungen. Diejenigen Befragten, die zum Beispiel die SPD oder die CDU zu wählen beabsichtigen, werden weiter gefragt, ob sie dieser Partei stark, mäßig oder eher schwach zuneigen. Im Politbarometer vom Juli 1993 betragen die Anteile der gebundenen Wählerschaften (sehr stark bis mäßig) für die SPD 69 Prozent, für die CDU 68 Prozent. Diese Anteile sind dann auf die Wählerpotentiale bezogen worden.

Die für die SPD und CDU berechneten maximalen Wählerpotentiale und gebundenen Wählerpotentiale sind in die Schaubilder 4b und 4c eingetragen. Die Schwankungen der „gebundenen Wählerpotentiale“ fallen geringer aus. Ein hohes Wählerpotential für die SPD, so wie dies für Juni 1991 zu beobachten ist, geht nicht einher mit einem erhöhten Anteil von Wählern, die sich an die SPD gebunden fühlen. Beim Umgang mit den allein auf Basis der „Sonntagsfrage“ ermittelten Parteipräferenzen ist daher Vorsicht geboten.

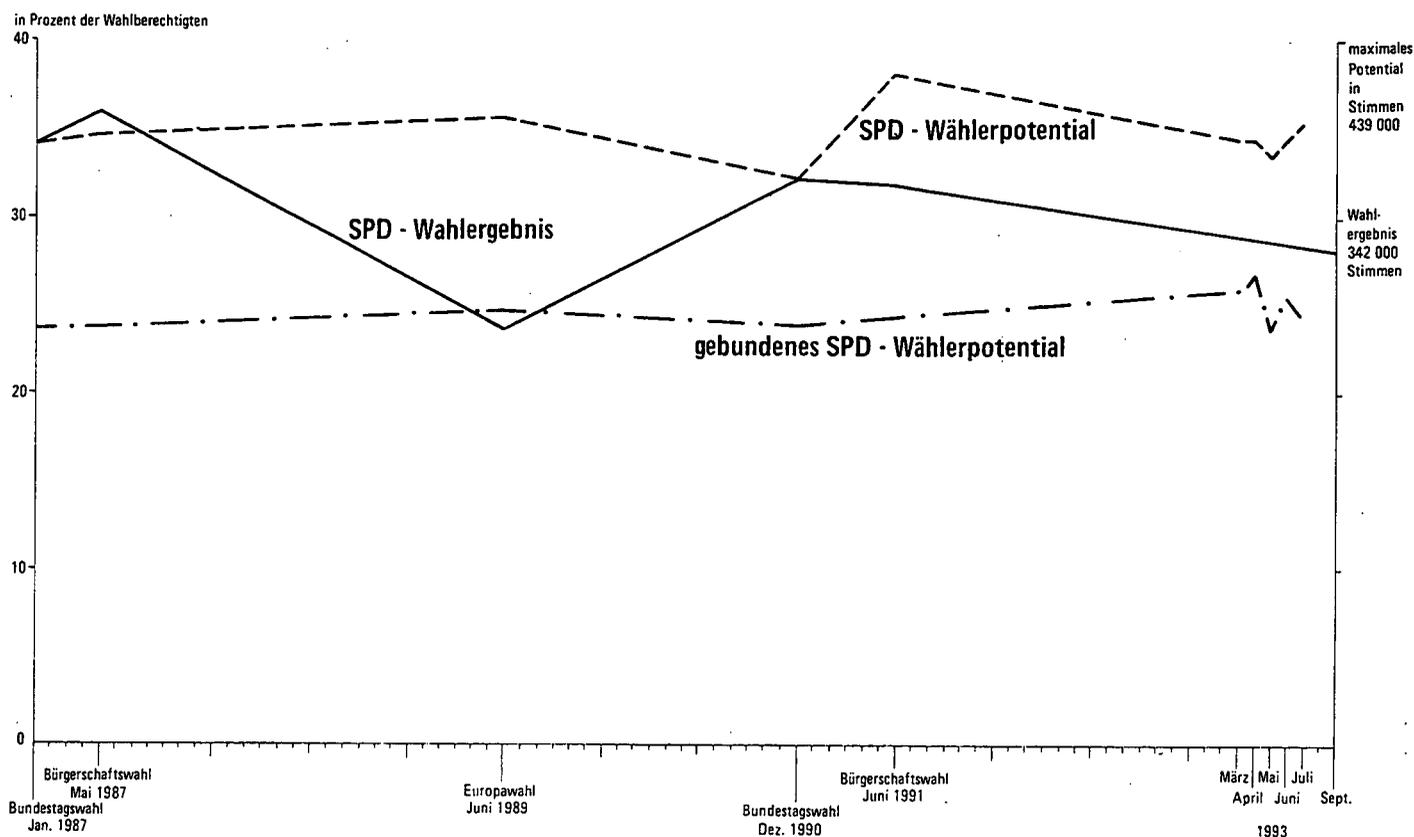
Es ist aber zu berücksichtigen, daß für die Interpretation nicht auf die „Höhe“ der „gebundenen Wählerpotentiale“ abgestellt werden darf, sondern auf die Veränderungen derselben im Beobachtungszeitraum. Denn die Übertragung der bundesweit gestellten Identifikationsfrage auf eine lokale und auch noch großstädtische Wählerschaft ist an sich problematisch, zumal uns in diesem Falle – im Gegensatz zur Wählerpotential-Berechnung – eine Justierung an Hamburger Eckdaten nicht möglich ist.

4) Das Juli-Politbarometer ist das vor der Bürgerschaftswahl zuletzt „verfügbare“. Im Allensbacher Monatsbericht werden für August in etwa dieselben Werte angegeben wie in der Juli-Berichterstattung (vergleiche Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16.9.1993, Seite 5).

Schaubild 4 Wählerpotentiale der Parteien  
a) Entwicklung der Wählerpotentiale der Parteien in Hamburg seit 1987



Noch: Schaubild 4 **Wählerpotentiale der Parteien**  
**b) SPD-Wählerpotentiale und Wahlergebnisse in Hamburg seit 1987**



**c) CDU-Wählerpotentiale und Wahlergebnisse in Hamburg seit 1987**

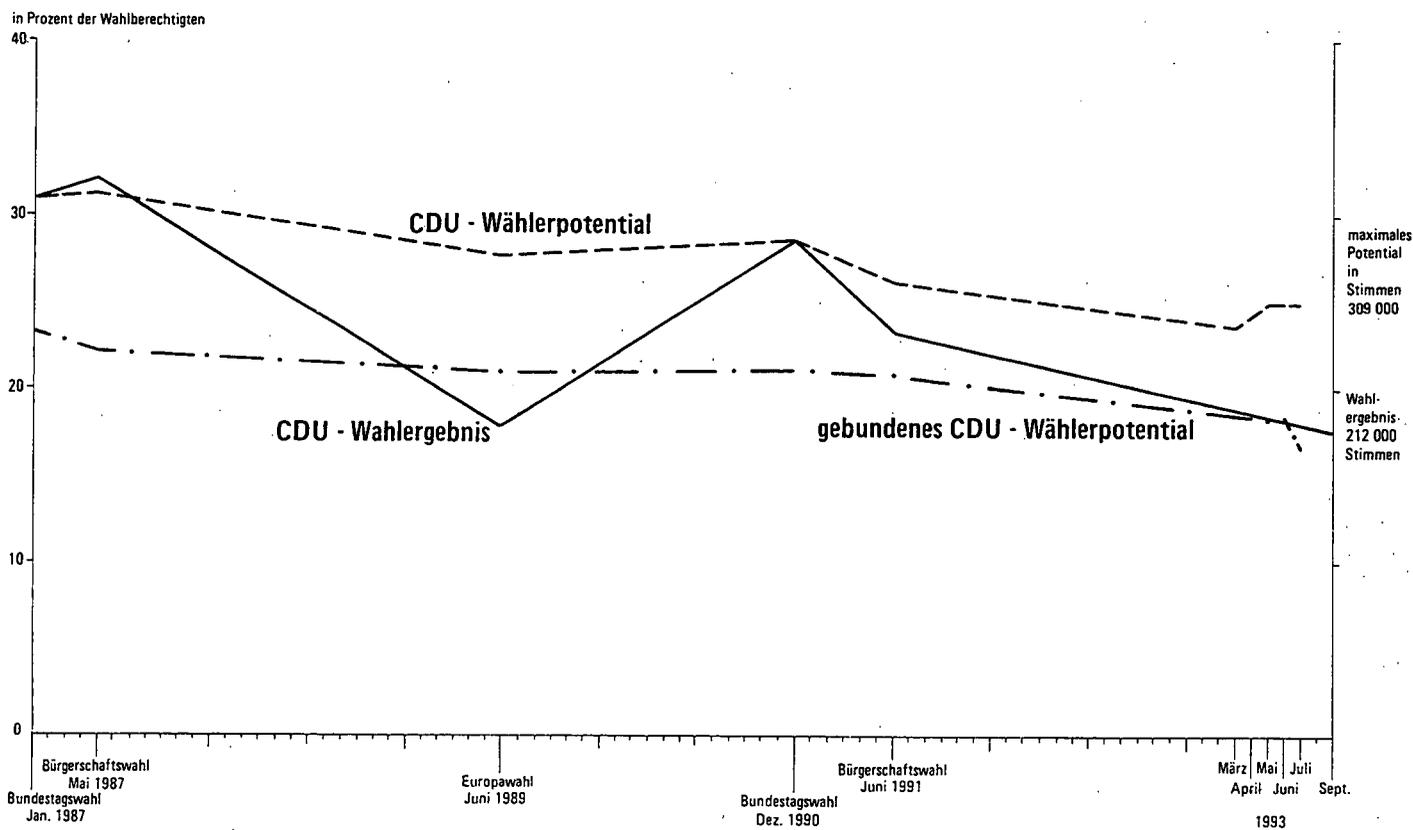


Tabelle 4 **Wählerpotential<sup>1)</sup> der Parteien in Hamburg zum Zeitpunkt der Wahlen in Hamburg seit 1987**

a) Bezogen auf die gültigen Stimmen

Zeitpunkt	Wählerpotential in % der gültigen Stimmen				
	SPD	CDU	GRÜNE/ GAL	F.D.P.	Rechte <sup>2)</sup>
Bundestagswahl Januar 1987 (E)	41,2	37,4	11,0	9,6	–
Bürgerschaftswahl Mai 1987 (P)	41,8	37,6	10,0	9,9	–
Europawahl Juni 1989 (P)	42,9	33,4	11,4	7,7	4,8
Bundestagswahl Dezember 1990 (E)	41,0	36,6	5,8	12,0	2,0
Bürgerschaftswahl Juni 1991 (P)	48,9	33,4	7,0	9,8	1,0
März 1993 (P)	44,1	30,1	11,6	8,7	5,7
April 1993 (P)	44,1	30,9	11,6	7,6	5,7
Mai 1993 (P)	42,8	31,8	11,6	7,6	5,7
Juni 1993 (P)	44,1	31,8	11,6	7,6	4,8
Juli 1993 (P)	45,3	31,8	10,4	7,6	4,8

b) Bezogen auf die Wahlberechtigten

Zeitpunkt	Wählerpotential in % der Wahlberechtigten				
	SPD	CDU	GRÜNE/ GAL	F.D.P.	Rechte <sup>2)</sup>
Bundestagswahl Januar 1987 (E)	34,7	31,0	9,1	8,0	–
Bürgerschaftswahl Mai 1987 (P)	34,7	31,2	8,3	8,2	–
Europawahl Juni 1989 (P)	35,6	27,7	9,5	6,4	4,0
Bundestagswahl Dezember 1990 (E)	32,1	28,6	4,5	9,4	1,6
Bürgerschaftswahl Juni 1991 (P)	38,2	26,1	5,5	7,7	0,8
März 1993 (P)	34,5	23,6	9,1	6,8	4,5
April 1993 (P)	34,5	24,2	9,1	5,9	4,5
Mai 1993 (P)	33,5	24,9	9,1	5,9	4,5
Juni 1993 (P)	34,5	24,9	9,1	5,9	3,8
Juli 1993 (P)	35,4	24,9	8,1	5,9	3,8

E = Ergebnis P = Projektionswert

- Zur Berechnungsmethode: Die Werte zur Bundestagswahl stimmen mit den Wahlergebnissen in Hamburg überein. Die Wählerpotentiale der übrigen Wahlen sind auf der Basis der Veränderung (in%) zu den Bundestagswahlen berechnet worden, wobei für die Wahlen zwischen den Bundestagswahlen von 1987 und 1990 die Durchschnittswerte der Vorwärts- als auch der Rückrechnung gebildet wurden (mit Ausnahme der Rechtsparteien). Bei der Umrechnung auf die Wahlberechtigten wurde die Wahlbeteiligung der jeweils vorangegangenen Bundestagswahl zugrunde gelegt (1987–1990: 83%, nach 1990: 78,2%).
- REPUBLIKANER, DVU und NPD

### Der 3. Schritt: Wählerpotentiale und Wahlergebnisse

Nun ist uns sehr wohl bewußt, daß es sich bei der Hamburger Wahl um eine Entscheidung für das Landesparlament Bürgerschaft und nicht für den Bundestag handelt. Regionalwahlen sind für die Bürgerschaft im allgemeinen weit weniger bedeutsam als Bundestagswahlen, was sich in einer meist geringeren Beteiligung an den regionalen Wahlen niederschlägt. Auch herrscht unter Wahlforschern Einigkeit darüber, daß sich der Anteil der Wechselwähler – vor allem in großstädtischen Wählermärkten – erhöht hat. Letzteres läßt wohl auch die Schlußfolgerung zu, daß es eine wachsende Zahl von Wählern gibt, die bei Regionalwahlen ihre Stimme unter Umständen auch einer anderen Partei geben als bei einer möglichen Bundestagswahl; eine Folgerung, die

zwar plausibel, aber empirisch bislang nicht ausreichend belegt ist.

Wenn wir nun das Hamburger Wahlergebnis der großen Parteien ihren „bundespolitisch“ festgelegten Wählerpotentialen gegenüberstellen, so sind mögliche Abweichungen nicht nur mobilisierungsbedingt,

obgleich dies bei geringer Wahlbeteiligung sicherlich die bedeutsamste Komponente ist. Vielmehr indizieren die Differenzen die Gesamtwirkungen der lokalen Effekte, gespiegelt an einer Bundestagswahlentscheidung.

Zusätzlich in den Schaubildern 4b und 4c eingetragen sind die erzielten Wahlergebnisse. Das regionale Wahlergebnis kann auf diese Weise an den beiden Richtgrößen gemessen und bewertet werden, in die bewußt spezifische Gegebenheiten vor Ort nicht eingeflossen sind.

Bei den Bürgerschaftswahlen 1987 konnten die beiden großen Parteien ihre Wählerpotentiale voll ausschöpfen. Ihre Stimmen-Ergebnisse lagen sogar leicht über den Potentialwerten. Im Juni 1991 bleiben SPD und CDU deutlich unter ihren durch den Bundestrend vorgegebenen Wählerpotentialen. Dies gilt auch bei der Bürgerschaftswahl 1993; Die SPD erreicht nur 342 000 Stimmen bei einem Potential von 439 000. Die CDU, deren Wählerpotential mit unserem Verfahren auf 309 000 Stimmen eingeschätzt wird, erzielt nur 212 000 Stimmen.

Tabelle 6 zeigt das Abschneiden von SPD und CDU bei den Bürgerschaftswahlen 1991 und 1993. Das Wählerpotential der SPD geht um 2,8, ihr Wahlergebnis um 3,6 Punkte zurück. Die Wahlergebnisse bleiben bei beiden Wahlen deutlich hinter ihren Wählerpotentialen zurück (1991: minus 6,5 Punkte, 1993: minus 7,3 Punkte). Bei der CDU zeigen sich dramatische Verschlechterungen. Ihr aufgrund des Bundestrends abgeschätztes Wählerpotential liegt 1993 um 1,2 Punkte niedriger. Das Hamburger Ergebnis geht dagegen um 5,7 Punkte zurück. Und: Während 1991 ihr Ergebnis nur um 2,9 Punkte hinter ihrem Potential zurückbleibt, sind es nun 7,4 Punkte.

Im Vergleich zur vorangegangenen Bürgerschaftswahl folgt also das SPD-Ergebnis im großen und ganzen ihrer schlechteren bundespolitischen Ausgangslage. Im Wahlergebnis der CDU spiegelt sich dagegen eine leicht negative allgemeine politische Großwetterlage, aber darüber hinaus auch ein negativ ausschlagender, spezifischer örtlicher Effekt.

Ein anderer Zugang zur Interpretation ist möglich, wenn – wie in Tabelle 7 geschehen – die beiden Werte (Stimmenergebnis: Wählerpotential) in Beziehung gesetzt werden. Bei der Bürgerschaftswahl

Tabelle 5 **Entwicklung der Wählerpotentiale der politischen Lager in Hamburg seit 1987**

Parteien	Bürgerschaftswahl Mai 1987	Bürgerschaftswahl Juni 1991	Bürgerschaftswahl September 1993 <sup>1)</sup>
	% der Wahlberechtigten		
SPD und GRÜNE/GAL	43,0	44,7	43,5
CDU und F.D.P.	39,4	33,8	30,8
Differenz (%-Punkte)	+ 3,6	+ 10,9	+ 12,7

1) nach Politbarometer vom Juli 1993

Tabelle 6 **Wählerpotentiale und Wahlergebnisse von SPD und CDU in Hamburg bei den Bürgerschaftswahlen 1991 und 1993**

Wahl	SPD			CDU		
	Wählerpotential	Wahlergebnis	Differenz <sup>1)</sup>	Wählerpotential	Wahlergebnis	Differenz <sup>1)</sup>
	% der Wahlberechtigten					
1991	38,2	31,7	- 6,5	26,1	23,2	- 2,9
1993	35,4	28,1	- 7,3	24,9	17,5	- 7,4
Veränderung	- 2,8	- 3,6	•	- 1,2	- 5,7	•

1) Wählerpotential abzüglich Wahlergebnis (%-Punkte)

1987 ergeben sich mit 103 identische „Mobilisierungsquoten“ für SPD und CDU. Wesentlich geringere Quoten werden für die Bürgerschaftswahlen Mitte 1991 berechnet. Die SPD schnitt zwar bei der Bürgerschaftswahl 1991 mit 48,0 Prozent der gültigen Stimmen außerordentlich gut ab, blieb jedoch mit einer Mobilisierungsquote von nur 83 Prozent weit hinter ihrem „bundespolitisch vorgegebenen“ Wählerpotential zurück. Die CDU hingegen erreichte 89 Prozent ihrer durch den allgemeinen Bundestrend vorgegebenen Richtgröße. Nun bei der Wahl 1993 schneidet im Vergleich der beiden großen Parteien die SPD (79 Prozent) deutlich besser ab als die CDU (70 Prozent).

Am Wahlabend sprach Hamburgs Bürgermeister Henning Voscherau von einem Menetekel, von einer letzten Abmahnung an die tradierte Parteiendemokratie, und der CDU-Spitzenkandidat Dirk Fischer hob hervor, daß der Sockel, auf dem die beiden großen Parteien stehen, noch schmaler geworden sei. Dies wird auch durch die vorstehende Analyse belegt: Das kombinierte Wählerpotential von SPD und CDU lag bei der Bürgerschaftswahl 1987 bei 65,9 Prozent (der Wahlberechtigten), 1991 noch bei 64,3 Prozent, bei dieser Wahl aber nur noch bei 60,3 Prozent (Tabelle 4b). Die von SPD und CDU zusammen erzielten Stimmenanteile sinken dramatisch, von 68,0 Prozent (der Wahlberechtigten) (1987), über 54,9 Prozent (1991) auf nun 45,6 Prozent.

#### 1.4.2 „Partei der Erfolglosen“: mandatsunwirksame Wählervoten

Bei der Betrachtung der Wahlbeteiligung bei der Bürgerschaftswahl 1993, aber auch der Ergebnisse der kleineren Parteien un-

terhalb der Fünf-Prozent-Grenze, mögen sich Zweifel an der vollständigen Abbildung des Wählerwillens durch das Parlament einstellen. Hinzu kommen noch Bedenken durch das vermutlich unterschiedliche Interesse an der Wahl bei verschiedenen sozialen Gruppen sowie die Motive bei der Abgabe einer ungültigen Stimme in Form leerer oder absichtlich ungültig gemachter Stimmzettel.

Die Auswirkungen von Wahlbeteiligung und Stimmenabgabe werden deutlich, wenn aufgezeigt wird, daß in Hamburg von 1000 Wahlberechtigten

- 304 von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch machten,
- 105 für eine Partei stimmten, die nicht in der Bürgerschaft vertreten ist und
- 15 eine ungültige Stimme abgaben.

Insgesamt haben also 424 von 1000 Wahlberechtigten keinen unmittelbaren Einfluß auf die Sitzverteilung in der Bürgerschaft genommen. Hiermit liegt der Stimmenanteil der „Partei der Erfolglosen“ (wie schon bei der letzten Bürgerschaftswahl 1991) deutlich über demjenigen der „eigentlich“ stärksten Partei, nämlich der SPD, mit einem Anteil von 275 unter 1000 Wahlberechtigten. Er ist gegenüber der Bürgerschaftswahl von 1991 weiter angestiegen und damit der höchste Wert der Nachkriegszeit überhaupt. Vergleiche hierzu auch Schaubild 6 und Tabelle 8.

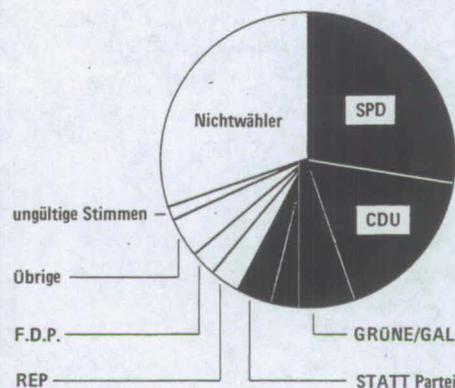
Der Anteil der Nichtwähler ist gegenüber 1991 leicht zurückgegangen und liegt mit einem Wert von 304 knapp unter dem bisherigen Höchststand von 339 von 1000 Wahlberechtigten bei der Bürgerschaftswahl 1991.

Gleichzeitig stieg der Anteil derjenigen Wähler, die für eine Partei stimmten, die nicht in der Bürgerschaft vertreten ist. Bei der Bürgerschaftswahl 1978 waren noch 83 von

1000 Wahlberechtigten in diese Kategorie gefallen, als sowohl die F.D.P. wie auch der GAL-Vorgänger „Bunte Liste“ an der Fünf-Prozent-Hürde scheiterten. Dieser Spitzenwert wurde zwar bei den folgenden Wahlen nicht mehr erreicht, der Anteil blieb aber auf hohem Niveau, da die F.D.P. – zum Teil sehr knapp – die fünf Prozent verfehlte. Der bisherige Tiefstand wurde 1987 mit acht von 1000 Wahlberechtigten erreicht.

Gegenüber der Bürgerschaftswahl von 1991 ist der Anteil der Wähler für solche „Splitterparteien“ stark gestiegen und überschreitet mit 105 von 1000 Wahlberechtigten den bisherigen Höchststand von 1978 deutlich. Einerseits gehen zwar die Stimmen für die F.D.P. „verloren“, andererseits sind durch den Sprung der STATT Partei über die Fünf-Prozent-Hürde deren Wähler in der Bürgerschaft vertreten (werden also nicht zu den „Splitterparteien“ gezählt). Daneben ist aber auch die insgesamt hohe Zahl von Wahlvorschlägen für diesen hohen Wert verantwortlich.

Schaubild 5 **Wählervoten bei der Bürgerschaftswahl 1993**



Der schwarze Teil kennzeichnet die mandatswirksamen Stimmenanteile

Die Zahl der ungültigen Stimmen bewegte sich lange Zeit auf sehr niedrigem Niveau, hat sich aber bei dieser Wahl auffällig gesteigert. Der starke Anstieg auf 15 von 1000 Wahlberechtigten überschreitet den Wert bei der letzten Bürgerschaftswahl um zwei Drittel. Vermutlich hat eine große Zahl von Protestwählern diesen Weg gewählt, um ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen.

#### 1.4.3 Rechtsparteien und Rechtswähler

*Größter Erfolg der „Rechtsparteien“ in der Nachkriegszeit!*

Die Wahl zur Hamburger Bürgerschaft stand 1993 unter dem Zeichen einer seit der letzten Wahl im Jahr 1991 gestiegenen Präsenz rechtsextremer Parteien in der politisch-parlamentarischen Landschaft. Obwohl die Ergebnisse der einzelnen kandidierenden Parteien bei der Wahl für sich betrachtet mandatsunwirksam (unter fünf

Tabelle 7 **Mobilisierungsquoten<sup>1)</sup> von SPD und CDU in Hamburg seit 1987**

Partei	Bundestagswahl	Bürger-schaftswahl	Europawahl	Bundestagswahl	Bürger-schaftswahl	Bürger-schaftswahl
	Januar 1987	Mai 1987	Juni 1987	Dezember 1990	Juni 1991	September 1993
SPD	100	103	67	100	83	79
CDU	100	103	64	100	89	70

1) Mobilisierungsquoten = tatsächliche Stimmenergebnisse geteilt durch Wählerpotentiale multipliziert mit 100 (Wählerpotentiale berechnet auf der Grundlage des „Bundestrends“)

Tabelle 8 **Wahlberechtigte ohne Einfluß auf die Sitzverteilung bei den Bürgerschaftswahlen seit 1961**

Bürgerschaftswahl	Von 1000 Wahlberechtigten waren ohne Einfluß auf die Sitzverteilung			
	insgesamt	davon waren		
		Nichtwähler	Wähler mit ungültiger Stimme	Wähler mit Stimmen für eine „Splitterpartei“ <sup>1)</sup>
1961	314	277	9	28
1966	340	302	9	29
1970	309	266	8	35
1974	233	196	9	28
1978	325	234	8	83
Juni 1982	279	222	8	49
Dezember 1982	194	160	7	27
1986	277	222	9	46
1987	219	205	6	8
1991	375	339	9	28
1993	424	304	15	105

1) „Splitterpartei“: Partei, Wählervereinigung oder Einzelbewerber ohne Mandatserfolg

Prozent) geblieben sind, haben insgesamt fast 65 000 Hamburger und Hamburgerinnen einer „Rechtsaußenpartei“ ihre Stimme gegeben, dies entspricht einem Anteil von 7,7 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen.

So gesehen gewinnen die Stimmenanteile der sogenannten „Rechtsparteien“ (hier REPUBLIKANER, DVU und NL) im Vergleich zu vorherigen Wahlen eine besondere politische Aussagekraft.

Die Stimmenverteilung stellt sich im einzelnen folgendermaßen dar:

Die REPUBLIKANER errangen mit 40 817 Wählern 4,8 Prozent der Stimmen und konnten damit ihre Führungsposition unter den „Rechtsparteien“ gegenüber 1991 um 3,6 Prozentpunkte ausbauen. Bei der ersten Kandidatur der REPUBLIKANER in Hamburg 1989 zur Europawahl, errang die Partei mit knapp 42 000 Wählern sechs Prozent der gültigen Stimmen.

Die DVU folgt mit deutlichem Abstand. Sie konnte mit 23 579 Stimmen 2,8 Prozent erreichen. Seit dem Auftauchen in der Hamburger Wahllandschaft zur Europawahl 1989 ist dies die höchste Stimmenzahl der DVU in Hamburg.

Als jüngste Partei im sogenannten „rechten“ Spektrum rangiert die NL mit 384 Stimmen auf Platz drei. Sie schnitt damit gegenüber ihrer ersten Kandidatur 1991 deutlich schlechter ab. Bei den Bezirksversammlungswahlen kamen die Rechtsparteien zu einem etwas geringeren Anteil als bei den Bürgerschaftswahlen (7,4 Prozent).

Die REPUBLIKANER werden mit insgesamt sieben Sitzen in die Bezirksparlamente von Hamburg-Mitte und Harburg einziehen, die DVU mit zwei Sitzen in die Bergedorfer Bezirksversammlung; hier kandidierten die REPUBLIKANER wegen Nichtzu-

lassung des Wahlvorschlages durch die Wahlorgane nicht.

Im Schaubild 7 sind die Ergebnisse der jeweiligen „Rechtsparteien“ zusammengefaßt dargestellt. Zur besseren Vergleichbarkeit werden die Ergebnisse auf die Wahlberechtigten bezogen.

Im längerfristigen Vergleich heben sich deutlich zwei Phasen heraus mit Höhepunkten

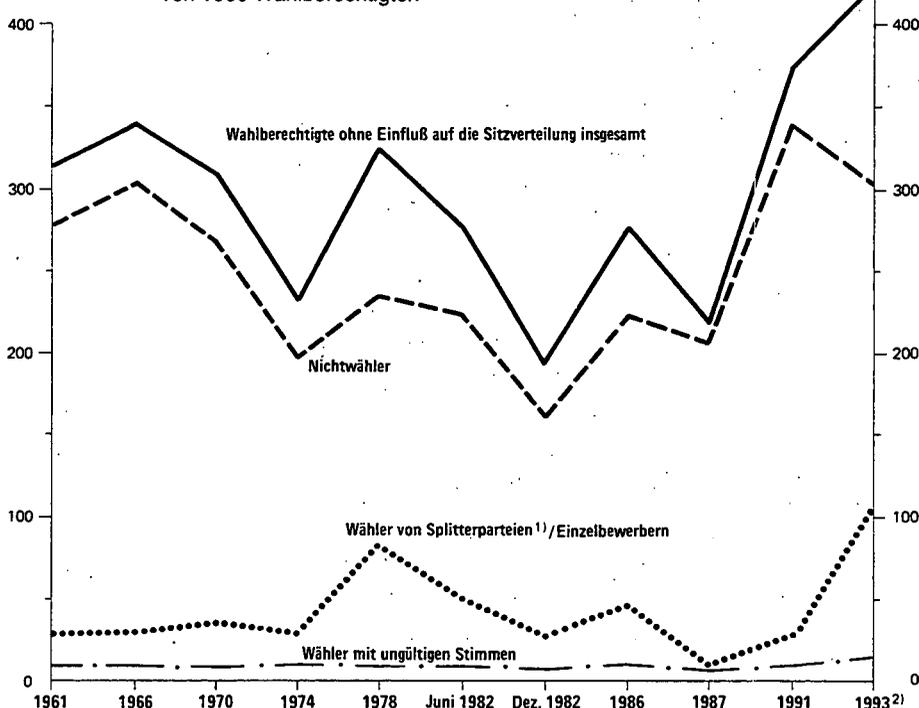
in den Zeiträumen Mitte bis Ende der 60er Jahre (nahe der drei-Prozent-Marke) und Ende der 80er bis Anfang der 90er Jahre. Das seit 1965 höchste Ergebnis bei der Europawahl 1989 mit über vier Prozent wurde 1993 mit 5,2 Prozent deutlich übertraffen.

**„Rechtsparteien“ in SPD-Hochburgen und Gebieten niedriger Wahlbeteiligung erfolgreich**

Untersucht man die Regionalergebnisse der Hamburger Bürgerschaftswahl auf Parallelitäten beziehungsweise Gegenläufigkeiten der Stimmenanteile der verschiedenen Parteien und der Wahlbeteiligung in den einzelnen Stadtteilen, dann ergibt sich ein Bild, das auch in anderen Großstädten (Bremen, Frankfurt) bei vergangenen Wahlen zu beobachten war.

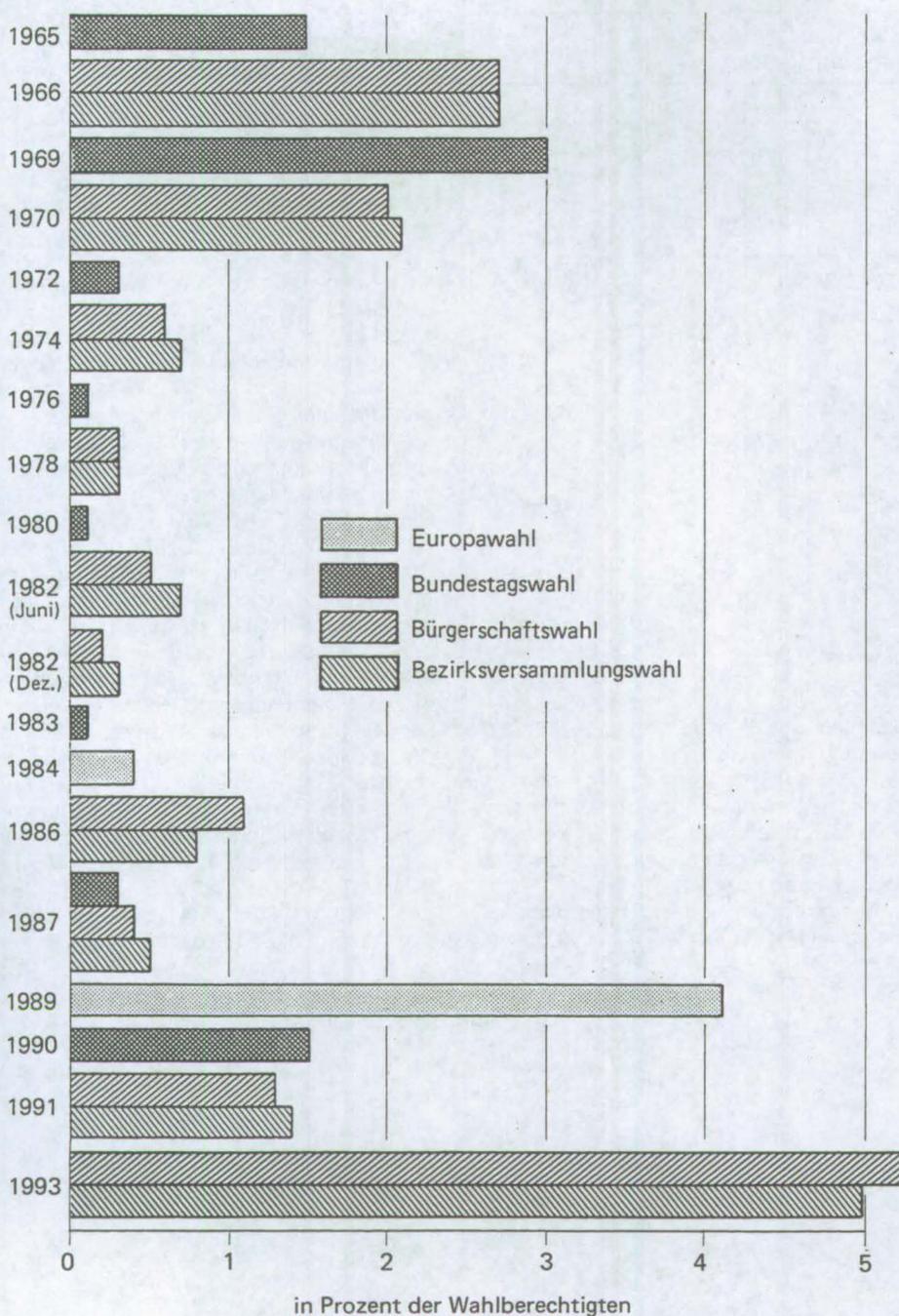
So sind REPUBLIKANER beziehungsweise DEUTSCHE VOLKSUNION vor allem in Stadtquartieren erfolgreich, in denen sich die Bürgerinnen und Bürger in deutlich unterdurchschnittlichen Maße an der Wahl beteiligten. Dies sind durchweg traditionelle Arbeiterwohngebiete. Das entsprechende Zusammenhangsmaß, der Bravais-Pearsonsche Korrelationskoeffizient, zwischen der Wahlbeteiligung und der Stimmenabgabe für „Rechtsparteien“ beläuft sich auf minus 0,61. Einen positiven Zusammenhang gibt es zwischen dem Stimmenanteil dieser Parteien und dem für die SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS (0,47), worin sich ausdrückt, daß in den Stadtquartieren, in denen die SPD hohe

Schaubild 6 **Wahlberechtigte ohne Einfluß auf die Sitzverteilung bei den Bürgerschaftswahlen 1961 bis 1993**  
– von 1000 Wahlberechtigten –



1) Parteien, die nicht in der Bürgerschaft vertreten sind.  
2) Vorläufige Ergebnisse.

Schaubild 7 „Rechtswähler“ bei den Hamburger Wahlen 1965 bis 1993



Stimmenanteile erzielte, auch die sogenannten „Rechtsparteien“ – von wenigen Ausnahmen abgesehen – erfolgreich waren.

Negative Koeffizientenwerte errechnen sich für die Hochburgen und Schwachstellen von „Rechtsparteien“ und den Stimmen für CDU, GAL, STATT Partei und insbesondere für die F.D.P.

Auch diese Aussage findet sich in Wahlanalysen anderer Großstädte seit Anfang der 90er Jahre.

Obwohl bekanntermaßen die Bindungen der verschiedenen Wählergruppen zu bestimmten Parteien abnehmen, – wie das Wahlergebnis aufs neue belegt –, so blieben Zusammenhänge zwischen städtebau-

lichen und sozialstrukturellen Gegebenheiten der einzelnen Stadträume und dem Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger in nicht unerheblichen Maße erhalten.

Insbesondere die soziale Schichtung hat offensichtlich Einfluß auf die Wahlerfolge beziehungsweise -mißerfolge der Parteien. In Gebieten hoher Arbeitslosigkeit, niedrigen formalen Bildungsstandes und unterdurchschnittlichen Wohnstandards – in Wohngebieten der vielzitierten „kleinen Leute“ also –, in denen die SPD in den 70er und großenteils auch in den 80er Jahren durchweg hohe und höchste Stimmenanteile erzielte, kamen am 19. September 1993 die rechtsextremen Parteien zu erheblichen Erfolgen.

Dieses Wahlmuster ist durchaus keine „Hamburgensie“. Exakt das gleiche Ergebnis war schon im September 1991 in Bremen verzeichnet worden, mit dem Unterschied allerdings, daß der Stimmenanteil der DVU in Höhe von 6,2 Prozent damals reichte, um die DVU in Fraktionsstärke in die Bremische Bürgerschaft einzuziehen zu lassen, die 7,6 Prozent Stimmenanteil für „Rechtsparteien“ in Hamburg von gestern jedoch nicht.

*Die 50 Wahlbezirke mit den höchsten Stimmenanteilen der „Rechtsparteien“*

Es sollen im Weiteren die räumliche Verteilung der 50 Stimmbezirke mit den höchsten Rechtswahlergebnissen untersucht werden. (Siehe Tabelle 9; Schaubild 8.) Allgemein läßt sich feststellen, daß sich die traditionellen Hochburgen der „Rechten“ einerseits gefestigt haben, andererseits jedoch auch mit 26 von den 50 Stimmbezirken mit den höchsten „Rechtswählern“ eine große Anzahl neuer hinzugekommen sind. Der durchschnittliche Stimmenanteil in den Hochburgen hat sich gegenüber 1991 verdreifacht.

Die kleinräumliche Analyse auf Wahlbezirksebene unterstreicht die oben ermittelten Ergebnisse und läßt das sozialstrukturelle Profil der Hochburgen der „Rechtsaußenparteien“ noch einmal deutlich hervortreten. Zu einer Sonderaufbereitung sind dazu die 50 Wahlbezirke mit den höchsten Stimmenanteilen für die „Rechtsparteien“ zusammengefaßt auf ihre Sozialstrukturkennziffern hin untersucht und aggregiert worden:

Diese Wahlbezirke zeigen zunächst weit über dem Durchschnitt der Stadt liegende Ausländeranteile (plus 153 Prozent), alle 50 Bezirke haben außerdem einen erheblich über dem Hamburger Mittelwert liegenden Arbeiteranteil.

Im Mittel liegt der Anteil, über diese 50 Wahlbezirke gerechnet, um mehr als 90 Prozent über dem Durchschnitt der Stadt. Der Vergleich mit den entsprechenden Werten der Europawahl 1989 macht deutlich, daß sich die Schwerpunkte rechtsextremer Wahlerfolge in den vergangenen zwei Jahren in vornehmlich von Arbeitern bewohnte Gebiete hineinverlagert haben.

Wie ein Blick in Schaubild 9 zeigt, liegt der Schwerpunkt in den Bezirken Hamburg-Mitte und Harburg. Spitzenreiter ist der Stadtteil Kleiner Grasbrook mit 20,1 Prozent, vor Wilhelmsburg mit 16,1 Prozent.

**„Rechtswähler“ nach Alter und Geschlecht**

*„Rechtswähler“ sind zu zwei Dritteln Männer*

Die Wählerschaft der „Rechtsparteien“ setzt sich zu annähernd zwei Dritteln (63,7 Prozent) aus Männern und nur zu gut einem

Tabelle 9 Rechtswähler bei den Wahlen seit 1989 in den 50 Wahlbezirken mit den höchsten Stimmenanteilen für Rechtsparteien im Jahr 1993

Wahlbezirk	Bürgerschaftswahl 1993				Bürgerschaftswahl 1991			
	Rang	gültige Stimmen <sup>1)</sup>	darunter für Rechtsparteien <sup>2)</sup>		Rang	gültige Stimmen <sup>1)</sup>	darunter für Rechtsparteien <sup>3)</sup>	
			Anzahl	%			Anzahl	%
71315	1	462	120	26,0	5	421	34	8,1
71302	2	438	101	23,1	115	409	17	4,2
71321	3	390	89	22,8	235	386	13	3,4
71203	4	354	80	22,6	23	372	23	6,2
71213	5	217	48	22,1	1	163	16	9,8
71212	6	379	83	21,9	43	374	21	5,6
71306	7	326	69	21,2	36	364	21	5,8
52649	8	269	56	20,8	28	267	16	6,0
13005	9	199	40	20,1	6	183	14	7,7
71312	10	403	81	20,1	11	357	24	6,7
13601	11	229	46	20,1	3	253	22	8,7
20504	12	285	57	20,0	37	226	13	5,8
13127	13	475	91	19,2	25	424	26	6,1
52638	14	353	67	19,0	12	303	20	6,6
20503	15	348	66	19,0	289	353	11	3,1
13123	16	407	76	18,7	85	334	15	4,5
71201	17	292	54	18,5	9	257	19	7,4
71314	18	422	78	18,5	119	388	16	4,1
13151	19	224	41	18,3	56	191	10	5,2
13160	20	406	73	18,0	22	387	24	6,2
71208	21	212	38	17,9	262	215	7	3,3
71317	22	527	94	17,8	10	459	32	7,0
71224	23	337	60	17,8	34	340	20	5,9
20202	24	271	48	17,7	461	198	5	2,5
71202	25	532	94	17,7	13	459	30	6,5
11204	26	229	40	17,5	336	202	6	3,0
13155	27	401	70	17,5	79	326	15	4,6
51211	28	494	86	17,4	20	395	25	6,3
70302	29	383	66	17,2	179	332	12	3,6
11003	30	209	36	17,2	168	161	6	3,7
71010	31	477	82	17,2	175	491	18	3,7
71304	32	513	88	17,2	113	456	19	4,2
12915	33	380	65	17,1	21	364	23	6,3
71320	34	527	90	17,1	112	454	19	4,2
22014	35	414	70	16,9	139	401	16	4,0
21919	36	465	78	16,8	74	411	19	4,6
71206	37	395	66	16,7	48	418	23	5,5
22016	38	437	73	16,7	225	382	13	3,4
13003	39	399	66	16,5	40	373	21	5,6
71214	40	442	73	16,5	141	429	17	4,0
13004	41	415	68	16,4	14	356	23	6,5
13153	42	356	58	16,3	15	310	20	6,5
11203	43	296	48	16,2	364	246	7	2,8
71316	44	445	72	16,2	8	358	27	7,5
13201	45	167	27	16,2	118	194	8	4,1
51213	46	446	72	16,1	35	363	21	5,8
13014	47	186	30	16,1	2	182	17	9,3
13159	48	335	54	16,1	51	312	17	5,4
52604	49	360	58	16,1	132	322	13	4,0
60213	50	406	65	16,0	174	352	13	3,7

Noch: Tabelle 9 **Rechtswähler bei den Wahlen seit 1989 in den 50 Wahlbezirken mit den höchsten Stimmenanteilen für Rechtsparteien im Jahr 1993**

Wahlbezirk	Bundestagswahl 1990				Europawahl 1989			
	Rang	gültige Stimmen <sup>1)</sup>	darunter für Rechtsparteien <sup>4)</sup>		Rang	gültige Stimmen <sup>1)</sup>	darunter für Rechtsparteien <sup>5)</sup>	
		Anzahl	Anzahl	%		Anzahl	Anzahl	%
71315	6	571	39	6,8	11	407	71	17,4
71302	195	587	20	3,4	55	352	51	14,5
71321	234	497	16	3,2	69	320	44	13,8
71203	26	468	26	5,6	74	316	43	13,6
71213	2	246	19	7,7	2	135	28	20,7
71212	41	482	24	5,0	9	298	53	17,8
71306	66	484	22	4,5	45	323	48	14,9
52649	90	359	15	4,2	8	206	37	18,0
13005	318	239	7	2,9	100	154	20	13,0
71312	11	488	32	6,6	18	285	48	16,8
13601	20	362	21	5,8	26	221	36	16,3
20504	30	345	18	5,2	6	191	35	18,3
13127	10	593	39	6,6	1	367	81	22,1
52638	56	428	20	4,7	21	285	47	16,5
20503	191	439	15	3,4	81	285	38	13,3
13123	113	450	18	4,0	63	261	37	14,2
71201	93	339	14	4,1	322	210	21	10,0
71314	55	512	24	4,7	70	321	44	13,7
13151	4	271	20	7,4	16	175	30	17,1
13160	103	516	21	4,1	33	279	43	15,4
71208	156	276	10	3,6	76	177	24	13,6
71317	8	627	42	6,7	13	363	63	17,4
71224	14	448	28	6,3	112	285	36	12,6
20202	261	319	10	3,1	239	213	23	10,8
71202	13	592	37	6,3	96	338	44	13,0
11204	95	267	11	4,1	14	173	30	17,3
13155	3	431	32	7,4	108	258	33	12,8
51211	52	530	25	4,7	44	341	51	15,0
70302	667	438	9	2,1	330	271	27	10,0
11003	467	284	7	2,5	217	310	34	11,0
71010	348	634	18	2,8	178	429	49	11,4
71304	35	611	31	5,1	52	411	60	14,6
12915	53	489	23	4,7	40	270	41	15,2
71320	80	628	27	4,3	10	291	51	17,5
22014	102	565	23	4,1	61	345	49	14,2
21919	181	568	20	3,5	431	318	29	9,1
71206	5	539	39	7,2	80	336	45	13,4
22016	153	522	19	3,6	43	279	42	15,1
13003	92	507	21	4,1	198	355	40	11,3
71214	47	576	28	4,9	90	381	50	13,1
13004	94	509	21	4,1	12	310	54	17,4
13153	27	425	23	5,4	15	312	54	17,3
11203	351	353	10	2,8	180	193	22	11,4
71316	72	567	25	4,4	241	371	40	10,8
13201	1176	265	3	1,1	1335	152	6	3,9
51213	174	480	17	3,5	27	327	53	16,2
13014	1	244	22	9,0	17	171	29	17,0
13159	64	395	18	4,6	28	243	39	16,0
52604	692	450	9	2,0	106	297	38	12,8
60213	489	496	12	2,4	94	353	46	13,0

1) nur Uremwähler 2) REP, DVU, NL 3) REP, HLA, NL 4) REP, NPD 5) REP, DVU, FAP



Drittel aus Frauen (36,3 Prozent) zusammen.

Dies war auch in anderen Wahlgängen in ähnlicher oder leicht abgewandelter Weise festgestellt worden.

*Jeder zehnte Mann, aber nur jede zwanzigste Frau wählten rechts*

Der Stimmenanteil bei den Männern belief sich auf 9,5 Prozent im Durchschnitt der Altersgruppen. Der entsprechende Wert bei den Frauen lag bei 4,8 Prozent. Bemerkenswerterweise ergibt sich jedoch bei der Untersuchung der Stimmen für die männlichen „Rechtswähler“ nach Altersgruppen ein deutlich anderes Ergebnis als bislang in anderen Großstädten festgestellt wurde.

*Höchster Stimmenanteil für „Rechtsparteien“ von älteren Wählern*

Waren in verschiedenen Großstädten die Jungwähler (18- bis unter 25 Jahre) durchweg mit höchsten Stimmenanteilen aufgefallen, so blieb deren Anteil bei der 93er Wahl in Hamburg mit 8,6 Prozent unter dem Durchschnitt des Anteils an den männlichen Wählern insgesamt (9,5 Prozent).

Höchstwerte gab es hier in den höheren Altersgruppen.

Altersgruppe	Stimmenanteil der „Rechtsparteien“ (%)
18–25	8,6
25–35	6,8
35–45	7,1
45–60	10,1
60 und älter	13,1
Insgesamt	9,5

Mit 4,8 Prozent liegt der Stimmenanteil der „Rechtsparteien“ zusammengenommen bei den Frauen unter fünf Prozent. Nur bei der Altersgruppe der 45- bis unter 60jährigen lag er darüber, wie die nachfolgende Übersicht veranschaulicht:

Altersgruppe	Stimmenanteile von Frauen (%)
18–25	4,9
25–35	3,1
35–45	3,9
45–60	5,2
60 und älter	4,8
Insgesamt	4,8

Betrachtet man die Altersstruktur der Rechtswählerschaft, dann zeigt sich, daß 34,3 Prozent der männlichen und sogar 42,1 Prozent der weiblichen Wähler über 60 Jahre alt waren.

#### 1.4.4 Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik

##### 1.4.4.1 Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht

*Anstieg der Wahlbeteiligung vor allem bei jungen Menschen*

Der Anstieg der Wahlbeteiligung um insgesamt 3,5 Prozentpunkte im Vergleich zur Bürgerschaftswahl 1991 spiegelt sich sehr unterschiedlich in den einzelnen Altersgruppen wider. Die Zunahme war bei den 18- bis unter 25jährigen mit 6,9 Prozentpunkten am höchsten. Bei den 25- bis unter 35jährigen lag der Anstieg der Wahlbeteiligung bei 6,7 Prozentpunkten und in der Altersgruppe von 35- bis unter 45 Jahren bei 6,3 Prozentpunkten. Die Wahlbeteiligung bei den 45- bis unter 60jährigen stieg nur um 2,9 Prozentpunkte und bei den älteren Menschen über 60 Jahren war die Beteiligung sogar rückläufig (minus 1,3 Prozentpunkte).

Trotz des überdurchschnittlichen Anstiegs der Wahlbeteiligung bei den unter 45jährigen zeigt sich insgesamt die bisher schon beobachtete Verteilung: Die Wahlbeteiligung ist in der jüngsten Altersgruppe mit 61,4 Prozent am geringsten und steigt dann kontinuierlich auf 75,5 Prozent bei den über 60jährigen an (siehe Schaubild 10). Eine Ausnahme bilden allerdings die älteren Frauen. Hier beteiligten sich die 45- bis unter 60jährigen mit 74,3 Prozent am häufigsten an der Wahl.

*Stärkster Anstieg bei den jungen Männern*

Die Zunahme der Wahlbeteiligung war bei den jungen Männern besonders deutlich ausgeprägt. Der starke Anstieg der Wahlbeteiligung bei den 18- bis unter 25jährigen Männern hat dazu geführt, daß diese Altersgruppe nicht mehr die niedrigste Wahlbeteiligung bei den Männern aufweist. Sie lag mit 64,0 Prozent erstmals über der Wahlbeteiligung der 25- bis unter 35jährigen Männer (63,6 Prozent).

*Frauen gingen häufiger wählen als Männer*

Die Wahlbeteiligung der Frauen lag auch diesmal höher als die der Männer. Im Vergleich zur Hamburger Bürgerschaftswahl von 1991 zeigte sich mit 0,7 Prozentpunkten jedoch eine deutlich geringere Differenz. Vor zwei Jahren betrug der Vorsprung der Frauen noch 2,1 Prozentpunkte.

Die Aufgliederung nach dem Alter zeigt eine höhere Frauenwahlbeteiligung nur in der Altersgruppe der 35- bis unter 60jährigen. Wie schon bei der vergangenen Bürgerschaftswahl beteiligten sich die jungen Frauen weit weniger als die gleichaltrigen Männer. Nur 58,9 Prozent der unter 25jährigen Frauen gingen zur Wahl; die Männer dieser Altersgruppe beteiligten sich dagegen zu

64,0 Prozent an der Wahl (siehe Anhangstabelle 4.3).

##### 1.4.4.2 Stimmenabgabe für die Wahlvorschläge nach Alter und Geschlecht

Die Verluste der SPD betreffen alle Altersgruppen, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. In der Altersgruppe der 18- bis unter 25jährigen ist der höchste Minuswert mit 14,2 Prozentpunkten zu verzeichnen; in den höheren Altersgruppen verringert sich die Verlustquote jeweils, bei den über 60jährigen beträgt sie nur noch 2,2 Prozentpunkte. In dieser Altersgruppe erreicht die SPD 1993 mit 46,1 Prozent auch ihren höchsten Stimmenanteil: In der Bürgerschaftswahl von 1991 lag die „Maximalquote“ mit 53,5 Prozent in der Gruppe der 35- bis unter 45jährigen Wähler.

Bemerkenswert ist, daß das Ergebnis der SPD in dieser Bürgerschaftswahl bei den 18- bis unter 45jährigen sogar deutlich unter den Vergleichszahlen für die Bundestagswahl von 1990 liegt.

Die größten Einbußen hat die CDU in denjenigen Altersgruppen erlitten, in denen sie am stärksten vertreten war und ist: Es ist dies die Gruppe der 45- bis unter 60jährigen mit minus 12,6 Prozentpunkten und

Schaubild 8 **Ausgewählte Sozialmerkmale in den 50 Wahlbezirken mit den höchsten Stimmenanteilen für die „Rechtsparteien“ bei der Bürgerschaftswahl 1993 in Hamburg**  
– Sozialmerkmale nach den Ergebnissen der Volkszählung 1987 –

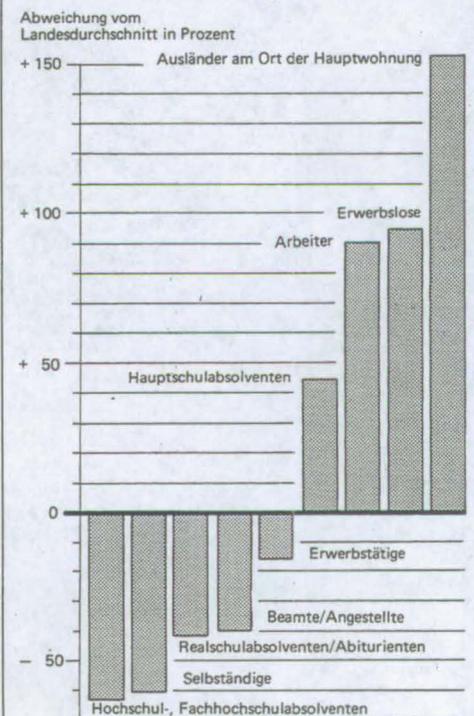
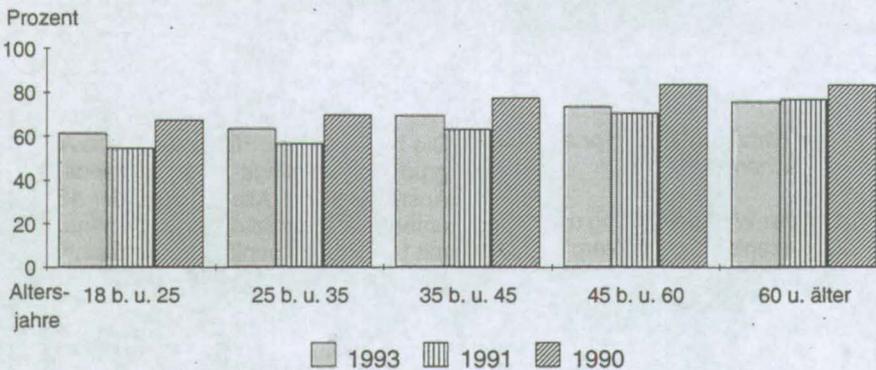


Schaubild 10 **Wahlbeteiligung bei den Bürgerschaftswahlen 1991 und 1993 sowie bei der Bundestagswahl 1990 in Hamburg nach dem Alter**



diejenige der über 60jährigen mit minus 9,9 Prozentpunkten. Die Verluste in den übrigen drei Altersgruppen sind zwar geringer, trotzdem haben sie bewirkt, daß die CDU bei den 18- bis unter 45jährigen nur noch Quoten von deutlich unter 20 Prozent aufzuweisen hat.

Als geschlechtsspezifischer Unterschied in der Stimmenabgabe für die CDU fällt auf, daß die Quote der Wählerinnen um rund vier Prozentpunkte über derjenigen der Männer liegt, die 1993 der CDU ihre Stimme gegeben haben.

Die erheblichen Stimmengewinne der GRÜNEN/GAL sind vor allem den drei Altersgruppen im Bereich der 18- bis unter 45jährigen zuzuordnen. Der höchste prozentuale Zuwachs gegenüber der letzten Bürgerschaftswahl wurde mit 12,5 Prozentpunkten bei den 35- bis unter 45jährigen erreicht, deren Quote nun 24,1 Prozent beträgt. Den höchsten Stimmenanteil weisen die GRÜNEN/GAL jedoch bei den 25- bis unter 35jährigen mit deutlich über 29 Prozent auf. Die Vergleichsquote der SPD be-

trägt 39,1 Prozent, diejenige der CDU 11,5 Prozent.

In der Gruppe der Wähler ab 45 Jahren sind die Stimmenanteile der GRÜNEN/GAL zwar noch relativ niedrig, auch bei diesen Wählern konnte sie jedoch ihre Quoten mehr als verdoppeln (von 3,4 Prozent auf 9,4 Prozent) beziehungsweise verdreifachen (von 0,7 Prozent auf 2,7 Prozent bei den über 60jährigen).

An dem Wahlergebnis der STATT Partei ist zweierlei bemerkenswert:

- Es fällt auf, daß der mit Abstand höchste Anteil an Wählern mit 8,6 Prozent bei den 18- bis unter 25jährigen zu verzeichnen ist.
- Betrachtet man die Teilergebnisse für Männer und für Frauen, so wird erkennbar, daß deutlich mehr Männer der STATT Partei ihre Stimme gegeben haben (7,0 zu 5,1 Prozent insgesamt), nur bei den 18- bis unter 25jährigen überwiegen die Frauenstimmen.

Der Schwerpunkt der Stimmenverluste der F.D.P. liegt mit minus 2,5 Prozentpunkten in

der Altersgruppe der 45- bis unter 60jährigen. In fast allen Altersgruppen ist der Stimmenrückgang bei den Männern stärker ausgeprägt als bei den Frauen.

An dem Stimmenzuwachs und den damit erreichten Stimmenanteil der REPUBLIKANER ist besonders bemerkenswert:

- Vor allem die ausgeprägten geschlechtsspezifischen Abweichungen: Die Quote der weiblichen Stimmen hat sich zwar in etwa vervierfacht, beträgt aber trotzdem weniger als die Hälfte derjenigen der männlichen Wähler.
- Der Schwerpunkt der Stimmenabgabe für die REPUBLIKANER liegt bei den Altersgruppen der über 45jährigen. Bei den jüngeren Jahrgängen wurden trotz erheblicher Zuwächse gegenüber 1991 nur Quoten zwischen 2,7 und 3,5 Prozent erreicht. (Vergleiche hierzu Anhangtabelle 4.4 sowie Schaubilder 11 und 12).

#### 1.4.4.3 Wählerschaft ausgewählter Parteien bei der Bürgerschaftswahl 1993 nach Alter und Geschlecht der Wähler

Gemessen an der Altersstruktur der Wahlberechtigten ist die Altersstruktur der SPD-Wähler verhältnismäßig ausgeglichen. Abgenommen hat zwar der Anteil der jungen Wähler unter 25 Jahre, nämlich um 2,6 Prozent auf 6,8 Prozent (8,8 Prozent Anteil an den Wahlberechtigten). Der Rückgang dürfte allerdings hauptsächlich demographisch begründet sein. Fast ein Viertel der SPD-Wähler (24,4 Prozent) war unter 35 Jahre alt, gegenüber 30 Prozent Anteil an den Wahlberechtigten. 14,5 Prozent der SPD-Wähler gehörten zur Altersgruppe der 35- bis unter 45jährigen (15,1 Prozent bei

Schaubild 11 **Stimmenanteile ausgewählter Parteien bei der Bürgerschaftswahl 1993 in Hamburg nach dem Alter der Wähler - ohne Briefwahl -**

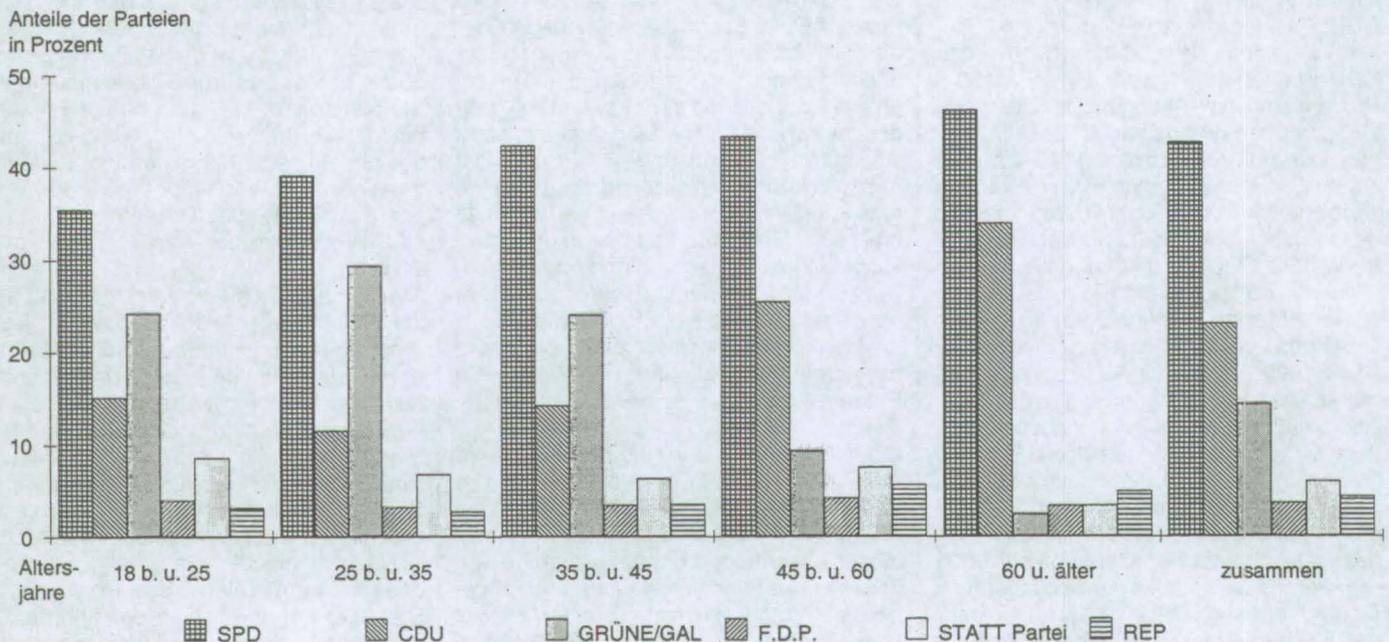
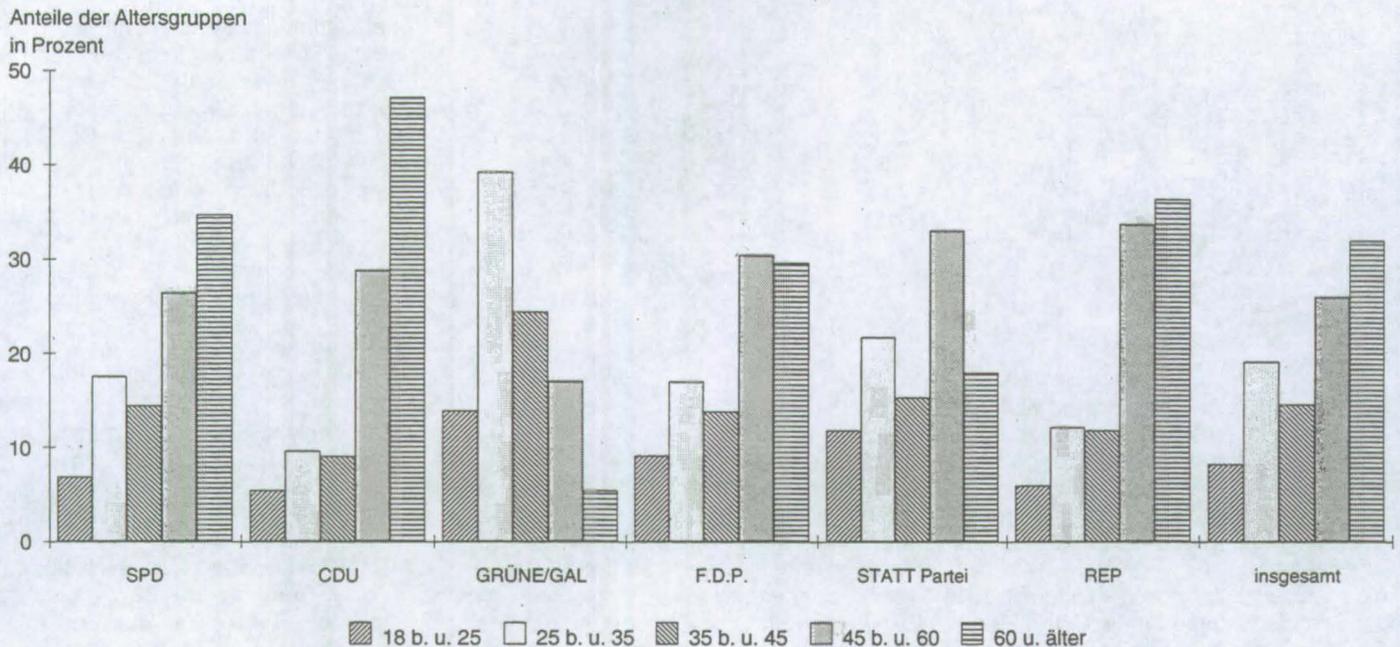


Schaubild 12 **Wählerschaft ausgewählter Parteien bei der Bürgerschaftswahl 1993 in Hamburg nach dem Alter der Wähler**  
– ohne Briefwahl –



den Wahlberechtigten) und 26,5 Prozent gehörten zur Gruppe der 45- bis unter 60jährigen (Vergleichszahl: 25,6 Prozent). Die älteren Wähler, die mindestens 60jährigen, waren mit 34,7 Prozent Anteil überrepräsentiert (29,3 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung). Dies gilt insbesondere für die Frauen: Die SPD-Wählerinnen waren zu 41,8 Prozent mindestens 60 Jahre alt, dagegen gehörten nur 34,5 Prozent der wahlberechtigten Frauen zu dieser Altersgruppe. Die Veränderungen gegenüber 1991 waren in keiner Altersgruppe besonders auffällig.

Noch deutlicher überrepräsentiert sind die älteren Wähler in der Wählerstruktur der **CDU**: Fast jeder zweite Wähler (47,1 Prozent) war mindestens 60 Jahre alt, bei den CDU-Wählerinnen gehörten sogar 53,6 Prozent zu dieser Altersgruppe. Die zweitstärkste Altersgruppe der CDU-Wählerinnen waren mit 25,7 Prozent die 45- bis unter 60jährigen, bei den männlichen Wählern wurde hier mit 33,1 Prozent deren Anteil an den Wahlberechtigten (27,7 Prozent) übertroffen. Die CDU hat unter den hier ausgewiesenen Parteien mit 15 Prozent den niedrigsten Anteil an Wählern unter 35 Jahren. Die Strukturveränderungen gegenüber der Wahl 1991 zeigten keine besonders bemerkenswerten Veränderungen.

Altersmäßig völlig anders zusammengesetzt ist die Wählerschaft der **GRÜNEN/GAL**: Mit 13,9 Prozent Anteil an den unter 25jährigen hat sie immer noch den höchsten Anteil unter den hier betrachteten Parteien. Dieser Anteil ist allerdings seit 1991 um vier Prozentpunkte zurückgegangen. Deutlich abgenommen hat auch der Anteil der 25- bis unter 35jährigen, nämlich um

7,9 Prozentpunkte auf 39,2 Prozent. Damit ist er aber immer noch weit höher als der entsprechende Anteil an den Wahlberechtigten (21,2 Prozent). Auf der Gegenseite liegt dementsprechend der Anteil der mindestens 60jährigen mit 5,4 Prozent Wähleranteil weit unter dem Anteil der Wahlberechtigten (29,3 Prozent). Die Altersgruppenverteilung der Wählerschaft der **GRÜNEN/GAL** ist zwischen Männern und Frauen sehr ähnlich.

Unterrepräsentiert sind die älteren Wähler ab 60 Jahren auch bei der neu in die Bürgerschaft gekommenen **STATT Partei**, allerdings weit weniger als bei den **GRÜNEN/GAL**: Sie erreichten einen Anteil von 18 Prozent. Etwas überrepräsentiert gegenüber den Wahlberechtigten sind die 45- bis unter 60jährigen mit 33,1 Prozent und die 18- bis unter 25jährigen mit 11,8 Prozent. Die beiden dazwischen liegenden Altersgruppen sind mit 21,7 Prozent und 15,4 Prozent fast genau mit ihren Anteilen an den Wahlberechtigten vertreten. Das gilt im wesentlichen auch für die Altersstruktur in der Unterscheidung nach Männern und Frauen.

Der Altersstruktur der Wahlberechtigten am nächsten kommt die der **F.D.P.**-Wähler. Bei ihr gilt dies weitgehend auch für die Unterscheidung nach Männern und Frauen. 60 Prozent ihrer Wähler sind älter als 44 Jahre.

Eine Überrepräsentanz älterer Wähler wird auch deutlich bei der Wählerschaft der **REPUBLIKANER**. Weniger als 30 Prozent (29,8) sind jünger als 45 Jahre. Der Anteil dieser Altersgruppe hat außerdem gegenüber der Bürgerschaftswahl deutlich abgenommen: um 8,2 Prozent bei den 18- bis unter 25jährigen. Dagegen nahm der Anteil

für die Altersgruppe zwischen 45 und 60 um 11,2 Prozent zu.

#### 1.4.4.4 Wahlverhalten von Alters- und Jahrgangsgruppen

In den **Altersgruppen** bis 45 Jahren wurde die CDU durch die **GRÜNEN/GAL** als zweitstärkste Partei abgelöst.

Während die CDU auch bei den 45jährigen und älteren starke Einbußen hinnehmen mußte, konnte sich die SPD in dieser Gruppe relativ gut behaupten. Bei den unter 25jährigen verzeichnete sie hingegen Verluste von über 14 Prozentpunkten.

Die **GRÜNEN/GAL** können bei den 35- bis unter 60jährigen auf besonders große Gewinne verweisen: In der Altersgruppe von 35 bis unter 45 Jahren fällt besonders die Steigerung von 11,5 auf über 24 Prozentpunkte auf. In der gleichen Altersgruppe besteht ein seit 1982 währender Abwärtstrend der CDU: Von ursprünglich 45,7 Prozent fiel sie hier nach der Wahl 1993 auf 14,3 Prozent zurück (siehe Schaubild 13).

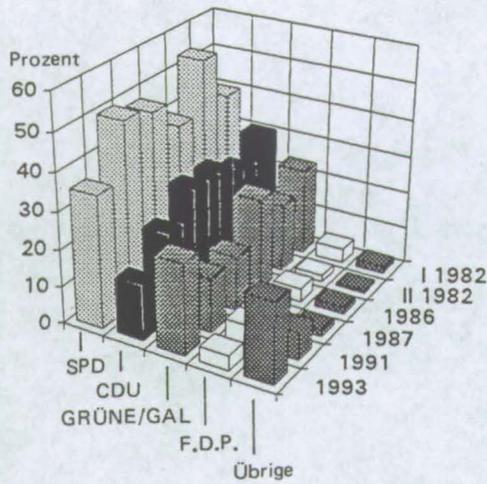
Die zuvor betrachteten Altersgruppen setzen sich bei jeder Wahl aus unterschiedlichen Wählern zusammen. Von besonderem Interesse ist es jedoch, das Wahlverhalten bestimmter gleichzusammengesetzter Gruppen zu betrachten.

Hierzu lassen sich aus den vorhandenen Ergebnissen der jeweiligen Altersgruppen Stimmenanteile der einzelnen **Jahrgangsgruppen** schätzen. Diese Gruppen setzen sich somit bei jeder Wahl weitgehend aus den gleichen Wählern zusammen.

Die CDU konnte sich in der Jahrgangsgruppe 1920/29 bis einschließlich zur Wahl

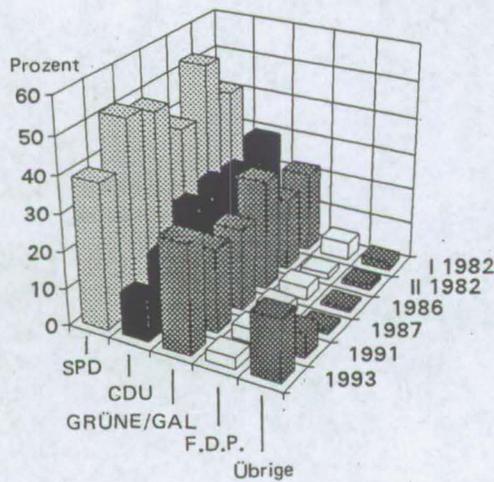
Schaubild 13 Stimmenanteile der Parteien bei den Bürgerschaftswahlen ab Juni 1982 nach Altersgruppen

Altersgruppe 18 bis unter 25 Jahre



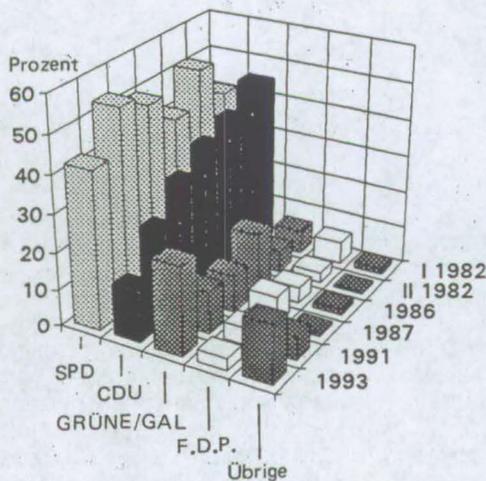
	1993	1991	1987	1986	II 1982	I 1982
SPD	35,4	49,6	47,4	39,6	53,3	39,7
CDU	15,1	23,2	29,9	29,5	25,6	30,7
GRÜNE/GAL	24,2	14,6	14,8	25,2	18,6	23,6
F.D.P.	4,0	5,0	6,2	3,7	1,8	4,0
Übrige	21,5	7,6	1,8	1,9	0,7	2,0

Altersgruppe 25 bis unter 35 Jahre



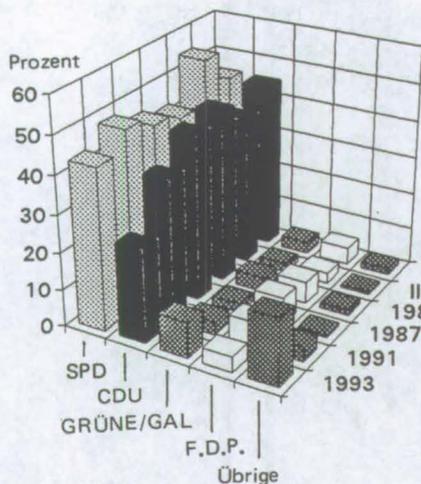
	1993	1991	1987	1986	II 1982	I 1982
SPD	39,1	51,0	48,3	39,4	52,6	41,0
CDU	11,5	16,5	24,9	26,4	25,2	29,7
GRÜNE/GAL	29,4	22,1	21,9	29,8	19,4	22,3
F.D.P.	3,2	3,6	3,8	3,5	1,6	4,8
Übrige	16,9	6,8	1,1	0,8	1,2	2,2

Altersgruppe 35 bis unter 45 Jahre



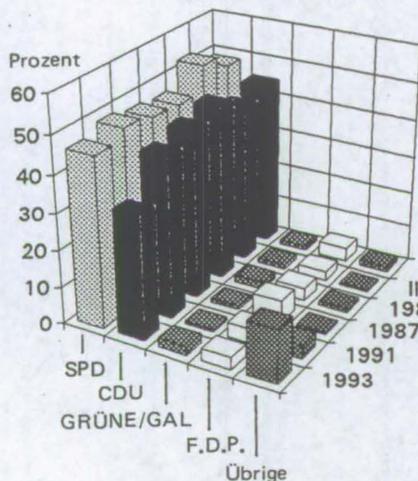
	1993	1991	1987	1986	II 1982	I 1982
SPD	42,3	53,5	49,8	41,9	51,2	40,8
CDU	14,3	24,0	31,6	36,4	39,4	45,7
GRÜNE/GAL	24,1	11,5	10,0	15,8	5,9	6,2
F.D.P.	3,4	4,5	7,6	4,4	2,9	5,9
Übrige	16,0	6,5	1,0	1,5	0,6	1,5

Altersgruppe 45 bis unter 60 Jahre



	1993	1991	1987	1986	II 1982	I 1982
SPD	43,3	48,0	44,8	42,5	54,1	45,3
CDU	25,4	38,0	44,6	46,3	40,1	45,2
GRÜNE/GAL	9,4	3,4	2,4	3,9	2,3	3,2
F.D.P.	4,2	6,6	7,4	6,0	2,8	4,6
Übrige	17,8	3,9	0,7	1,4	0,8	1,7

Altersgruppe 60 Jahre und älter



	1993	1991	1987	1986	II 1982	I 1982
SPD	46,1	48,4	46,8	45,9	52,5	48,6
CDU	33,8	43,7	45,8	47,5	43,1	45,1
GRÜNE/GAL	2,4	0,7	1,0	2,0	1,2	1,2
F.D.P.	3,3	3,8	5,9	3,5	2,5	3,7
Übrige	14,3	3,5	0,6	1,1	0,6	1,4

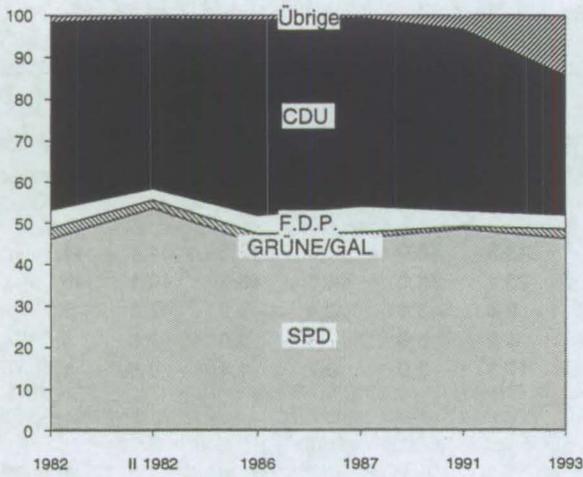
1991 behaupten. 1993 hingegen mußte sie auch hier nachhaltige Verluste hinnehmen. In allen übrigen Gruppen verliert sie dagegen schon seit mehreren Wahlperioden an Wählerschaft. Bei den Jahrgangsguppen sind für die CDU keine derart ausgeprägten Verluste, wie zuvor bei der Altersgruppenanalyse beobachtet, zu verzeichnen. Es läßt vermuten, daß der besonders dramatische Effekt bei der Altersgruppe der 35- bis unter 45jährigen zu einem Teil durch das Hineinwachsen der

68er-Generation in diese Altersgruppe bedingt ist. Generell läßt sich höheres Alter bei dieser Wahl nicht mit steigender CDU-Nähe gleichsetzen. Die Jahrgänge vor 1939 scheinen der SPD besonders verhaftet zu sein. Im Gegensatz zu den jüngeren Jahrgängen waren hier nur geringe Einbußen zu vermerken. Die GRÜNEN/GAL konnten bei den nach 1950 geborenen Wählern das gute Ergebnis von 1986 wieder erreichen. Dafür, daß insgesamt dieses Ergebnis um drei Pro-

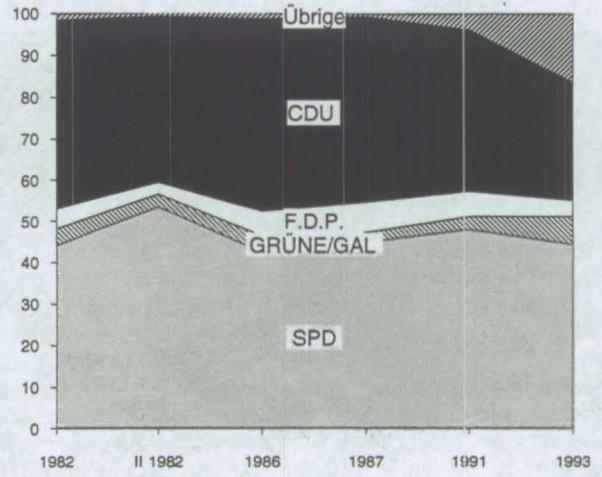
zent übertroffen wurde, lassen sich zwei Begründungen anführen: Zum einen trug erstmals die Jahrgangsguppe 1930/39 mit sieben Prozent merklich zum Ergebnis bei. Zum anderen ist die Jahrgangsguppe der nach 1960 geborenen Wahlberechtigten wesentlich umfangreicher geworden. Hinsichtlich der übrigen Parteien außerhalb des traditionellen politischen Spektrums läßt sich feststellen, daß quer durch alle Jahrgänge starke Gewinne zu beobachten waren (siehe Schaubild 14).

Schaubild 14 Stimmenanteile der Parteien bei den Bürgerschaftswahlen ab Juni 1982 nach Geburtsjahrgangsgruppen (geschätzt)

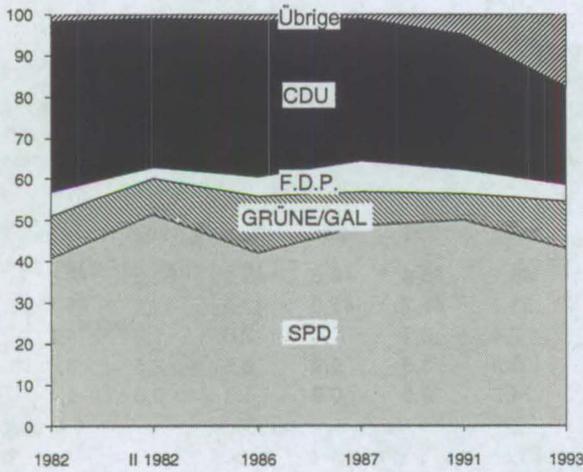
Jahrgangsgruppe 1920/1929



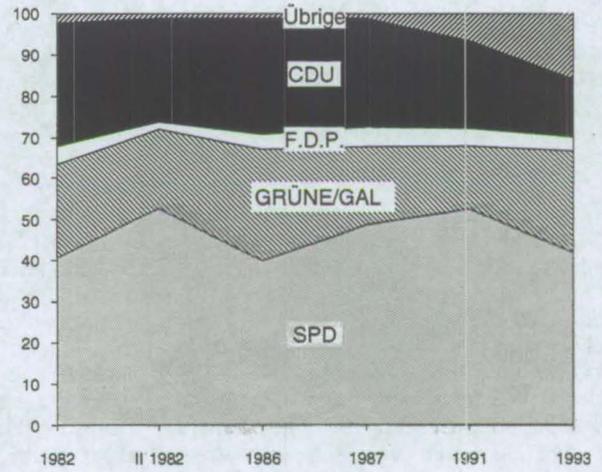
Jahrgangsgruppe 1930/39



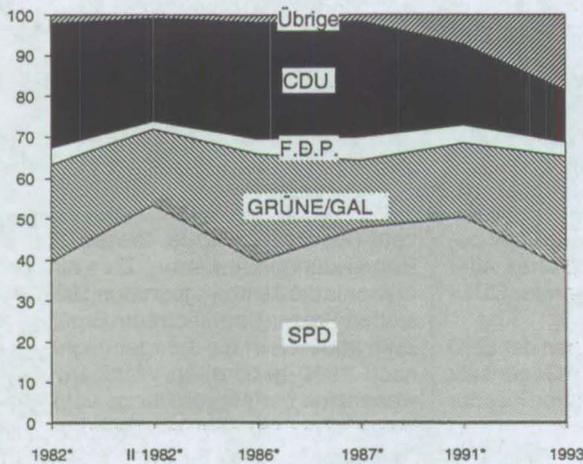
Jahrgangsgruppe 1940/1949



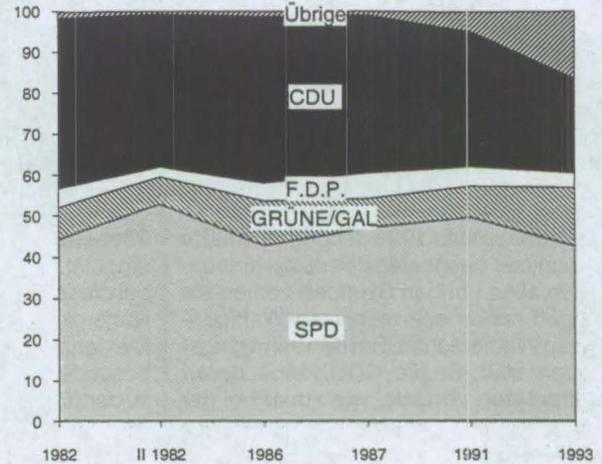
Jahrgangsgruppe 1950/1959



Jahrgangsgruppe 1960/1973



alle Jahrgangsgruppen



\* nicht alle Mitglieder der Jahrgangsgruppe waren wahlberechtigt

## 1.5 Stadtteile unter der Lupe

### 1.5.1 Wahlbeteiligung und Stimmenanteile in den Stadtteilen

#### *Vorbemerkungen zu Stadteilergebnissen der Wahl zur Bürgerschaft*

In den nachfolgend dargebotenen Wahlergebnissen für Stadtteile können nur die Stimmenverhältnisse der Urnenwahl in den Wahllokalen dargestellt werden, da sich die Ergebnisse der Briefwahl nicht auf Stadtteile aufteilen lassen. Die Urnenwahlergebnisse weisen im Stadtdurchschnitt etwas höhere Anteile für die SPD und die STATT Partei und etwas niedrigere Anteile für die übrigen in der Bürgerschaft vertretenen Parteien aus. Dies ist bei der Interpretation der Stadteilergebnisse zu berücksichtigen.

#### *Wahlbeteiligung in fast allen Stadtteilen gestiegen*

Die Wahlbeteiligung war, wie auch schon in vorangehenden Wahlen, in statushohen Stadtteilen und in den ländlichen Gebieten des Bezirkes Bergedorf am höchsten und in Stadtteilen mit hohen Arbeiteranteilen und mit einer größeren Repräsentanz sozial schwacher Schichten am niedrigsten.

In Volksdorf haben 82,2 Prozent der Wahlberechtigten an der Wahl teilgenommen, in Wellingsbüttel 81,7 Prozent. Die niedrigste Wahlbeteiligung weisen Kleiner Grasbrook/Steinwerder (50,6 Prozent) und St. Pauli (52,9 Prozent) auf.

Die Wahlbeteiligung war bis auf fünf Ausnahmen in allen Stadtteilen höher als bei der Bürgerschaftswahl 1991. Interessant ist, daß St. Pauli der Stadtteil mit dem zweithöchsten Anstieg der Wahlbeteiligung (8,4 Prozentpunkte) ist, nur übertroffen von Hamburg-Altstadt (13,3 Prozentpunkte). Leichte Abnahmen haben Uhlenhorst, Alsterdorf, Francop, Langenbek und Blankenese zu verzeichnen.

Positiv anzumerken ist, daß die Wahlbeteiligung tendenziell in denjenigen Stadtteilen deutlich überdurchschnittlich gestiegen ist, in denen der Anteil der Nichtwähler besonders hoch ist (zum Beispiel St. Pauli, St. Georg, Billstedt). Es konnten hier, vermutlich in erster Linie durch die rechtsextremen Parteien und durch die GRÜNEN/GAL, wieder mehr Wähler mobilisiert werden.

#### *SPD: Absolute Mehrheit nur noch in neun Stadtteilen*

Die SPD konnte nur noch in neun Stadtteilen eine absolute Mehrheit behaupten (Bürgerschaftswahl 1991: 42 Stadtteile), darunter waren traditionelle Hochburgen wie Dulsberg, Billstedt und Lurup. Die höchsten Stimmenanteile wurden in Kleiner Gras-

brook/Steinwerder (55,9 Prozent), Steilshoop (52,7 Prozent) und auf der Veddel (52,6 Prozent) erreicht.

Die niedrigsten Stimmenanteile der SPD liegen wie bisher in den Stadtgebieten mit hohem Sozialstatus (Elbvororte, Walddörfer) und in ländlich geprägten Stadtteilen (zum Beispiel Tatenberg, Neuengamme). Das Schlußlicht bildet der Stadtteil Spadenland mit 19,2 Prozent.

#### *In acht Stadtteilen SPD-Verluste von mehr als zehn Prozentpunkten*

Die SPD hat bis auf Reitbrook in allen Stadtteilen Stimmeneinbußen hinnehmen müssen. Die stärksten Verluste waren in Hamm-Süd (minus 14,9 Prozentpunkte), Altenwerder/Moorburg (minus 13,1 Prozentpunkte), Wilhelmsburg (minus 11,7 Prozentpunkte) und Hoheluft-West (minus 11,7 Prozentpunkte) zu verzeichnen. In Hamm-Süd kehrte fast jeder vierte SPD-Wähler der Partei den Rücken.

Die Stadtteile mit den stärksten Verlusten sind im Hinblick auf ihre Sozialstruktur sehr unterschiedlich. Zum einen fallen darunter traditionelle SPD-Hochburgen mit hohem Arbeiteranteil wie Hamm-Süd, Wilhelmsburg, Rothenburgsort und Lurup. Hier konnten REPUBLIKANER und DVU Stimmenanteile von zusammen jeweils mehr als zehn Prozent erzielen. Zum anderen mußte die SPD überdurchschnittlich starke Verluste in den Stadtteilen am westlichen Innenstadtrand mit hohem Akademikeranteil hinnehmen. Dazu zählen besonders die Stadtteile Hoheluft-West (minus 11,7 Prozentpunkte), Hoheluft-Ost (minus 11,6 Prozentpunkte), Eimsbüttel (minus 10,8 Prozentpunkte) und Altona-Nord (minus 10,1 Prozentpunkte). Dort konnten die GRÜNEN/GAL jeweils etwa ein Viertel aller Stimmen für sich gewinnen.

Die geringsten Verluste hatte die SPD dort zu verzeichnen, wo sie traditionell nur über einen geringen Stimmenanteil verfügt: In den Stadtteilen mit hohem Sozialstatus, wie den Walddörfern und den Elbvororten sowie den ländlich geprägten Stadtteilen der Vier- und Marschlande. Hier konnten die Stammwähler der SPD in hohem Maße mobilisiert werden.

Von der gegenüber der letzten Bürgerschaftswahl höheren Wahlbeteiligung scheint die SPD nicht profitiert zu haben. In den Stadtteilen mit den höchsten Zuwachsraten bei der Wahlbeteiligung (zum Beispiel St. Pauli, Billstedt, Altona-Altstadt) konnten entweder die rechtsextremen Parteien oder die GRÜNEN/GAL überdurchschnittliche Zuwachsraten erzielen, während die SPD hier sogar von überdurchschnittlich starken Verlusten betroffen war.

#### *CDU-Verluste in allen Stadtteilen*

Trotz hoher Verluste der CDU bleibt dennoch das traditionelle Verteilungsmuster im Stadtbild auf Hochburgen und Stimmteiefs erhalten. Relativ hohe Ergebnisse

weisen nach wie vor die Elbvororte, die Walddörfer und Stadtteile am Oberlauf der Alster sowie ländliche Gebiete im Bezirk Bergedorf auf. Niedrige Stimmenanteile entfallen auf Gebiete mit hohem Arbeiteranteilen und sozial benachteiligter Bevölkerung. Die höchsten Stimmenanteile der CDU weisen die Stadtteile Tatenberg (48,8 Prozent) und Reitbrook (47,5 Prozent), die niedrigsten St. Pauli (9,6 Prozent) und Neustadt (12,7 Prozent) auf.

Die Spanne der Stimmenanteilsverluste der CDU gegenüber der Bürgerschaftswahl 1991 reicht von Nienstedten und Othmarschen mit je über 14 Prozentpunkten bis Eimsbüttel und Hoheluft-Ost mit etwa sieben Prozentpunkten. Eine Ausnahme bildet Moorfleet, wo die CDU nur 1,9 Prozentpunkte verlor. Gemessen in Prozentpunkten waren die Verluste der CDU am höchsten in ihren Hochburgen, insbesondere in den Elbvororten und in den Walddörfern. Schwächer ausgeprägt waren die Abnahmen der Stimmenanteile in Stadtteilen am Rand der Inneren Stadt und in ländlichen Gebieten. Es ist offensichtlich, daß die CDU Stimmen zugunsten der STATT Partei verloren hat.

#### *GRÜNE/GAL mit hohen Gewinnen in fast allen Stadtteilen*

Die GRÜNEN/GAL erzielten in fast allen Stadtteilen Zuwächse. Verglichen mit der Bürgerschaftswahl von 1991 reichen die Stimmengewinne von plus 0,3 Prozentpunkten in Billbrook bis zu plus 12,1 Prozentpunkten im Stadtteil Hoheluft-Ost. Lediglich in Moorfleet verschlechterte sich ihr Ergebnis um 7,6 Prozentpunkte.

Während die GRÜNEN/GAL bei der 1991er Wahl nur in 17 Stadtteilen einen Stimmenanteil von über zehn Prozent erreichten, schafften sie dieses jetzt in 68 Stadtteilen. In zwölf Stadtteilen erreichte sie über 20 Prozent der abgegebenen Stimmen, in einem Stadtteil sogar über 30 Prozent. Nur in einem Stadtteil (Kleiner Grasbrook/Steinwerder) blieben die GRÜNEN/GAL unterhalb von fünf Prozent.

Den höchsten Anteil erzielten die GRÜNEN/GAL erneut in St. Pauli mit 34,5 Prozent. Dieses Spitzenergebnis liegt um 10,3 Prozentpunkte über dem Resultat von 1991. Stadtteile mit über 20prozentigem Stimmenanteil für die GRÜNEN/GAL sind Ottensen, Rotherbaum, St. Georg, Eimsbüttel, Hoheluft-Ost, Altona-Nord, Hoheluft-West, Eppendorf, Klostertor/Hammerbrook, Neustadt und Altona-Altstadt.

Neben diesen starken Gewinnen in den traditionellen Hochburgen setzten die GRÜNEN/GAL ihre Expansion in den statushohen Elbvororten und in den Walddörfern fort. Außerordentlichen Zugewinnen der GRÜNEN/GAL stehen Verluste der SPD in nahezu gleicher Höhe gegenüber. Dieses gilt insbesondere für Hoheluft-Ost, Altenwerder/Moorburg, Ottensen, Hoheluft-West, Eimsbüttel und St. Pauli. Es besteht in den meisten Stadtteilen eine Parallelität zwi-

schen den Stimmenanteilsverlusten der SPD und den Gewinnen der GRÜNEN/GAL.

**Stadtteile mit Mehrheitswechsel 1) bei der Bürgerschaftswahl 1993 gegenüber 1991**

Stadtteil	Mehrheit bei der Wahl im Jahr ...	
	1993	1991
Altengamme	SPD	CDU
Bergstedt	SPD	CDU
Francop	SPD	CDU
Harvestehude	SPD	CDU
Poppenbüttel	SPD	CDU
Sasel	SPD	CDU
St. Pauli	GRÜNE/GAL	SPD

1) ohne Briefwahl;  
1993: vorläufige Ergebnisse

*Sensationeller Einstieg der STATT Partei*

Einen sensationellen Einstand gab die erstmals und sehr kurzfristig angetretene STATT Partei (DIE UNABHÄNGIGEN) des „CDU-Rebellen“ Markus Wegner (der mit seiner Verfassungsklage diese vorgezogenen Neuwahlen der Bürgerschaft ausgelöst hatte) mit 5,6 Prozent der gültig abgegebenen Stimmen. In 58 von 98 Stadtteilen erhielt die STATT Partei fünf und mehr Prozent, im Maximum 10,6 Prozent (Wohldorf-Ohlstedt) und 10,5 Prozent (Nienstedten) und im Minimum 1,2 Prozent (Tatenberg) beziehungsweise 1,7 Prozent (Altenwerder/Moorburg). Bemerkenswert ist, daß sich in zwölf von 20 Fällen die höchsten Anteile der STATT Partei mit den höchsten Verlusten der CDU decken. In sechs Fällen (Hamm-Mitte, Kleiner Grasbrook/Steinwerder, Borgfelde, Cranz, Neuland/Gut Moor und Reitbrook) stehen hohen CDU-Verlusten nur niedrige STATT Partei-Anteile gegenüber. Noch stärker scheint die Korrelation zwischen den höchsten Zunahmen der STATT Partei und den höchsten Verlusten der F.D.P. zu sein: Dies trifft in 15 von 20 Fällen zu. Im Verhältnis zu dem auf die REPUBLIKANER konzentrierten Protestpotential läßt sich sagen, daß in zwölf von 20 Fällen Gebiete mit höchsten STATT Partei-Anteilen zugleich Gebiete mit dem niedrigsten Zuwachs der REPUBLIKANER darstellen. Entsprechend sind in acht von 20 Fällen Gebiete mit den niedrigsten Anteilen der STATT Partei zugleich Gebiete mit dem höchsten Zuwachs bei den REPUBLIKANERN. Ähnliches trifft – wenn auch weniger ausgeprägt – auf das Verhältnis STATT Partei/DVU zu.

*F.D.P.: Starke Verluste in den Hochburgen, nur in 27 Stadtteilen über fünf Prozent*

Die Spannweite der Stimmenanteile für die F.D.P. reicht von 9,4 Prozent (Nienstedten und Othmarschen) bis 0,9 Prozent (Billbrook und Kleiner Grasbrook/Steinwerder). Die regionale Verteilung der F.D.P.-Stimmenanteile ergibt ein ähnliches räumliches Muster wie die Verteilung bei der CDU und weist somit eine weitgehende Polarität zu den Schwerpunkten der SPD auf. Ihre besten Ergebnisse erzielten die Liberalen in den Elbvororten, im Alstertal und in den Walddörfern, ihren traditionellen Hochburgen. Abgesehen von dem Spitzenergebnis in Nienstedten und Othmarschen hat die Liberale Partei in Blankenese und Groß Flottbek mit Anteilen von 9,0 beziehungsweise 8,5 Prozent am besten abgeschnitten. Nur in 27 Stadtteilen erreichte oder überschritt die F.D.P. die Fünf-Prozent-Marke. Neben dem Extremwert in Billbrook und in Kleiner Grasbrook/Steinwerder weisen Klostertor/Hammerbrook (1,3 Prozent) und St. Pauli (1,5 Prozent) die niedrigsten F.D.P.-Anteile auf. In nur sechs Stadtteilen konnte die F.D.P. ihr Ergebnis gegenüber der Bürgerschaftswahl von 1991 verbessern. Aufgrund ihrer geringen Anzahl fallen diese im Gesamtergebnis jedoch nicht ins Gewicht, zumal es sich überwiegend um kleinere Stadtteile mit einer geringen Zahl von Wahlberechtigten handelt. Die stärkste Zunahme für die F.D.P. ist mit 2,9 Prozentpunkten in Francop zu verzeichnen. Generell hat die F.D.P. in ihren Hochburgen am stärksten Stimmenanteile verloren. In Wohldorf-Ohlstedt mit minus 5,7 Prozentpunkten hat die F.D.P. fast die Hälfte ihrer Wählerschaft verloren. Dagegen haben die Liberalen in denjenigen Stadtteilen, in denen sie schon bisher schwach vertreten waren, geringere Verluste zu beklagen. So verloren sie in den innenstadtnahen Arbeitervierteln nur 0,1 Prozentpunkte.

*REPUBLIKANER plus DVU: 22 Stadtteile mit mindestens zehn Prozent Stimmenanteil*

REPUBLIKANER und DVU konnten – wenn man sie gemeinsam betrachtet – in 22 Stadtteilen einen Stimmenanteil von mindestens zehn Prozent erreichen. Das Wählerpotential dieser Parteien konzentriert sich zum einen auf Stadtteile mit hohem Arbeiteranteil wie Hamm-Süd, Veddel, Wilhelmsburg und Billstedt; zum anderen aber auch auf Stadtteile mit ländlicher Struktur wie Billwerder, Tatenberg und Spadenland. Die höchsten Stimmenanteile erreichten die rechtsextremen Parteien in Kleiner Grasbrook/Steinwerder (19,7 Prozent), Wilhelmsburg (16,0 Prozent), Neuland/Gut Moor (15,5 Prozent), Billbrook (14,4 Prozent) und Veddel (13,3 Prozent). Bemerkenswert ist auch St. Pauli, wo einem Anteil von zehn Prozent der REPUBLIKANER und DVU ein Stimmenanteil von 34,5 Prozent der GRÜNEN/GAL und fünf Prozent der Linken Alternativen gegenübersteht.

**1.5.2 Stimmenanteile der Wahlvorschläge nach Stadtteilen in langfristiger Betrachtung**

Hinter der generellen Entwicklung der Stimmenanteile der einzelnen Parteien ergeben sich im Laufe der Zeit erhebliche Verschiebungen. Ziel dieses Abschnitts ist es daher, den langfristigen Trend – 1966 bis 1993 – der Stimmenanteile für einzelne Parteien auf Stadtteilebene zu beschreiben und zu analysieren. Hinter diesen Trendverschiebungen können ein verändertes Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger stehen oder aber die Zuwanderungen der letzten Jahre haben Neubürgerinnen und Neubürger in die Stadtteile geführt, die sich bezüglich der Parteipräferenz von den alteingesessenen Bürgern unterscheiden. Einen dritten Faktor stellen die Altersverschiebungen dar, insbesondere das Ausmaß der Neuwählerinnen und Neuwähler. Diese Faktoren sind bei einer Aggregatdatenanalyse nicht auseinanderzuhalten. Zur Darstellung der Ergebnisse wurde eine Typologie entwickelt, die den Trend der Wahlvorschläge erfaßt. Dazu wurden die Differenzen zu den jeweiligen Landesergebnissen gebildet:

- Typ I: Permanent und gleichmäßig über dem Landesergebnis („Hochburgen“),
- Typ II: Deutlich steigender Anteil der Wahlvorschläge („Aufsteiger“),
- Typ III: Geringe Abweichung vom Landesdurchschnitt, häufiger Wechsel des über- und unterdurchschnittlichen Ergebnisses („Hamburger Durchschnitt“),
- Typ IV: Deutlich sinkender Anteil der Wahlvorschläge („Absteiger“),
- Typ V: Permanent und gleichmäßig unter dem Landesergebnis („Diaspora“).

Die Typen II und IV vereinigen dabei Stadtteile, deren jeweiliger Trend weitgehend identisch ist; sie unterscheiden sich jedoch in ihrer absoluten Ausgangslage – Abstieg von einer Hochburg, Abstieg aus dem Hamburger Durchschnitt oder Abstieg aus unterdurchschnittlichen Werten in die „Diaspora“ respektive die jeweiligen Aufstiegsmöglichkeiten.

In diesem Abschnitt werden jeweils die Trends für die Parteien SPD, CDU, GAL<sup>5)</sup>, F.D.P. und die Nichtwähler in den Hamburger Stadtteilen aufgezeigt. Diese flächendeckende Analyse wird mit einer Darstellung aller Parteihochburgen abgeschlossen.

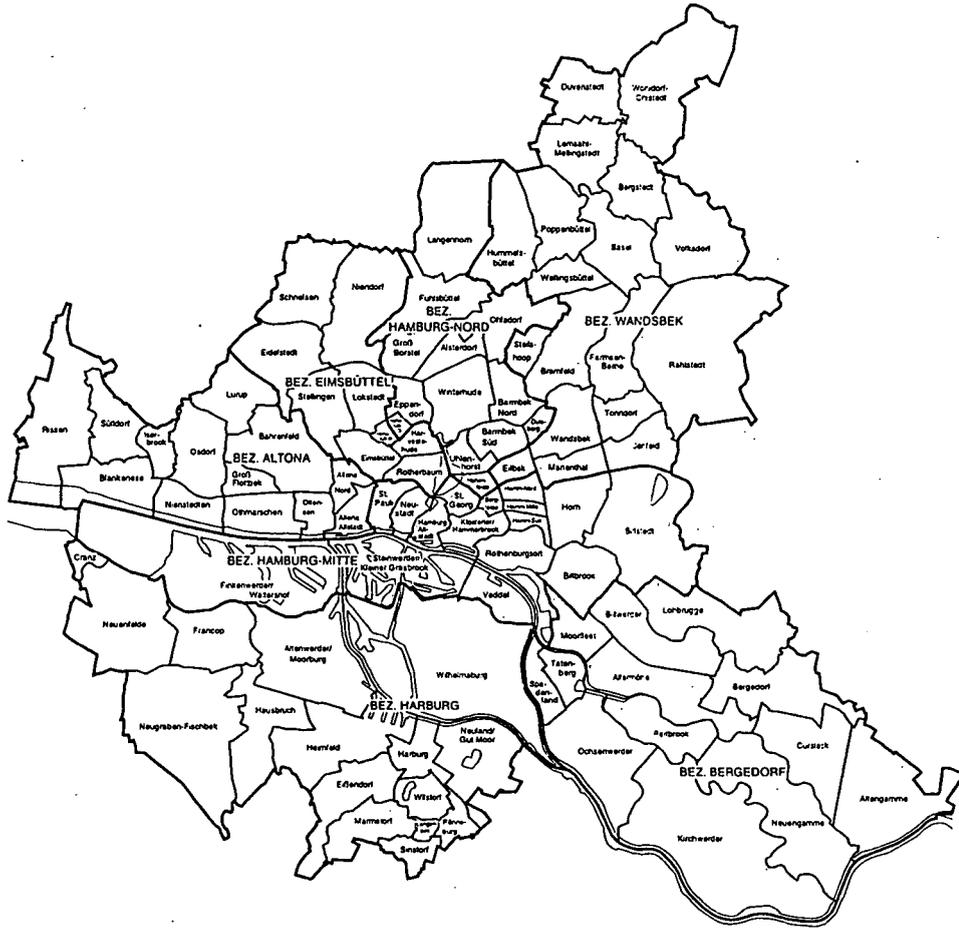
*Die Trends der SPD, 1966-1993*

Die SPD hat ihre stabilen Hochburgen (Typ I) in den Arbeitergebieten und den Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Sozialmietwohnungen. Diese liegen vor allem im Osten

5) Die Bezeichnung „GAL“ wurde als Abkürzung gewählt. Gemeint sind die GRÜNEN/GAL, BÜNDNIS '90.

Statistisches Landesamt Hamburg

Vorläufiges Endergebnis der Bürgerschaftswahl am 19. September 1993 in Prozent



Vorläufiges Endergebnis der Bürgerschaftswahl nach Stadtteilen in Prozent (ohne Briefwahl)

Stadtteil	SPD	CDU	GRÜNE/ GAL	F.D.P.	STATT Partei	Übrige	Stadtteil	SPD	CDU	GRÜNE/ GAL	F.D.P.	STATT Partei	Übrige
<b>Bezirk Hamburg-Mitte</b>							<b>noch: Bezirk Hamburg-Nord</b>						
Hamburg-Altstadt	43,3	17,3	19,8	3,4	4,3	11,9	Fuhlsbüttel	39,9	27,4	12,6	4,6	6,5	9,0
Neustadt	45,1	12,7	22,6	2,4	4,3	12,8	Langenhorn	46,0	23,0	11,2	3,5	5,6	10,6
St. Pauli	33,8	9,6	34,5	1,5	2,5	18,1	<b>Bezirk Hamburg-Wandsbek</b>						
St. Georg	37,4	15,3	27,6	2,9	3,7	13,0	Eilbek	43,1	25,5	12,4	3,4	4,9	10,8
Klosterort/Hammerbr.	40,1	15,9	23,5	1,3	3,0	16,2	Wandsbek	45,9	22,6	10,8	3,5	5,2	12,0
Borgfelde	43,1	24,7	12,3	3,1	3,4	13,5	Marienthal	31,5	34,2	11,2	6,6	7,5	9,0
Hamm-Nord	43,6	23,6	12,9	3,2	4,6	12,1	Jenfeld	46,1	22,7	7,2	3,3	5,6	15,2
Hamm-Mitte	46,9	19,0	10,5	2,1	3,8	17,7	Tonnendorf	41,0	26,4	10,7	3,6	6,4	11,9
Hamm-Süd	46,9	17,1	10,4	2,4	4,3	18,9	Farmsen-Berne	47,3	22,6	10,2	3,3	5,1	11,5
Horn	50,7	19,3	8,0	2,5	3,9	15,6	Bramfeld	45,8	22,4	10,2	3,4	6,0	12,2
Billstedt	50,6	18,9	7,5	2,4	4,5	16,1	Stellschoop	52,7	16,3	10,7	2,3	4,0	14,0
Billbrook	52,2	15,8	7,3	0,9	5,4	16,4	Wellingsbüttel	25,8	38,9	11,8	7,7	10,0	5,8
Rothenburgsort	50,3	18,6	7,3	2,0	4,2	17,6	Sasel	33,2	31,2	13,7	5,9	9,0	6,9
Veddel	52,6	14,6	8,9	2,7	4,0	17,1	Poppenbüttel	33,8	32,0	12,1	5,6	9,0	7,6
Kl. Grasbr./Steinw.	55,9	13,1	4,8	0,9	3,5	21,8	Hummelsbüttel	39,4	27,1	12,5	4,6	7,2	9,2
Finkenw./Waltershof	47,0	22,0	10,8	3,6	4,4	12,1	Lemsahl-Mellingstedt	30,0	33,6	14,1	6,5	8,8	7,0
<b>Bezirk Hamburg-Altona</b>							<b>Bezirk Hamburg-Bergedorf</b>						
Altona-Allstadt	41,6	15,5	20,5	2,1	4,1	16,2	Duvenstedt	26,7	38,8	11,0	6,3	8,6	8,6
Altona-Nord	41,0	14,0	26,1	2,2	3,8	12,9	Wohldorf-Ohlstedt	20,8	38,3	15,4	6,0	10,6	8,8
Ottensen	38,3	15,6	28,4	3,0	4,1	10,7	Bergstedt	32,1	28,5	18,6	4,7	8,4	7,7
Bahrenfeld	43,6	20,9	16,3	3,1	5,6	10,5	Volksdorf	27,9	32,4	16,4	6,3	10,1	6,9
Gr. Flottbek	26,1	34,7	15,7	6,5	10,0	5,0	Rahlstedt	39,9	27,5	10,3	4,0	6,6	11,7
Othmarschen	22,2	39,2	14,9	9,4	9,1	5,1	<b>Bezirk Hamburg-Harburg</b>						
Lurup	50,4	19,3	8,6	2,9	5,0	13,7	Lohrbrügge	45,9	23,0	9,3	3,2	6,0	12,6
Osdorf	41,0	28,2	9,8	4,3	6,1	10,6	Bergedorf	44,6	22,0	12,7	3,3	6,3	11,2
Nienstedten	21,7	39,9	12,8	9,4	10,5	5,6	Curslack	33,9	35,2	7,6	5,4	8,9	11,0
Blankenese	23,1	38,3	15,3	9,0	8,1	5,2	Allengamme	40,6	34,0	9,7	4,2	5,8	5,9
Iserbrook	41,9	26,3	11,1	4,6	6,9	8,9	Neuengamme	29,6	40,4	8,8	4,7	5,9	10,5
Sülldorf	35,8	31,1	12,2	5,3	6,7	8,9	Kirchwerder	31,5	40,8	7,3	3,6	6,4	10,4
Rissen	28,6	34,7	12,8	7,9	9,9	6,1	Ochsenwerder	30,5	43,8	8,2	4,3	5,3	7,9
<b>Bezirk Hamburg-Eimsbüttel</b>							<b>Bezirk Hamburg-Bergedorf</b>						
Eimsbüttel	40,4	15,0	27,1	3,0	4,6	10,0	Lohrbrügge	45,9	23,0	9,3	3,2	6,0	12,6
Rotherbaum	31,8	21,0	27,7	6,0	6,7	6,8	Bergedorf	44,6	22,0	12,7	3,3	6,3	11,2
Harvestehude	31,3	26,9	19,9	8,0	7,4	6,5	Curslack	33,9	35,2	7,6	5,4	8,9	11,0
Hoheluft-West	39,5	17,7	24,8	3,9	5,7	8,4	Allengamme	40,6	34,0	9,7	4,2	5,8	5,9
Lokstedt	38,4	27,1	14,2	4,1	5,7	10,4	Neuengamme	29,6	40,4	8,8	4,7	5,9	10,5
Niendorf	40,6	26,5	11,4	4,4	7,4	9,7	Kirchwerder	31,5	40,8	7,3	3,6	6,4	10,4
Schnelsen	40,0	27,2	11,3	5,0	6,5	10,1	Ochsenwerder	30,5	43,8	8,2	4,3	5,3	7,9
Eidelstedt	47,0	23,1	9,1	3,1	4,9	12,8	Reitbrook	27,8	47,5	8,6	4,3	2,4	9,4
Stellingen	43,8	24,5	11,5	3,5	4,5	12,2	Allermöhe	38,1	25,4	14,0	4,8	7,4	10,1
<b>Bezirk Hamburg-Nord</b>							<b>Bezirk Hamburg-Harburg</b>						
Hoheluft-Ost	39,2	17,8	26,8	4,4	4,9	6,9	Harburg	47,3	20,4	11,6	2,3	3,8	14,5
Eppendorf	37,0	20,9	24,3	5,5	5,9	6,3	Neuland/Gut Moor	42,2	25,0	7,5	3,7	2,5	19,0
Gr. Borstel	39,5	25,2	13,3	4,3	7,8	10,1	Wilstorf	49,7	22,4	8,2	2,4	4,3	13,0
Alsterdorf	37,3	28,6	14,2	5,4	6,6	7,8	Rönneburg	41,0	26,0	12,3	3,3	6,9	10,6
Winterhude	40,2	21,4	19,9	4,9	5,8	7,9	Langenbek	38,9	29,6	11,1	2,8	5,0	12,4
Uhlenhorst	36,5	27,5	16,5	8,0	6,0	7,4	Sinstorf	37,2	29,9	9,4	4,4	6,1	12,9
Hohenfelde	41,3	24,4	15,6	4,2	5,2	9,3	Marmstorf	38,7	28,2	12,4	3,1	5,8	11,7
Barmbek-Süd	48,4	19,2	14,4	2,6	4,4	10,9	Eißendorf	43,0	27,5	9,2	3,1	4,5	12,7
Dulsberg	50,4	16,3	13,4	2,6	4,2	13,1	Heimfeld	44,9	24,5	11,2	3,0	4,5	11,9
Barmbek-Nord	46,6	18,5	14,2	2,6	4,8	11,5	Wilhelmsburg	47,7	17,5	7,2	2,4	5,5	19,7
Ohlsdorf	40,3	25,2	14,3	4,0	6,5	9,7	Allenw./Moorburg	35,5	24,8	19,2	3,4	1,7	15,5
							Hausbruch	45,0	23,9	8,6	3,3	4,5	14,7
							Neugraben-Fischbek	43,9	26,4	9,2	3,0	5,1	12,4
							Francop	38,7	36,4	6,6	5,9	3,3	9,2
							Neuenfelde	44,1	29,1	7,7	5,0	3,3	10,9
							Cranz	48,1	22,8	7,5	5,6	3,2	12,6

Vorläufiges Endergebnis der Bürgerschaftswahl

Hamburg insgesamt	SPD		CDU		GRÜNE/ GAL		F.D.P.		STATT Partei		Übrige	
	19. September 1993	2. Juni 1991										
Ergebnis in Prozent	40,4	48,0	25,1	35,1	13,5	7,2	4,2	5,4	5,6	-	11,2	4,3
Anzahl der Sitze	58	61	36	44	19	9	-	7	-	-	-	-

Hamburgs, hinzu kommt der Nordwesten, das Zentrum von Harburg, Finkenwerder und Neugraben-Fischbek (siehe Schaubild 15).

Die „Aufsteiger“ (Typ II) konzentrieren sich in den überwiegend ländlichen Teilen der Vier- und Marschlande und im Alten Land, auf den Norden Hamburgs, auf die Stadtteile östlich des Zentrums und auf einen Teil der Elbvororte. Das sehr heterogene räumliche Bild wird klarer, wenn die absolute Höhe des SPD-Anteils berücksichtigt wird. Zunahmen auf hohem Niveau sind selten; sie konzentrieren sich auf Barmbek-Nord, Langenhorn, Neuenfelde, Hausbruch, Heimfeld und Bergedorf. Aufstiege auf niedrigerem Niveau liegen in den ländlichen Gebieten (Vier- und Marschlande) und in den Stadtteilen mit höhergestellten sozialen Gruppen (Elbvororte, Harvestehude, Uhlenhorst, Marienthal, Wellingsbüttel, Volksdorf und Alsterdorf) sowie in Lokstedt vor. Der Rest dieses Typs entspricht nach dem Aufstiege in etwa dem Hamburger Durchschnitt.

Es gibt nur wenige Stadtteile mit einem konstant durchschnittlichen SPD-Anteil, die sich zudem nach keinem einheitlichen geographischen oder soziostrukturellen Muster fügen: Iserbrook, Hoheluft-Ost und Hoheluft-West, Winterhude und Tonndorf.

Der Absteiger-Typ (Typ IV) konzentriert sich vor allem in einem breiten Band von Bahrenfeld im Westen, dem Kerngebiet von Altona und weiten Teilen des Bezirks Mitte bis zu den westlichen Teilen des Bezirks Bergedorf. Nach Süden erweitert sich dieses Band im östlichen Teil des Bezirks Harburg. Kleinere Konzentrationen finden sich in Groß-Borstel, Sasel und Bergstedt. Auch hier ist das Ausgangsniveau des SPD-Anteils sehr unterschiedlich: in Billbrook, auf der Veddel und im Kleinen Grasbrook liegen trotz empfindlicher Verluste die Anteile der SPD noch deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Generell liegen die Hochburgen und starken Aufsteiger-Stadtteilen benachbarten Absteiger noch über der durchschnittlichen Marke. Die Stadtteile im westlichen Teil des beschriebenen Bandes (Bahrenfeld, Ottensen, Altona-Altstadt und -Nord, Eimsbüttel, Klosterort und Hammerbrook) weisen hingegen nur noch mittlere Anteile für die SPD auf; in diese Kategorie gehört auch Groß Borstel. Deutlich unter dem Hamburger Durchschnitt der SPD-Ergebnisse bewegen sich Sasel und Bergstedt – sie passen sich immer stärker der Parteienstruktur ihrer umliegenden Stadtteile an. In der Inneren Stadt ist es der Stadtteil St. Pauli, in dem immer weniger Wählerinnen und Wähler für die SPD votieren – hier ist der Anteil der GAL und der Nichtwähler besonders hoch.

In den westlichen Elbvororten, in den Walddörfern, in den am stärksten aufgewerteten innerstadtnahen Wohngebieten und in Rahlstedt, Moorburg und Tatenberg hatte die SPD im gesamten betrachteten Zeitraum nur ein unterdurchschnittliches Er-

gebnis zu verzeichnen (Typ V). Die negativen Ergebnisse sind dabei in Rahlstedt, St. Georg, Moorburg, Sülldorf und Eppendorf noch moderat, während die SPD im Stadtteil Rotherbaum, in den Elbvororten und in den Walddörfern sehr deutlich hinter den Hamburger Durchschnittswerten zurückbleibt.

#### *Die Trends der CDU, 1966–1993*

Aufgrund der deutlichen Wahlniederlage der CDU bei den aktuellen Wahlen überwiegen bei dieser Partei die Kategorien des Abstiegs und der „Diaspora“. Die stabilen Hochburgen (Typ I) sind nur noch die Kerne der ehemals weitläufigen Gebiete der Anhängerschaft der zweitstärksten Partei in Hamburg: Osdorf, Nienstedten, Sülldorf und Tatenberg gehören dabei noch nicht einmal zu den Stadtteilen mit Spitzenergebnissen. Marienthal, Wellingsbüttel und weite Teile der Walddörfer weisen stabile CDU-Anteile auf hohem Niveau auf (siehe Schaubild 16).

Dementsprechend gering ist die Zahl der Aufsteiger-Stadtteile (Typ II). Aufsteiger auf niedrigerem Niveau konzentrieren sich im Süden Harburgs, Neugraben-Fischbek, Waltershof und an der Grenze zwischen den Bezirken Mitte und Bergedorf (Rothenburgsort, Billbrook, Moorfleet) – allesamt Hochburgen und Absteiger der SPD. Die Aufsteiger der CDU in den Walddörfern hingegen entsprechen dem Spiegelbild der SPD-Absteiger und – „Diaspora“: hier paßt sich der CDU-Anteil den umliegenden Hochburgen an. Damit verlagert sich die CDU-Domäne von den Elbvororten ins Alstertal und in die Walddörfer.

Die Stadtteile mit einem durchschnittlichen CDU-Ergebnis im betrachteten Zeitraum zwischen 1966–1993 (Typ III) weisen kein spezifisches räumliches Muster auf.

Die „Absteiger“ (Typ IV) der CDU sind zahlreich: Das Alte Land, die Vier- und Marschlande, das nördliche Elbufer bis in den Hafen, weite Teile der Inneren Stadt und ein Band nordwärts zwischen Schnelsen, Ohlsdorf, Hummelsbüttel und die östlichsten Stadtteile der Walddörfer. Die absoluten Werte in dieser pauschalen „Abstiegs-Klasse“ variieren jedoch erheblich: Die Elbvororte liegen trotz des Abstieges noch immer mindestens knapp zehn Prozentpunkte über dem Hamburger Durchschnitt. Ähnliches gilt für Volksdorf. In den Vier- und Marschlanden hat die CDU trotz der rückläufigen Tendenz nach wie vor eine klare Vormachtstellung – teilweise überragt das Stadtteil-Ergebnis den Hamburger Mittelwert um über 20 Prozentpunkte.

#### *Die Trends der GAL, 1982–1993*

Das räumliche Abbild der Stimmenanteile der GAL seit 1982 zeigt das klarste räumliche Muster und die stärksten Polarisierungen in der Stadt. Die westliche Innere Stadt, das Gebiet um die Außenalster, die Kerne-

gebiete von Altona und Eimsbüttel, Blankenese sowie die alten Siedlungsgebiete der Walddörfer stellen die Hochburgen (Typ I) und die Aufsteiger-Stadtteile (Typ II) dar. Im gesamten Bezirk Harburg und Bergedorf sowie in den Außenbezirken der anderen Bezirke – dort, wo traditionell Familien vorherrschen – hat die GAL kaum Anhänger (siehe Schaubild 17).

Als permanente Hochburgen stellen sich – etwas überraschend – Klosterort und Hohenfelde heraus. Das liegt vor allem daran, daß in den Stadtteilen mit der stärksten Unterstützung der GAL die Zahl der Wählerinnen und Wähler für diese Partei weiter zugenommen hat, also in der Aufsteiger-Kategorie zu finden sind. Mehr als doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt von 13,5 Prozent waren die Ergebnisse für St. Georg, Ottensen, Rotherbaum, Eimsbüttel und Hoheluft-Ost. In St. Pauli konnte die GAL jetzt sogar mehr als jede dritte Wählerstimme auf sich vereinigen – hier wurden sie zur stärksten Partei.

Etwa durchschnittliche Werte (Typ III) erhielt die GAL in einem Ring um die Innere Stadt, der sich im Norden besonders aufweitet, in den dichter besiedelten Teilen von Bergedorf, in Rissen, Nienstedten und in Waltershof/Steinwerder. Die Absteiger (Typ IV) der GAL weisen gegenüber dem Hamburger Durchschnitt allesamt negative Werte auf, mit Ausnahme von Altenwerder und Moorburg – hier liegt das Hafenerweiterungsgebiet, daher waren die Unterstü-tzer-Stimmen früher hier sehr viel zahlreicher.

Die „Diaspora“ der GAL liegt vorwiegend im Süden der Stadt, in den Vier- und Marschlanden, im südlichen Teil des Bezirks Harburg, auf der Veddel und in Billbrook. Nördlich der Elbe sind es drei Konzentrationen: Sülldorf, Stellingen/Schnelsen und Wellingsbüttel/Poppenbüttel.

#### *Die Trends der F.D.P., 1966–1993*

Auch die Verteilung der Stimmenanteile der F.D.P. zeigt ein klares räumliches Muster. Die permanenten Hochburgen (Typ I) überschneiden sich häufig mit den Stadtteilen mit starker Unterstützung der CDU: die Elbvororte, die Walddörfer, der Alsterlauf und das westliche Ufer der Außenalster sowie Marienthal (siehe Schaubild 18).

Bei den Aufsteiger-Stadtteilen der Liberalen (Typ II) handelt es sich ausschließlich um solche, die zuvor unter dem Hamburger Durchschnitt der F.D.P. lagen. Weite Teile der Stadt entsprechen weitgehend diesem Durchschnitt über den betrachteten Zeitraum zwischen 1966 und 1993.

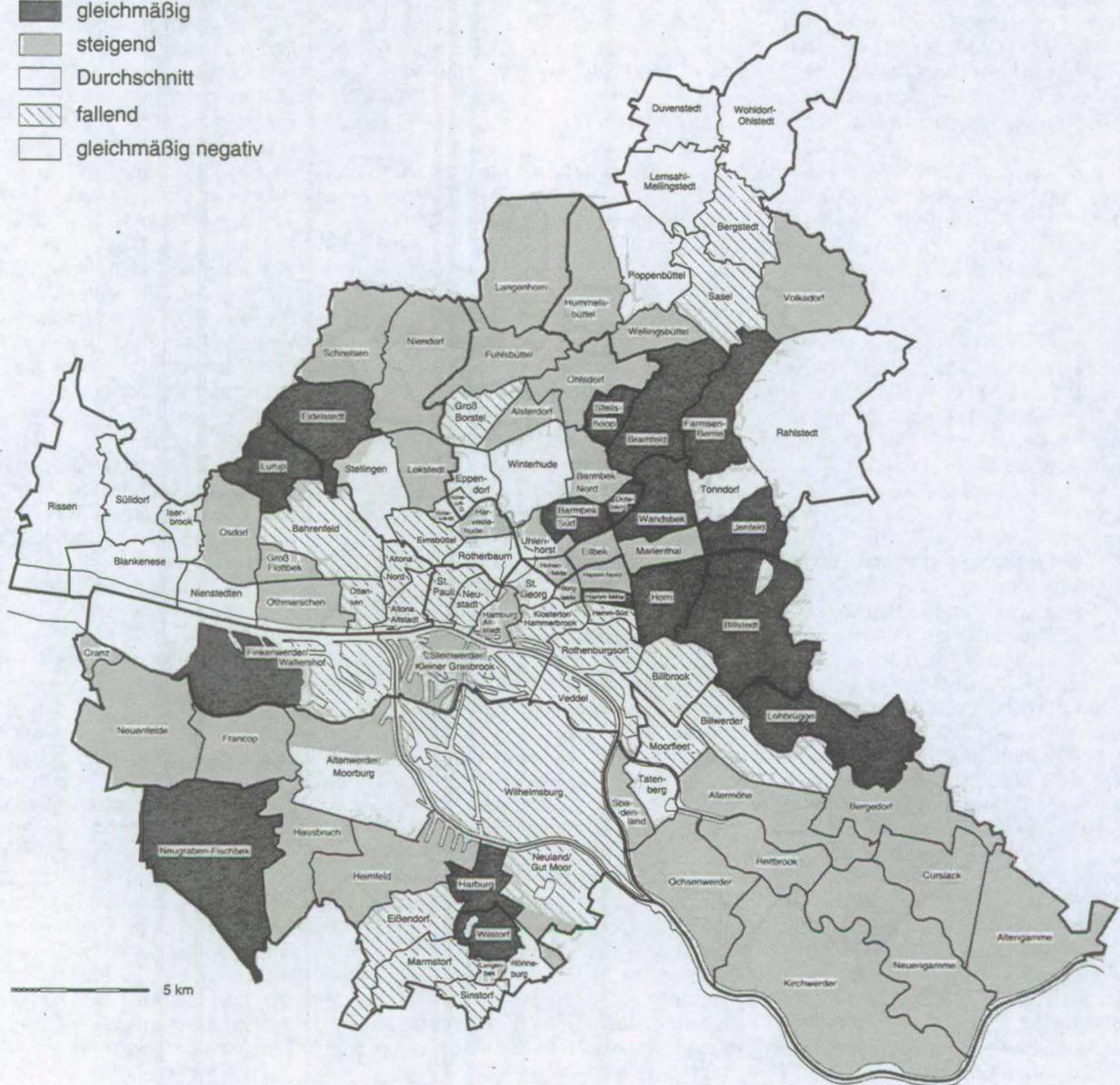
Die Absteiger der Liberalen lassen sich ebenfalls in drei Gruppen unterteilen: die Verlierer-Stadtteile auf niedrigerem Niveau sind Lurup und die Stadtteile der Ostachse (Klosterort, St. Georg, Borgfelde und Hamm-Nord), während die Unterstützung der F.D.P. in den „reichen“ Stadtteilen Wohldorf-Ohlstedt, Wellingsbüttel und Uhlenhorst noch

Schaubild 15 Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Zuordnung der Stadtteile zu Gebietstypen nach dem Stimmenanteil der SPD  
 in den Wahlen seit 1966

Langfristige Entwicklung der Wahlergebnisse\* der SPD  
 in den Stadtteilen bei den Bürgerschaftswahlen seit 1966

- gleichmäßig
- steigend
- Durchschnitt
- ▨ fallend
- gleichmäßig negativ



\* Stimmenanteil im Stadtteil geteilt durch den Stimmenanteil in Hamburg insgesamt



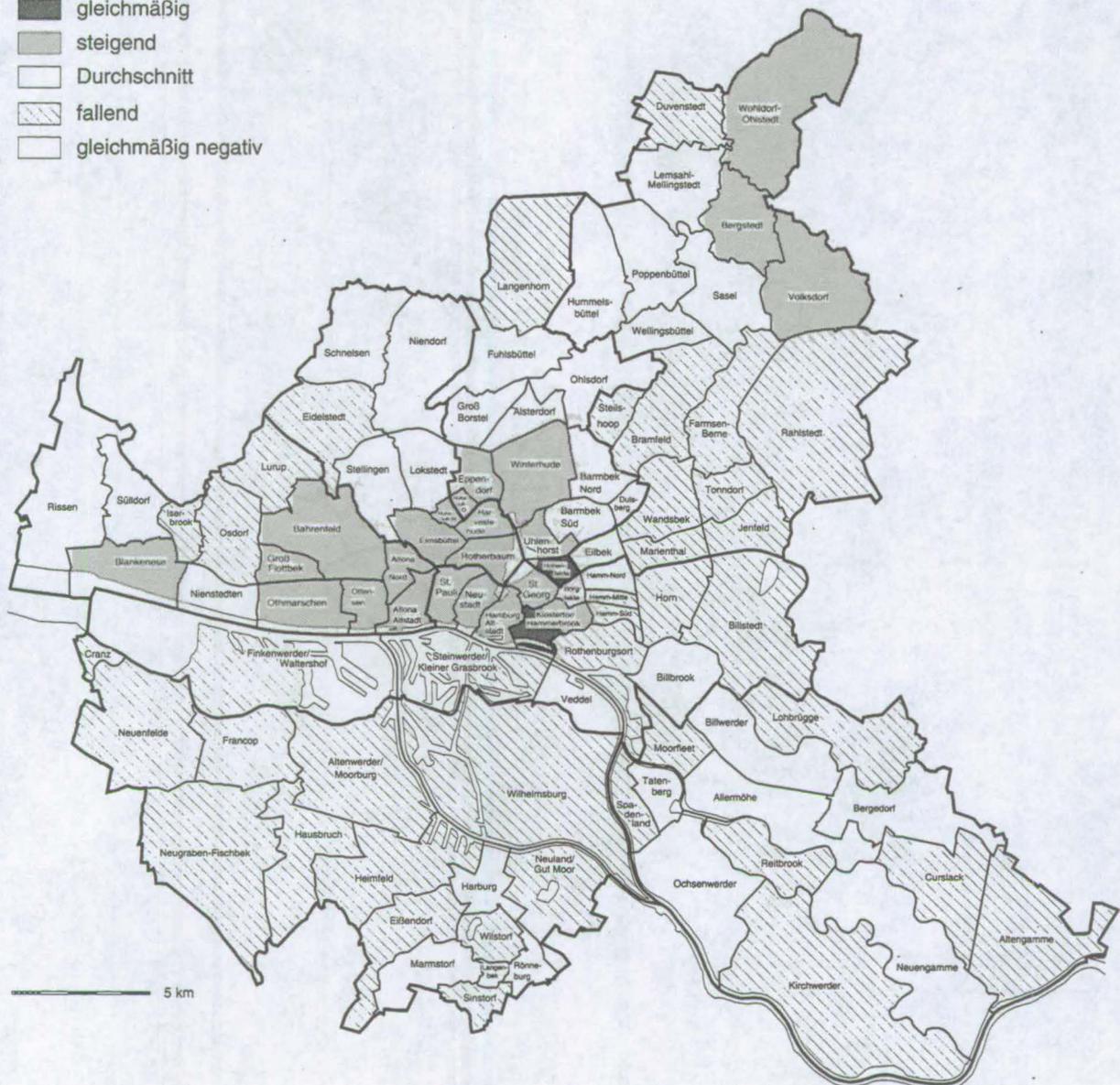
Schaubild 17 Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Zuordnung der Stadtteile zu Gebietstypen nach dem Stimmenanteil der  
**GRÜNE/GAL**

in den Wahlen seit 1982

Langfristige Entwicklung der Wahlmeßziffern\* der GRÜNEN/GAL  
in den Stadtteilen bei den Bürgerschaftswahlen seit 1982

-  gleichmäßig
-  steigend
-  Durchschnitt
-  fallend
-  gleichmäßig negativ



\* Stimmenanteil im Stadtteil geteilt durch den Stimmenanteil in Hamburg insgesamt

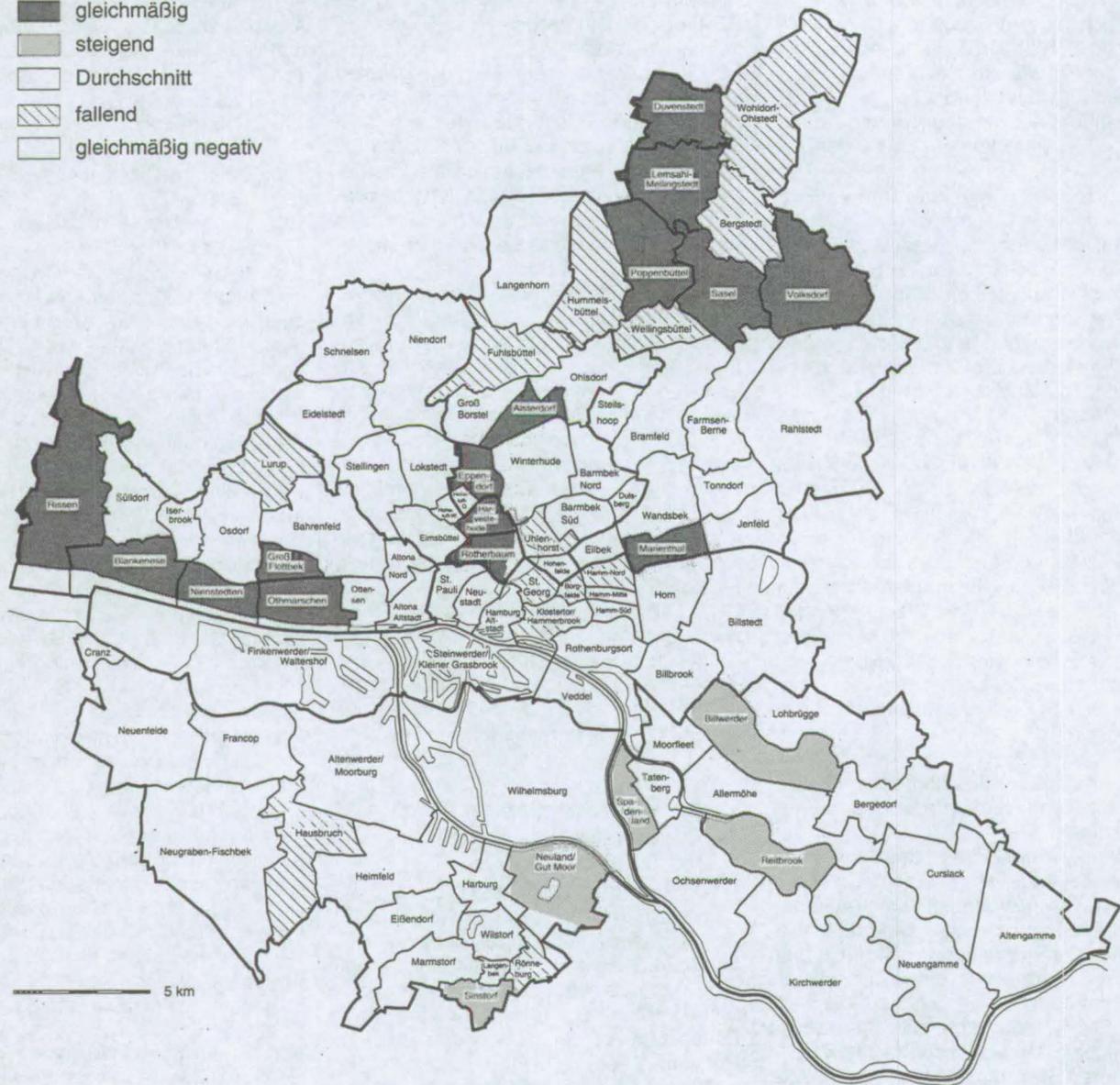
Schaubild 18 Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Zuordnung der Stadtteile zu Gebietstypen nach dem Stimmenanteil der F.D.P.

in den Wahlen seit 1966

Langfristige Entwicklung der Wahlmeßziffern\* der F.D.P. in den Stadtteilen bei den Bürgerschaftswahlen seit 1966

-  gleichmäßig
-  steigend
-  Durchschnitt
-  fallend
-  gleichmäßig negativ



\* Stimmenanteil im Stadtteil geteilt durch den Stimmenanteil in Hamburg insgesamt

deutlich über dem Mittelwert der Partei in ganz Hamburg liegt. Die restlichen Stadtteile dieses Typus haben sich in etwa dem Partei-Durchschnitt angenähert.

Die „Diaspora“ der F.D.P. liegt in dem Teil der westlichen Inneren Stadt, der durch ehemalige Arbeiterwohnungen gekennzeichnet ist, in Barmbek/Dulsberg, dem östlichen Teil der Stadt sowie in weiten Teilen des Bezirks Harburg.

#### *Die Trends der Nichtwähler, 1966–1993*

Bislang wurde aufgrund der zunehmenden Zahl an Wahlberechtigten, die nicht zur Wahl gingen, häufig von der „Partei der Nichtwähler“ gesprochen. Dieses ist grob vereinfachend und häufig falsch, da es unterstellt, die Gründe dafür, von seinem Recht keinen Gebrauch zu machen, seien gleich. Hinter den Hochburgen scheinen jedoch aufgrund der Verläufe unterschiedliche Motivationen zu stehen, die sich insbesondere in den Zu- und Abnahmen der Nichtwähler im Laufe der Zeit äußern.

Die Hochburgen (Typ I) konzentrieren sich einerseits in den „unruhigen“ Stadtteilen der westlichen Inneren Stadt und St. Georg, in denen die GAL das Potential offensichtlich nicht ausschöpft. Eine weitere Konzentration liegt im Osten der Stadt, wo die Wahlbevölkerung offensichtlich (vorerst) keine „Partei des kleineren Übels“ sieht und der Wille, an den rechten Rand des Parteienspektrums zu driften, noch nicht gegeben ist (siehe *Schaubild 19*).

Die Analyse der Stadtteile, in denen die Bereitschaft zur Wahl zu gehen, deutlich abgenommen hat (Typ II) weisen auf dieses Potential sehr deutlich hin. In einem Nord-Süd-Band markiert es vor allem die Wohngebiete, die als problematisch gelten; auch hier ist der Schritt zur Akzeptanz rechtsradikaler Stimmungen zu befürchten. Lediglich in Barmbek/Dulsberg sind die Wahlenthaltungen noch moderat – hier konnte die SPD ihre Klientel noch lange an sich binden.

Nur wenige Stadtteile entsprechen im Umfang ihrer Wahlenthaltung dem Hamburger Durchschnitt.

Fast der gesamte Norden der Stadt sowie der überwiegende Teil der Vier- und Marschlande weisen rückläufige Stimmenenthalungen auf. In den Elbvororten und in weiten Teilen des Nordostens Hamburg haben die STATT Partei und die GAL wohl als „neue Hoffnung“ dienen können, denn die Nichtwähler-Anteile unterschreiten häufig sehr deutlich den städtischen Mittelwert. In der Inneren Stadt und dem Randbezirk der Äußeren Stadt sind die Wahlenthaltungen auf das durchschnittliche Maß zurückgegangen.

In einer größeren Konzentration im Norden des Bezirks Bergedorf, in Hummelsbüttel, Sülldorf und Marmstorf war die Wahlbeteiligung immer höher als im städtischen Durchschnitt (Typ V).

#### *Die Hochburgen aller herausgehobenen Parteien, 1966–1993*

Eine letzte Betrachtung aller Stadtteile in Hamburg ist der räumlichen Verteilung der Hochburgen gewidmet. Dabei werden – abweichend vom Typ I – zu den Hochburgen auch jene Stadtteile gezählt, die einen zu- oder abnehmenden Trend im Zeitraum zwischen 1966 und 1993 aufwiesen, wenn der Anteil der Unterstützung durch die Wählerinnen und Wähler nur deutlich über dem gesamtstädtischen Mittelwert lag (siehe *Schaubild 20*).

Die Hochburgen der SPD sind aus der Inneren Stadt in die Stadtteile gedrängt worden, welche einen hohen Anteil an Sozialmietwohnungen aufweisen. Ein weiterer Schwerpunkt befindet sich entlang des Südufers der Norderelbe von Finkenwerder bis zur Veddel.

Die CDU deckt flächenmäßig den größten Teil aller Parteien mit ihren Hochburgen ab: Die Elbvororte, die Walddörfer und Wellingsbüttel, Marienthal und der südliche Teil der Vier- und Marschlande. Damit bestehen die Schwerpunkte der CDU-Unterstützung in Wohngebieten der Oberschichten und der bäuerlichen Bevölkerung Hamburgs.

Die GAL ist mit ihren Schwerpunkten demgegenüber in der Inneren Stadt konzentriert. Ausgehend von den „alternativen“ Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Altbauten der ehemaligen Hamburger Arbeiter und hohem Sanierungsaufwand dehnte sich der Einflußbereich entlang des Ring 2 in Gegenrichtung zur Ausbreitung der Aufwertungsgebiete auf. Diese haben mittlerweile eine stark gemischte Wählerschaft. Abgesetzt von diesem Band gibt es eine kleinere Konzentration in Hammerbrook/Klosterort.

Die F.D.P. hat nur ein kleines Gebiet als Hochburg und es deckt sich mit einem Teilgebiet, in dem auch die CDU schon ihre stärkste Anhängerschaft hat: die attraktiven Wohnlagen entlang des Elbufers zwischen Blankenese und Othmarschen.

#### **1.5.3 Wahlverhalten in Stadtteilen unterschiedlicher Sozialstruktur im langfristigen Vergleich**

Die Stadtteile einer Großstadt lassen sich nach verschiedenen Gesichtspunkten typisieren, zum Beispiel nach dem durchschnittlichen sozialen Status der Bewohner, nach Dichte und Art der Bebauung, nach der Nutzung. Das Statistische Landesamt hat 1990 eine Stadtteiltypisierung auf der Grundlage von soziostrukturellen und baulichen Merkmalen der Volkszählung von 1987 vorgelegt<sup>6)</sup>.

Ausgehend von der genannten Untersuchung wurden für die hier vorgelegten Ana-

lysen die Stadtteile auf zwei Faktoren hin betrachtet: die urbane Verdichtung und die soziale Schichtung.

Stadtteile mit hoher Verdichtung zeichnen sich aus durch:

- hohe Bevölkerungsdichte
  - kleine durchschnittliche Haushaltsgrößen
  - relativ wenig Wohngebäude mit einer oder zwei Wohnungen
  - wenig Wohnungen mit fünf oder mehr Räumen
  - geringen Anteil von Eigentümern
- Stadtteile mit hohem sozialen Status der Bewohner haben:

- relativ große Wohnfläche pro Person
- hohe Miete pro Person
- hohe Anteile von Bewohnern mit Abitur
- niedrige Arbeiteranteile

Aus diesen beiden Dimensionen wurden dann vier (extreme) Typen gebildet:

Typ 1: geringe Dichte und hoher Sozialstatus (D – S +)

Typ 2: hohe Dichte und hoher Sozialstatus (D + S +)

Typ 3: geringe Dichte und niedriger Sozialstatus (D – S –)

Typ 4: hohe Dichte und niedriger Sozialstatus (D + S –).

*Schaubild 21* zeigt, welche Stadtteile den Typen zugeordnet wurden und verdeutlicht gleichzeitig deren Lage im Stadtgebiet. Stadtteile des Typs 1 (D – S +) finden sich in den Walddörfern, den Elbvororten und in Marienthal (insgesamt 123 756 Wahlberechtigte, das sind 10,0 Prozent der wahlberechtigten Hamburger). Der Typ 2 (D + S +) wird von alsternenahen Stadtteilen wie Eppendorf, Uhlenhorst und Rotherbaum repräsentiert (115 504 Wahlberechtigte oder 9,3 Prozent). Zu Typ 3 (D – S –) gehören Stadtteile, die sich in einem Gürtel erstrecken, der ungefähr von Finkenwerder südlich der Elbe über Wilhelmsburg bis – dann nördlich der Elbe – nach Billstedt und Jenfeld reicht (129 048 Wahlberechtigte oder 10,4 Prozent). Typ 4 (D + S –) wird dann von den innenstadtnäheren Gebieten wie St. Pauli oder Horn und dazu Harburg gebildet (68 833 Wahlberechtigte oder 5,6 Prozent). Alle anderen Stadtteile, die auf der Karte ohne Schraffur geblieben sind, liegen auf der Dimension der Schichtung nicht im Extrembereich, so daß sie in den folgenden Analysen nicht besonders herausgestellt werden (803 282 Wahlberechtigte oder 64,8 Prozent); das Wahlverhalten in diesen Stadtteilen unterscheidet sich im übrigen nur unwesentlich vom Ergebnis für Hamburg insgesamt (vergleiche *Schaubild 26*).

Für die so ermittelten Typen wurden die Ergebnisse der Bürgerschaftswahlen (ohne Briefwahl) seit 1966 zusammengestellt. Dabei wurden für jede Wahl alle Ergebnisse aus den Stadtteilen, die zum Beispiel dem Typ 1 zugerechnet wurden, zusammengefaßt; sie wurden also so behandelt, als ob alle auf der Karte senkrecht schraffierten Stadtteile ein Wahlgebiet seien. Die entsprechenden Ergebnisse finden sich in

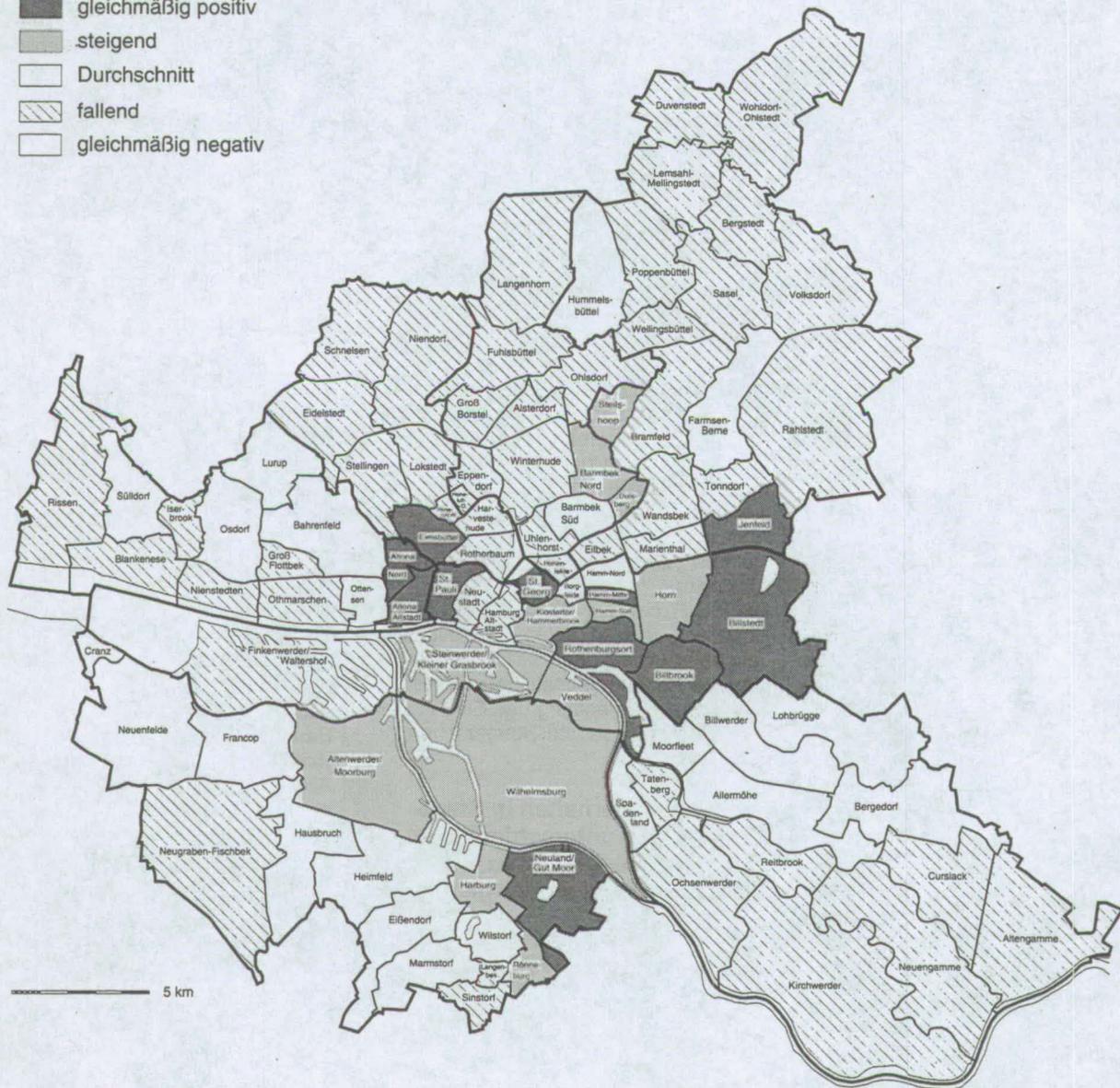
<sup>6)</sup> In: Hamburg in Zahlen, Heft 3, 1990, S. 72 ff.

Schaubild 19 Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Zuordnung der Stadtteile zu Gebietstypen nach dem Anteil der Nichtwähler in den Wahlen seit 1966

Langfristige Entwicklung der Wahlmeßziffern\* der Nichtwähler in den Stadtteilen bei den Bürgerschaftswahlen seit 1966

- gleichmäßig positiv
- steigend
- Durchschnitt
- fallend
- gleichmäßig negativ



\*Nichtwähleranteil im Stadtteil geteilt durch den Nichtwähleranteil in Hamburg insgesamt

Die Hochburgen aller herausgehobenen Parteien bei den Bürgerschaftswahlen 1966-1993

Langfristige Entwicklung der Hochburgen aller herausgehobenen Parteien in den Stadtteilen bei den Bürgerschaftswahlen seit 1966

- SPD
- CDU
- GRÜNE/GAL
- ▨ CDU/F.D.P.

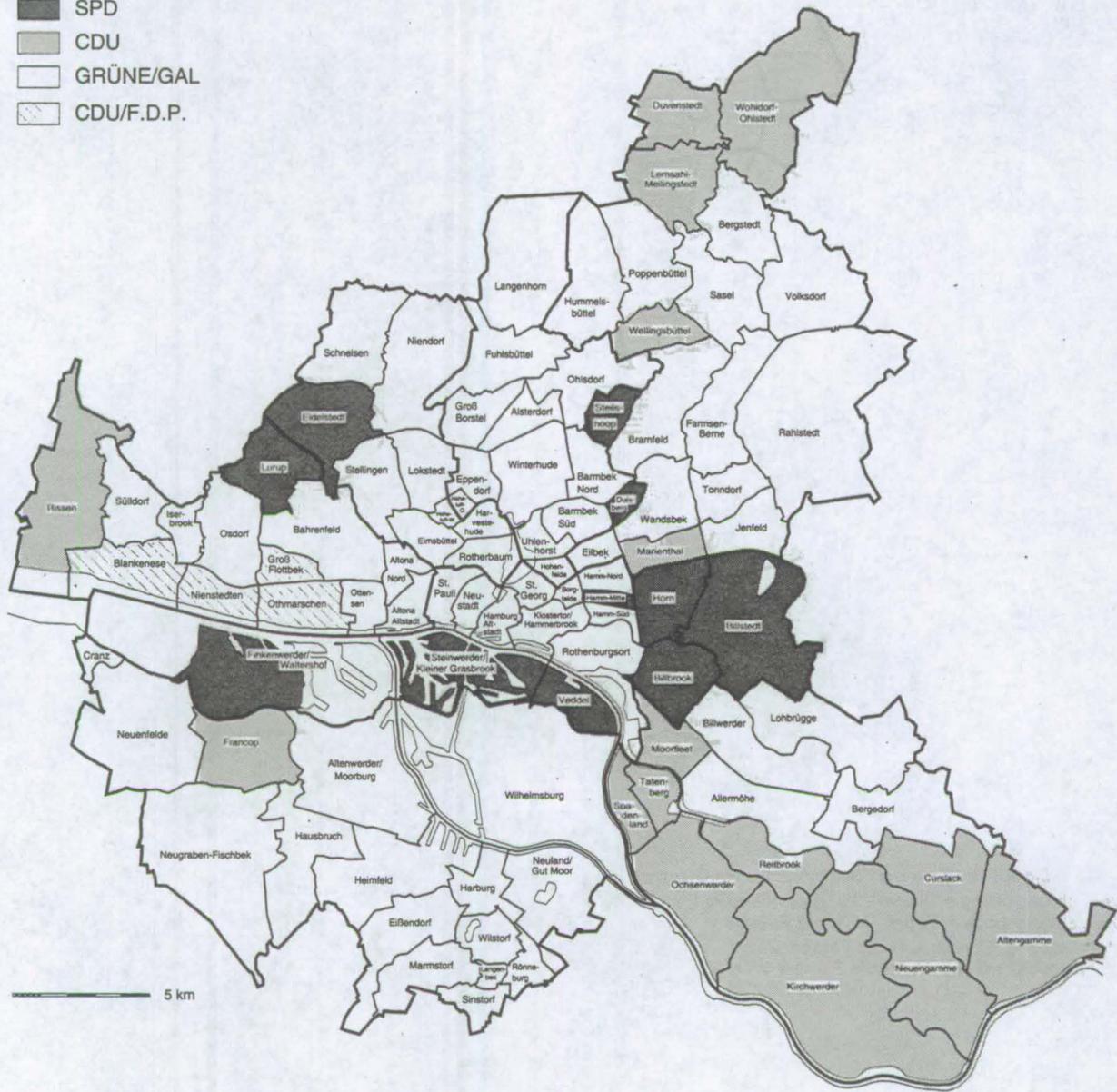
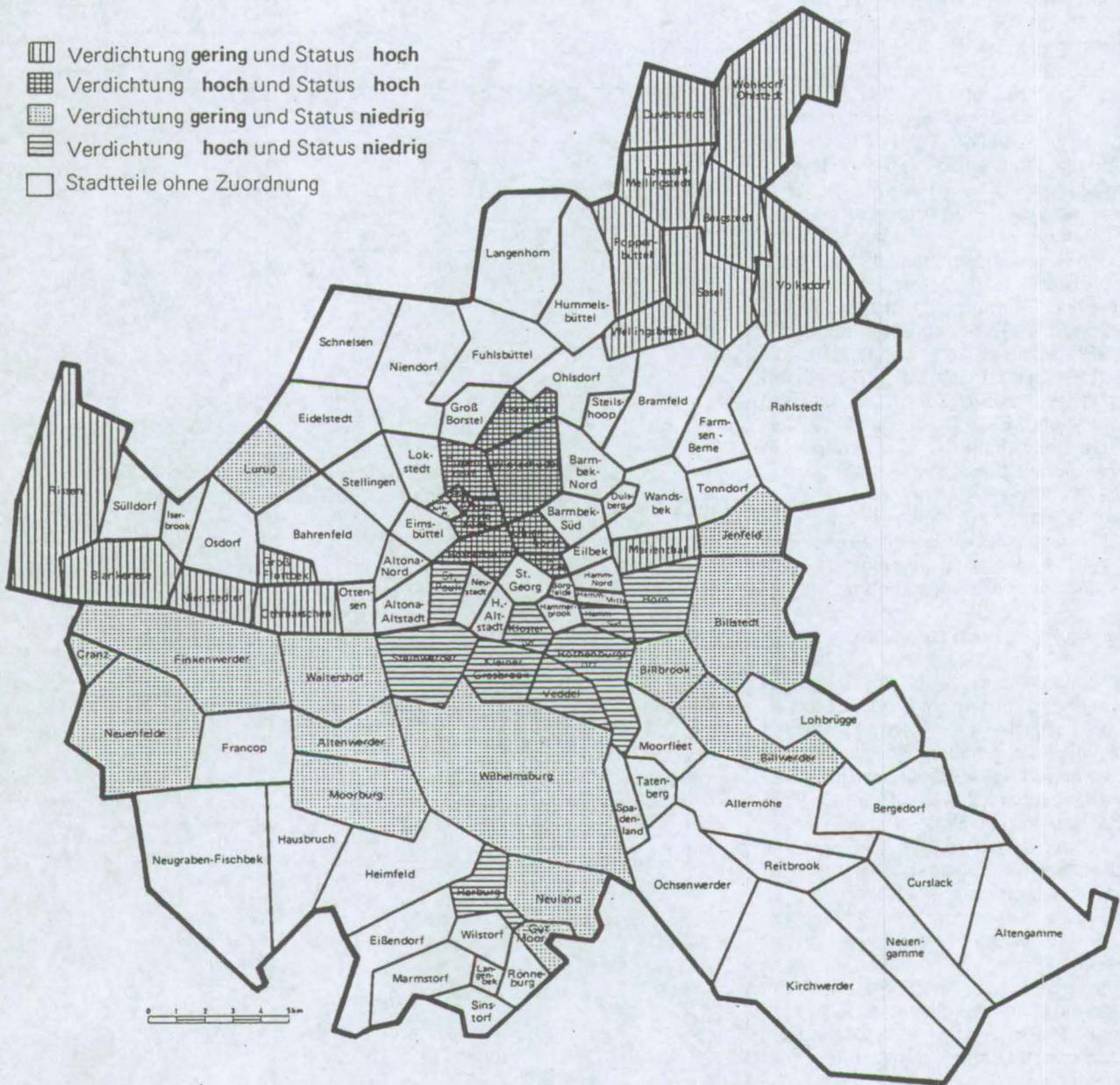


Schaubild 21 Zuordnung der Hamburger Stadtteile zu Gebietstypen nach der urbanen Verdichtung und der sozialen Schichtung<sup>1)</sup>



1) Typisierung auf der Basis der "Sozialräumlichen Gliederung Hamburgs 1987" in Hamburg in Zahlen 3.1990;  
 Verdichtung gering = Typen I, II, III des Faktors 1  
 Verdichtung hoch = Typen IV, V des Faktors 1  
 Status niedrig = Typen I, II des Faktors 2  
 Status hoch = Typen V, VI des Faktors 2

den Schaubildern 22 bis 26, wobei zunächst die Entwicklung der Wahlen 1966 bis 1991 kommentiert wird, bevor die Ergebnisse der Bürgerschaftswahl 1993 analysiert werden.

Die aus diesen Schaubildern zu entnehmenden Kurven zeigen für die Wahlen von 1966 bis 1991 in allen betrachteten Gebietstypen einen ähnlichen Verlauf, der in erheblichem Maße von den beiden „Doppelwahlen“ 1982 und 1986/87 bestimmt wird: Einem schlechten Ergebnis der SPD folgt ein gutes, bei der CDU ist die Bewegung umgekehrt. Lediglich die letzte Bürgerschaftswahl (1991) hatte für die SPD eine nochmalige Verbesserung, für die CDU eine weitere Verschlechterung erbracht. Eine ähnliche Spiegelfunktion weisen die GRÜNEN/GAL bis 1987 zur SPD auf. Einzig die F.D.P. vermochte in der Bürgerschaftswahl 1987 neben einer erstarken der SPD Stimmen zu gewinnen. Bis zur Wahl 1991 befand sich die SPD in einem langfristigen Abwärts-, die CDU in einem Aufwärtstrend. Es scheint allerdings, daß sich die deutlichsten Umgestaltungen in der politischen Landschaft in den Jahren vor 1974 vollzogen hatten; seit dieser Zeit waren die Kräfteverhältnisse in etwa konstant, unter Einbeziehung der Ergebnisse von 1991 schien sich sogar eine leichte Trendumkehr vollzogen zu haben.

#### Wahlbeteiligung nach Gebietstypen:

Die Wahlbeteiligung steht in engem Zusammenhang mit dem sozialen Status (vergleiche Tabelle 10, Seite 351): In den Gebietstypen mit hohem sozialen Status der Bewohner liegt die Wahlbeteiligung über dem Durchschnitt. Innerhalb der Gebiete mit hohem sozialen Status ist die Wahlbeteiligung wiederum in den Gebieten mit niedriger Verdichtung am höchsten; sie erreicht im Gebietstyp 1 einen Wert, der gut zehn Prozentpunkte über dem Durchschnitt liegt. Ein ähnliches Muster findet sich bei den Gebietstypen mit niedrigem sozialen Status der Bewohner. Auch hier ist die Wahlbeteiligung in dem verdichteten Gebietstyp geringer: Sie liegt im Gebietstyp 4 gut zehn Prozentpunkte unter dem Hamburger Durchschnitt.

Gegenüber der Bürgerschaftswahl 1991, die in Hamburg bislang die niedrigste Wahlbeteiligung erbrachte, hat es in allen Gebietstypen eine höhere Wahlbeteiligung gegeben. In den beiden statushöheren Gebietstypen ist sie wieder am höchsten (Zuwachs um circa drei Prozentpunkte). In den Gebieten mit niedrigerem Sozialstatus der Bewohner sind dafür stärkere Zuwächse (um fünf Prozentpunkte) zu verzeichnen.

#### Typ 1: Walddörfer, Elbvororte, Marienthal (D - S +)

In diesem Gebietstyp hatte die CDU bis auf 1966 immer die stärkste Position, erreichte hier sogar von 1974 bis 1986 die absolute Mehrheit. Auch die F.D.P. hatte hier immer

Schaubild 22 Bürgerschaftswahlen im Gebietstyp D-gering/S-hoch (Walddörfer, Elbvororte, Marienthal)

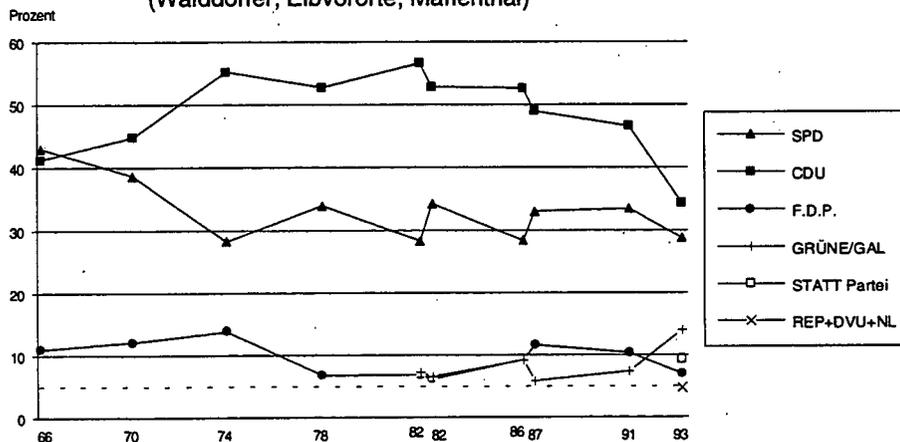


Schaubild 23 Bürgerschaftswahlen im Gebietstyp D-hoch/S-hoch (Eppendorf, Uhlenhorst, Rotherbaum und andere)

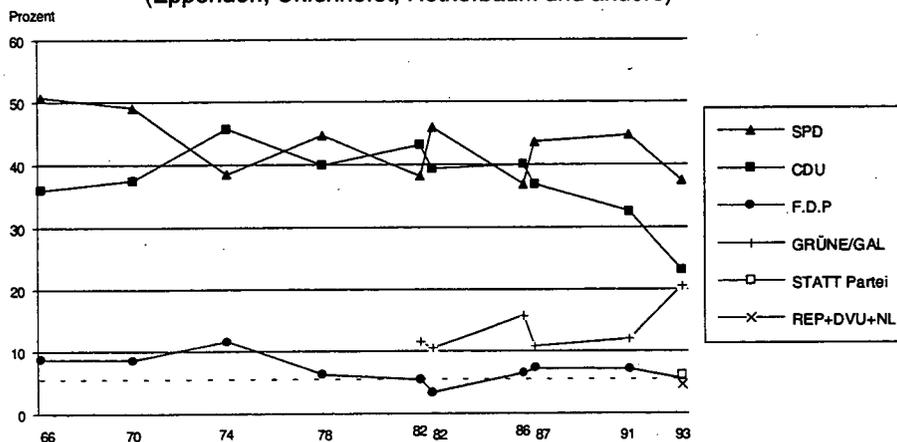


Schaubild 24 Bürgerschaftswahlen im Gebietstyp D-gering/S-niedrig (Finkenwerder, Wilhelmsburg, Billstedt und andere)

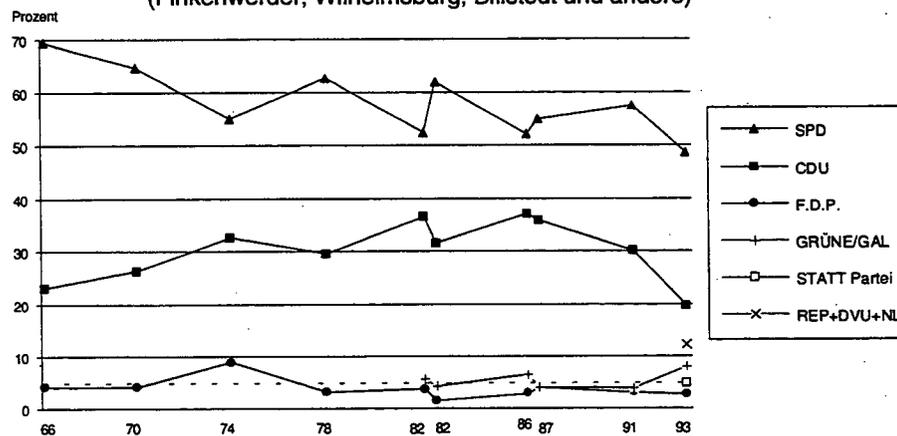


Schaubild 25 **Bürgerschaftswahlen im Gebietstyp D-hoch/S-niedrig**  
(St. Pauli, Horn, Harburg und andere)

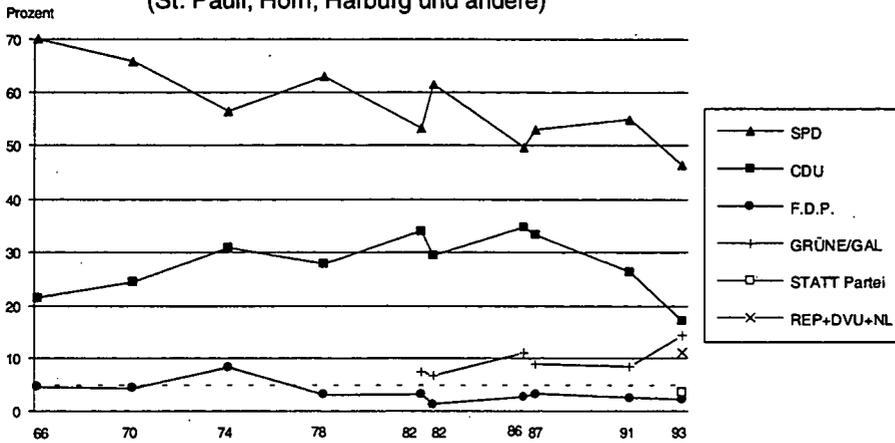
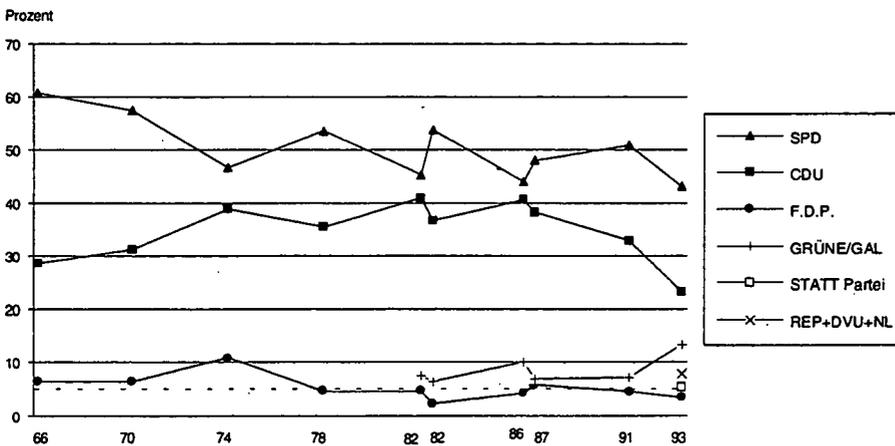


Schaubild 26 **Bürgerschaftswahlen in Gebieten ohne Typenzuordnung**



ihre besten Ergebnisse zu verzeichnen und konnte mit der Wahl von 1987 wieder an Zeiten vor 1974 anknüpfen, in denen sie hier über zehn Prozent gelegen hatte. Die SPD hält sich in diesem Gebietstyp seit 1974 etwa konstant um die 30-Prozent-Marke, hat aber gegenüber 1966 (über 40 Prozent) hier deutlich verloren<sup>7)</sup>. Die GRÜNEN/GAL haben in den Stadtteilen mit hohem Status der Bewohner und relativ niedriger urbaner Verdichtung in den für sie nur zu betrachtenden fünf Wahlen immerhin jeweils Ergebnisse erzielt, die in etwa ihrem Hamburger Durchschnittsergebnis entsprechen. Damit erreichten sie bessere Ergebnisse als in den Gebietstypen mit ähnlicher

Dichte aber niedrigem Status der Bewohner.

Bei der Bürgerschaftswahl 1991 gewann hier die CDU erneut die meisten Stimmen (46,6 Prozent), die SPD (33,5 Prozent) hatte hier ihre schwächsten Ergebnisse, die F.D.P. (10,3 Prozent) doppelt so hohe Stimmenanteile wie im Hamburger Gesamtgebiet. Die GRÜNEN/GAL waren mit 7,3 Prozent in der Höhe ihres Gesamtergebnisses vertreten.

Bei der Bürgerschaftswahl 1993 behauptet die CDU im Gebietstyp 1 ihre Position als stärkste Partei nur knapp: Nach einem Stimmenverlust von über zehn Prozentpunkten kann sie nur noch 34,3 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen. Hier verstärkt sich ein seit 1982 bestehender Negativtrend deutlich. Der Verlust der SPD ist geringer als der der CDU, so daß die SPD mit 28,8 Prozent mit der CDU fast Kopf an Kopf liegt. Die GRÜNEN/GAL können ein Ergebnis erreichen, das mit 14,0 Prozent vom Ham-

burger Durchschnitt nur wenig abweicht: Hier hat sich ihr Stimmenanteil fast verdoppelt, so daß sie nun hier wie in ganz Hamburg drittstärkste Partei sind. Die F.D.P. erreicht in den Stadtteilen des Typs 1 ihr relativ bestes Ergebnis, aber erleidet selbst hier, in ihrer Hochburg, einen deutlichen Stimmenverlust: Mit 7,0 Prozentpunkten erlangten sie weniger Stimmen als in der vorigen Wahl die GRÜNEN/GAL in diesem Stadtteiltyp. Die STATT Partei erreicht im Gebietstyp 1 ihr Spitzenergebnis von 9,3 Prozent. Sie hat hier offenbar vor allem von den Verlusten von CDU und F.D.P. profitiert. Die Rechtsparteien REP, DVU und NL erreichen dagegen hier mit 4,7 Prozent ein Ergebnis, das unter ihrem Hamburger Durchschnitt liegt.

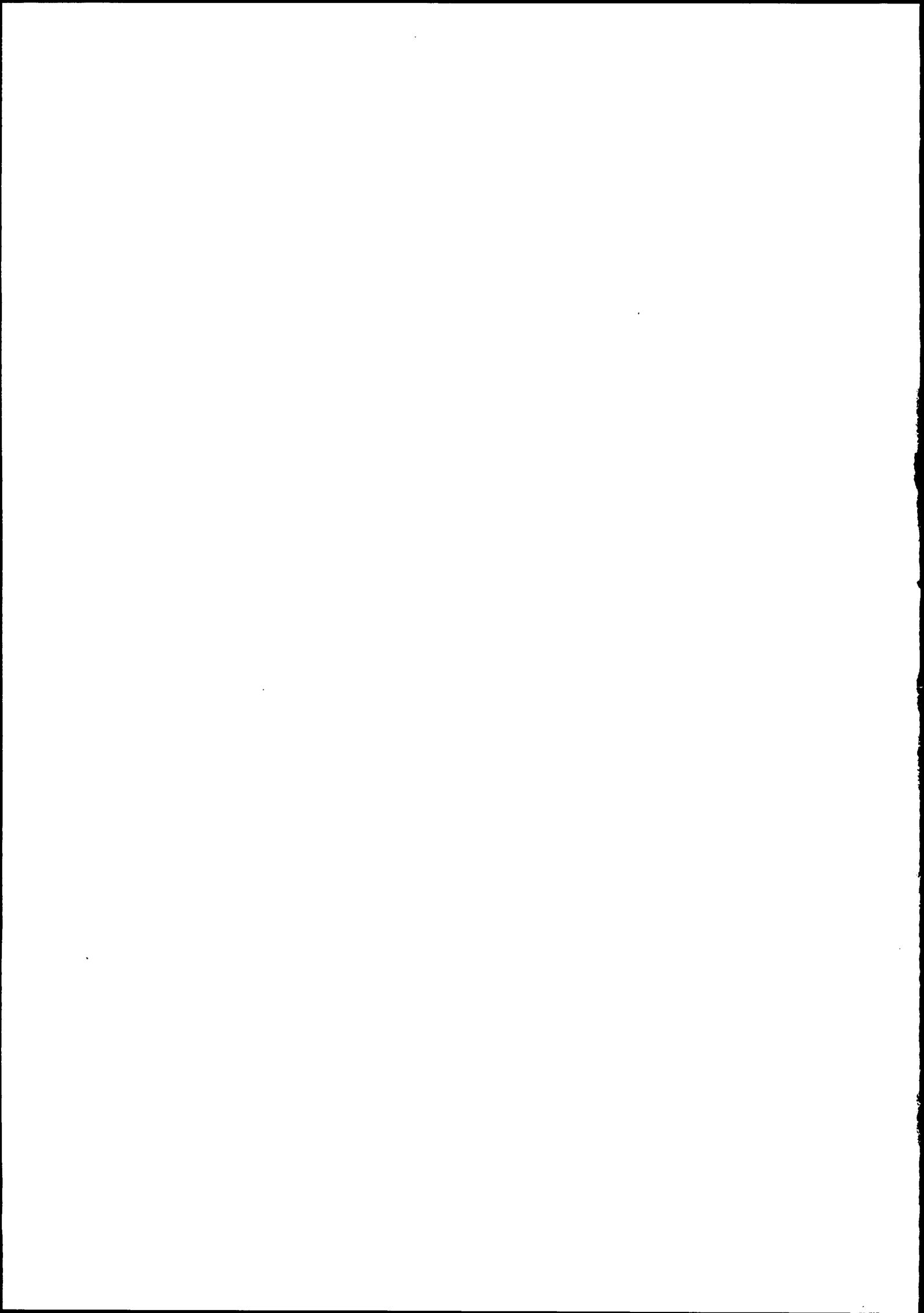
*Typ 2: Eppendorf, Uhlenhorst, Rotherbaum und andere (D + S +)*

In diesen zwar auch statushohen Stadtteilen, die aber am anderen Ende der urbanen Verdichtungsskala liegen als die Stadtteile des Typs 1, wechselte sich die CDU ständig mit der SPD in der Position der stärksten Partei ab. Bei Bundestagswahlen hatte die SPD hier hingegen fast immer einen komfortablen Vorsprung vor der CDU. Die GRÜNEN/GAL stellten in diesem Gebietstyp seit 1982 die dritte Kraft dar und erreichten – bezogen auf die Analyse nach Gebietstypen – hier regelmäßig ihre besten Ergebnisse. Die F.D.P. liegt hier immer etwa ein bis zwei Prozentpunkte über ihrem Hamburger Ergebnis, kann diesen Gebietstyp also neben Typ 1 (D – S +) als zweite Hochburg einordnen.

Bei der Bürgerschaftswahl 1991 konnte sich die SPD (44,7 Prozent) wieder deutlich von der CDU (32,5 Prozent) absetzen, die ihr schlechtestes Ergebnis im bislang betrachteten Zeitraum erzielte. Die GRÜNEN/GAL (12,1 Prozent) hatten hier wieder ihr bestes Ergebnis und lagen vor der F.D.P. (7,0 Prozent).

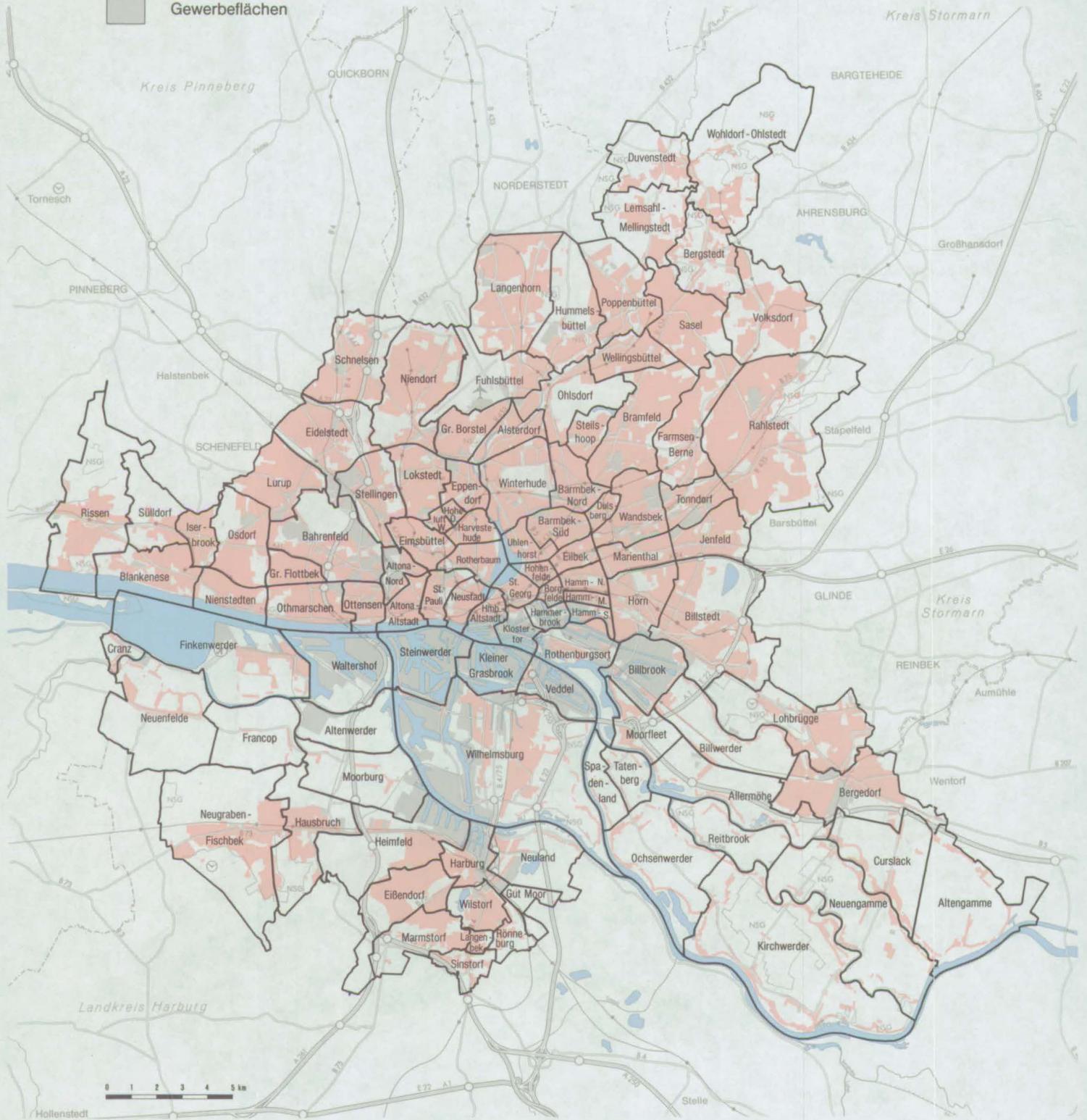
Sowohl SPD als auch CDU hatten hier am 19. September 1993 beträchtliche Stimmenverluste zu verzeichnen. Mit 23,1 Prozent unterschreitet die CDU ihr bis dahin schlechtestes Ergebnis von 1991. Der seit 1982 sich abzeichnende Negativtrend der CDU setzt sich also auch in diesen Stadtteilen fort und hat sich noch verstärkt. Die SPD hat mit 37,4 Prozent nicht an die Zugewinne der beiden vorangegangenen Wahlen anschließen können und erreicht eines ihrer schlechtesten Ergebnisse der letzten zwanzig Jahre. Dennoch hat sie sich in diesem Gebietstyp als stärkste Partei behaupten können. Aufsehen erregend sind die Zugewinne der GRÜNEN/GAL: Mit 20,6 Prozent liegen sie nur noch wenige Prozentpunkte hinter der CDU zurück und behaupten ihre Position als drittstärkste Partei deutlich. Die F.D.P. hat nach 1991 erneut Stimmenverluste hinnehmen müssen, konnte sich aber mit 5,5 Prozent knapp über den fünf Prozent behaupten. Damit ist dieser Gebietstyp immer noch eine Hochburg für die F.D.P.

<sup>7)</sup> Es liegt nahe, die zu beobachtenden Zahlen dahingehend zu interpretieren, daß zum Beispiel Wohnungs- und Hauseigentümer oder Personen mit höherem Schulabschluß eher CDU oder auch überproportional F.D.P. wählen. Dieser Schluß ist aber aus den hier vorgelegten Daten nicht abzuleiten. Die obigen Zahlen sagen nur aus, daß in Stadtteilen mit hohem Eigentümeranteil überproportional F.D.P. gewählt wird, sie sagen nicht, von wem die F.D.P. gewählt wird.



# Freie und Hansestadt Hamburg – Stadtteile –

- Wohnflächen
- Gewerbeflächen



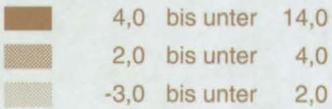
Kartographie und Offsetdruck: Vermessungsamt Hamburg 1993



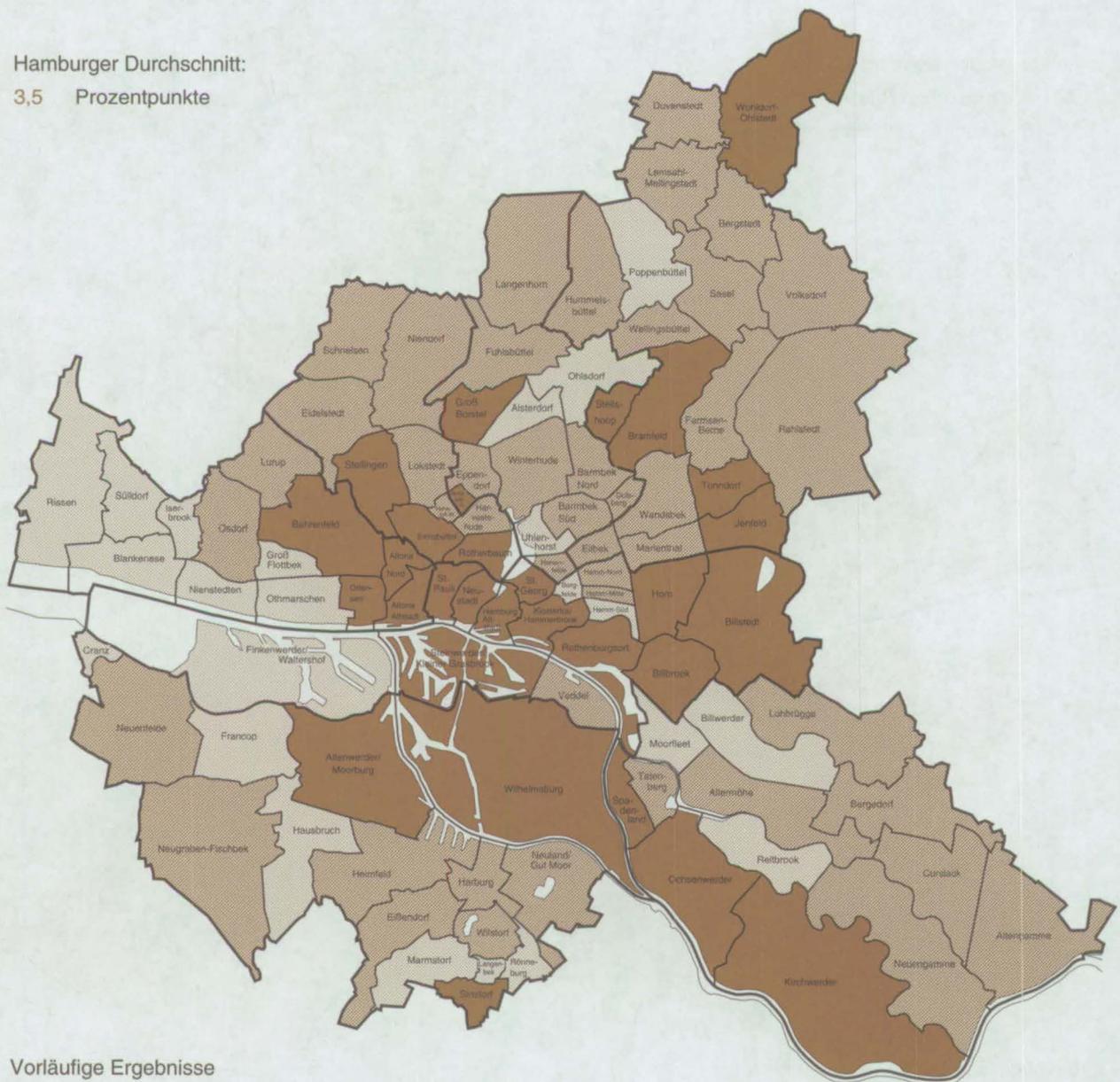
# Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Veränderung der Wahlbeteiligung  
gegenüber der Bürgerschaftswahl 1991 in den Stadtteilen

Veränderung in Prozentpunkten



Hamburger Durchschnitt:  
3,5 Prozentpunkte



# Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

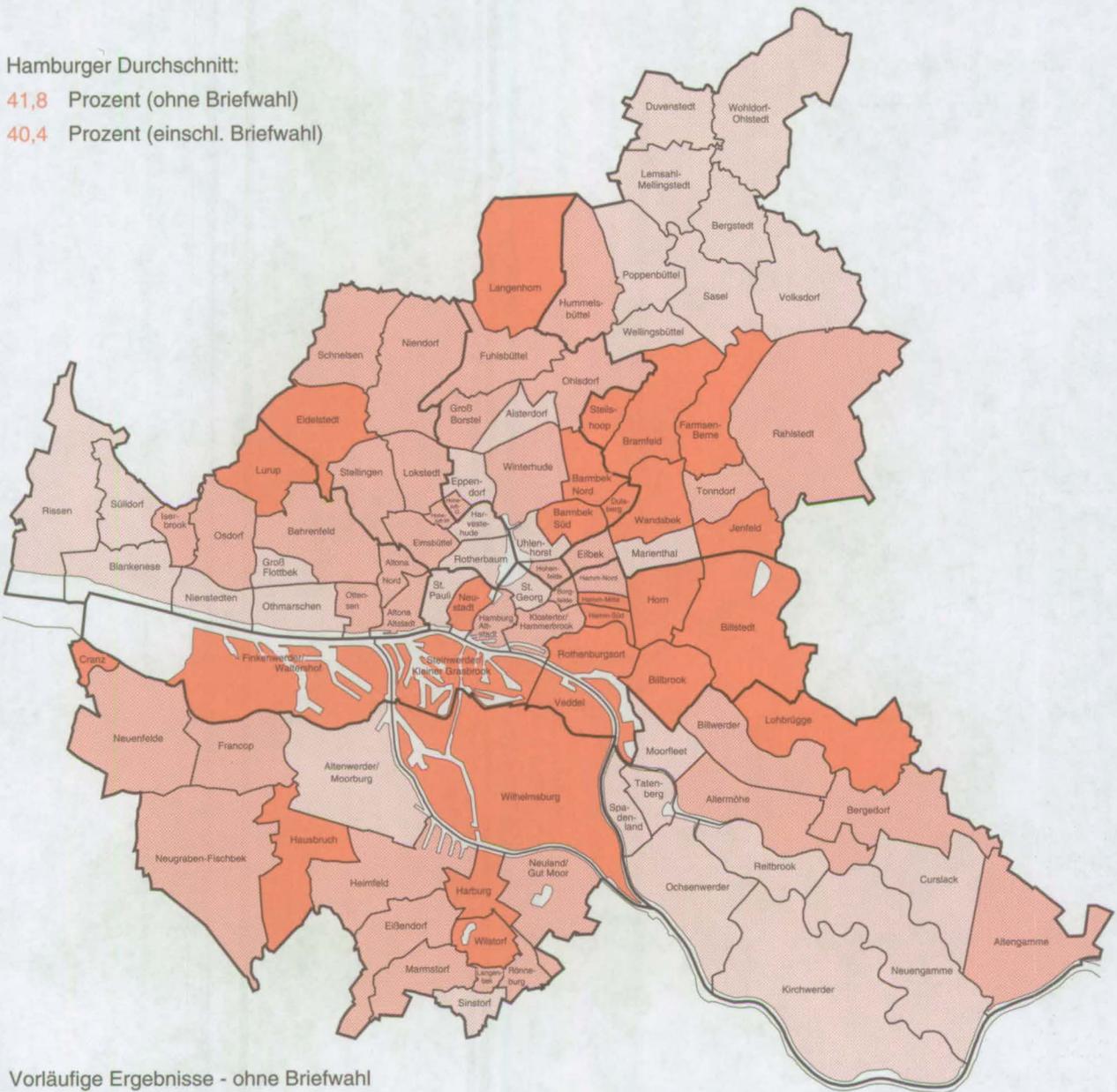
Stimmenanteile der  
**SPD**  
in den Stadtteilen

Anteile in Prozent

- 45,0 bis unter 56,0
- 38,0 bis unter 45,0
- 19,0 bis unter 38,0

Hamburger Durchschnitt:

- 41,8 Prozent (ohne Briefwahl)
- 40,4 Prozent (einschl. Briefwahl)



Vorläufige Ergebnisse - ohne Briefwahl

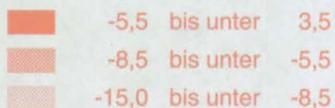
# Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Veränderung der Stimmenanteile gegenüber der Bürgerschaftswahl 1991 für die

**SPD**

in den Stadtteilen

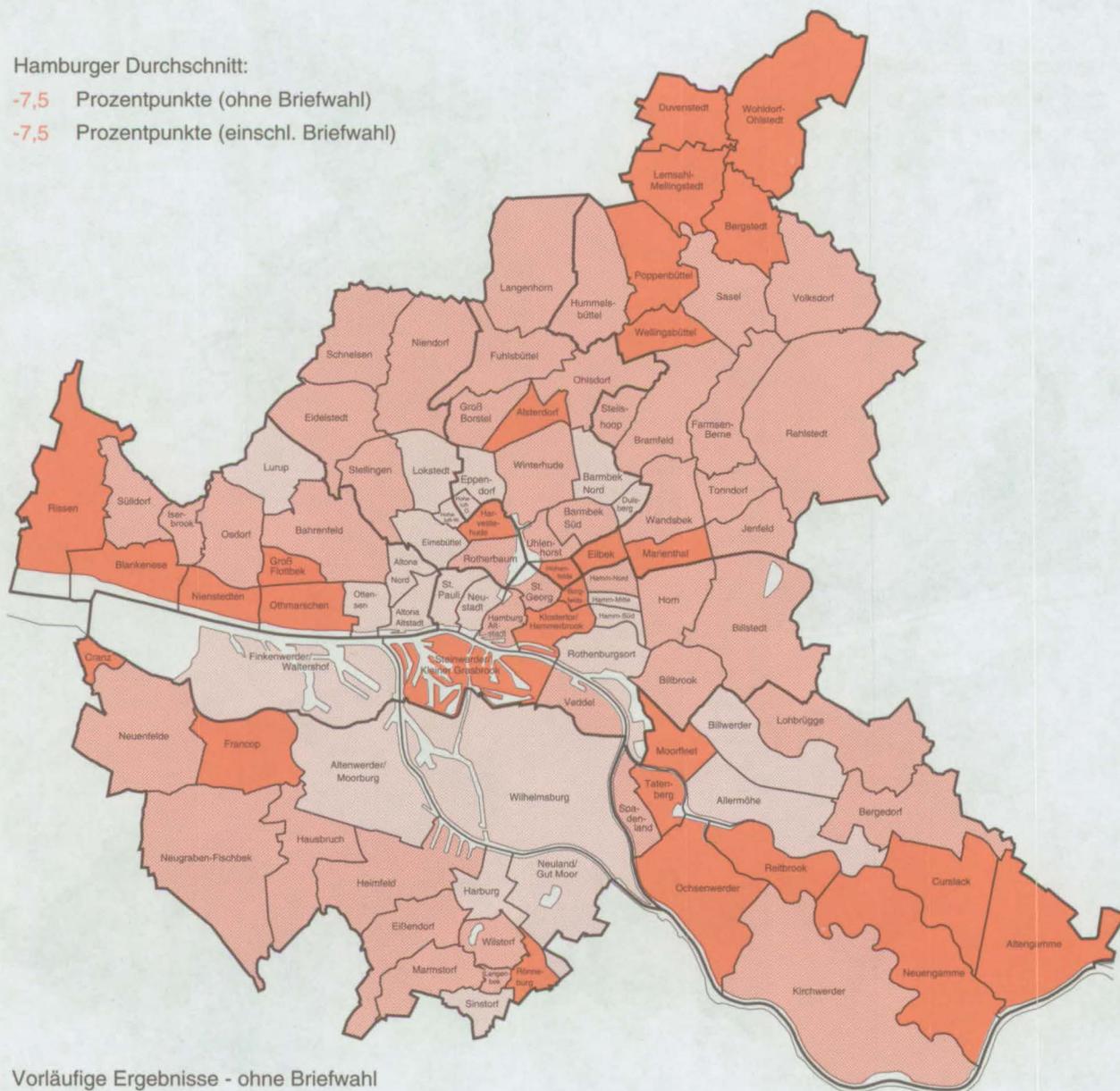
Veränderung in Prozentpunkten



Hamburger Durchschnitt:

-7,5 Prozentpunkte (ohne Briefwahl)

-7,5 Prozentpunkte (einschl. Briefwahl)



Vorläufige Ergebnisse - ohne Briefwahl

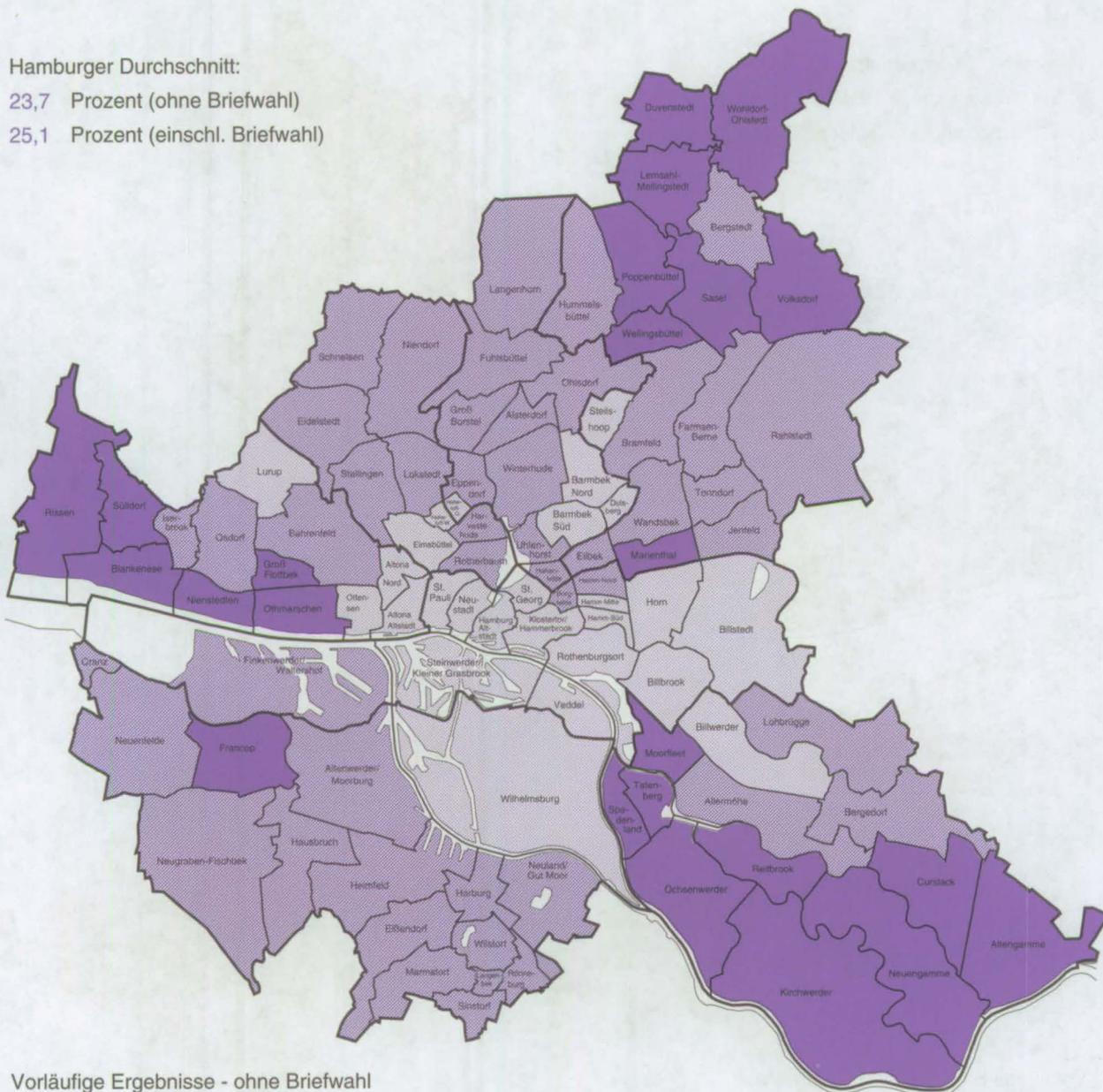
# Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Stimmenanteile der  
CDU  
in den Stadtteilen

Anteile in Prozent

-  30,0 bis unter 49,0
-  20,0 bis unter 30,0
-  9,0 bis unter 20,0

Hamburger Durchschnitt:  
23,7 Prozent (ohne Briefwahl)  
25,1 Prozent (einschl. Briefwahl)



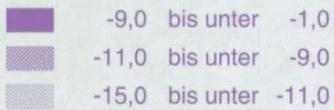
# Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Veränderung der Stimmenanteile gegenüber der Bürgerschaftswahl 1991 für die

CDU

in den Stadtteilen

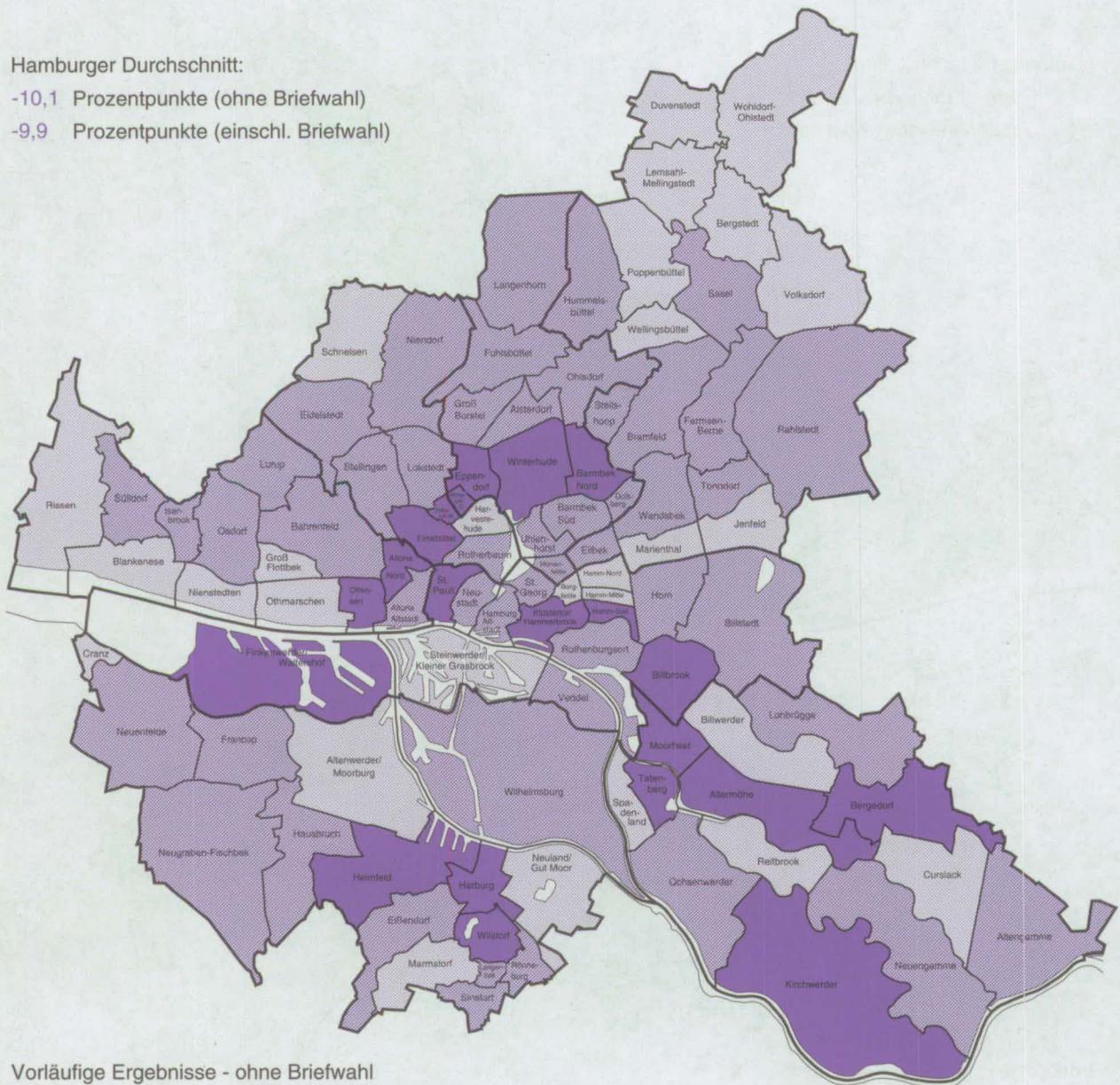
Veränderung in Prozentpunkten



Hamburger Durchschnitt:

-10,1 Prozentpunkte (ohne Briefwahl)

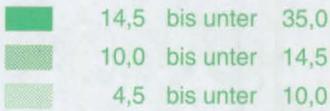
-9,9 Prozentpunkte (einschl. Briefwahl)



# Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Stimmenanteile der  
**GRÜNE/GAL**  
in den Stadtteilen

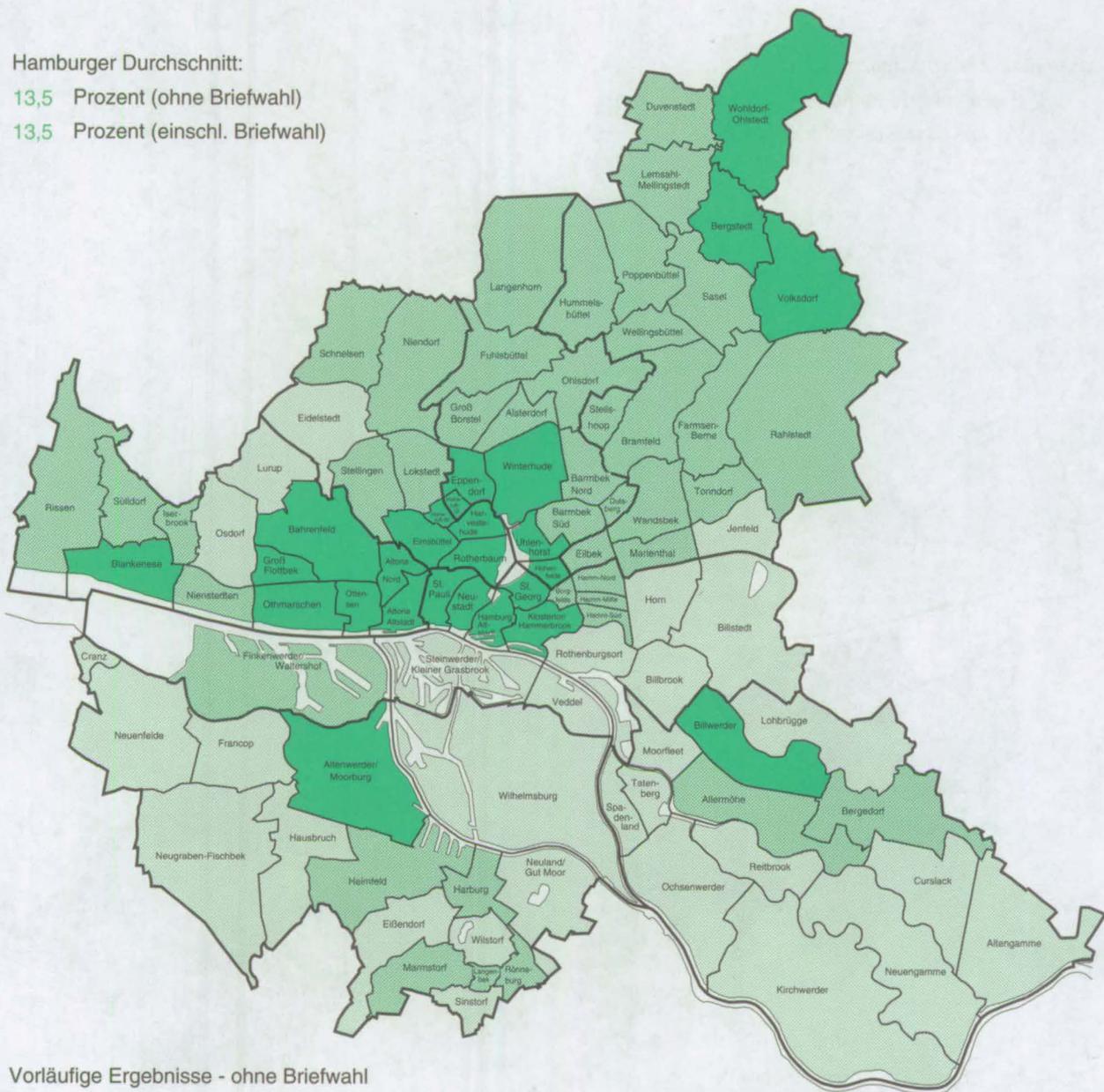
Anteile in Prozent



Hamburger Durchschnitt:

13,5 Prozent (ohne Briefwahl)

13,5 Prozent (einschl. Briefwahl)



Reproduktion: Baubehörde - Vermessungsamt 1993

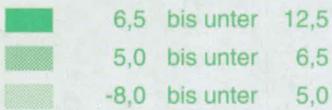
# Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Veränderung der Stimmenanteile gegenüber der Bürgerschaftswahl 1991 für die

**GRÜNE/GAL**

in den Stadtteilen

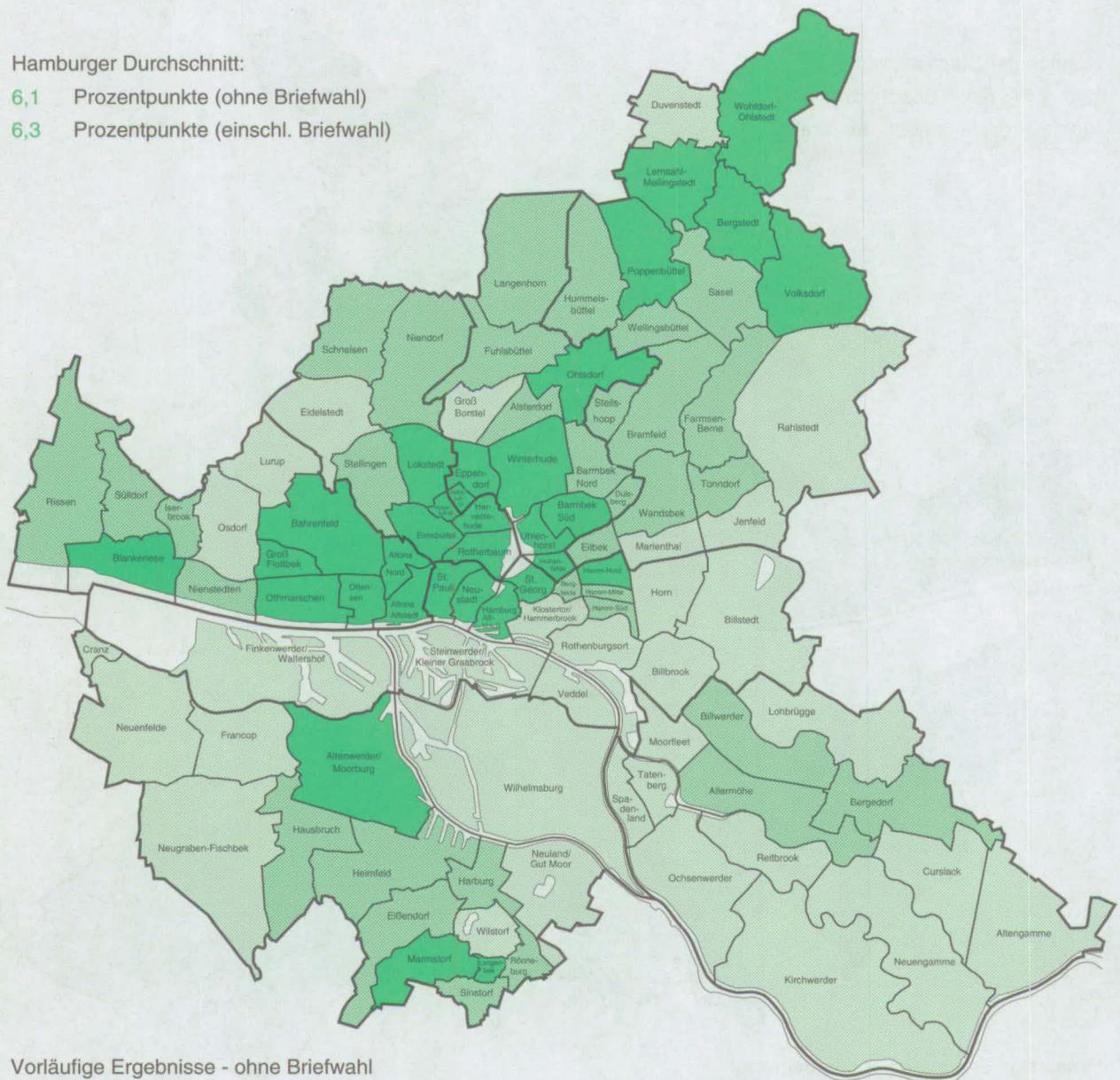
Veränderung in Prozentpunkten



Hamburger Durchschnitt:

6,1 Prozentpunkte (ohne Briefwahl)

6,3 Prozentpunkte (einschl. Briefwahl)

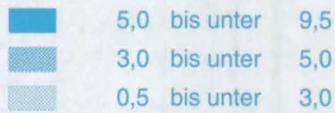


Vorläufige Ergebnisse - ohne Briefwahl

Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

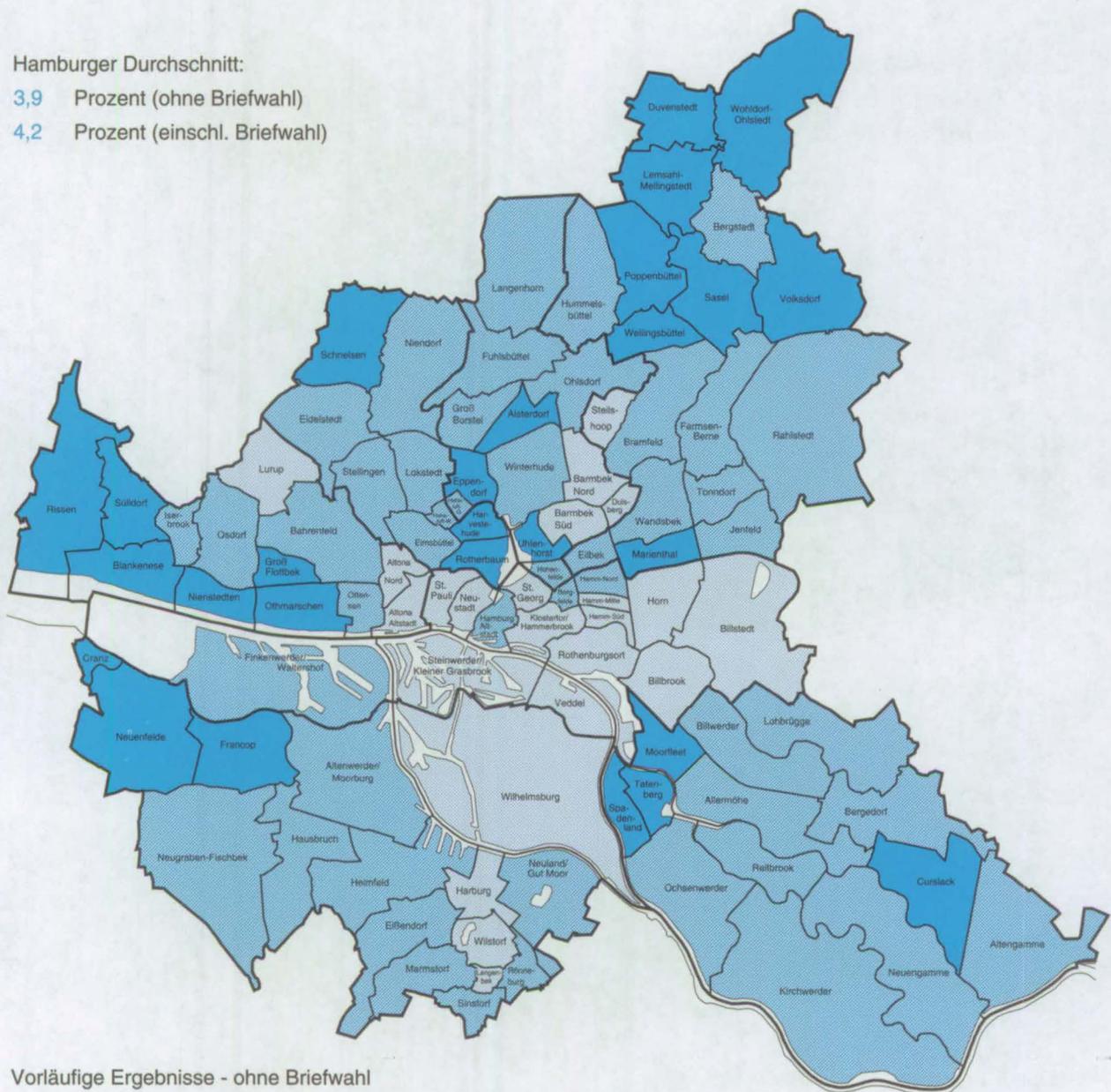
Stimmenanteile der  
FDP  
in den Stadtteilen

Anteile in Prozent



Hamburger Durchschnitt:

- 3,9 Prozent (ohne Briefwahl)
- 4,2 Prozent (einschl. Briefwahl)



Vorläufige Ergebnisse - ohne Briefwahl

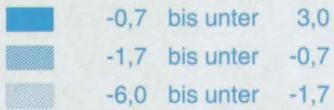
# Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Veränderung der Stimmenanteile gegenüber der Bürgerschaftswahl 1991 für die

**FDP**

in den Stadtteilen

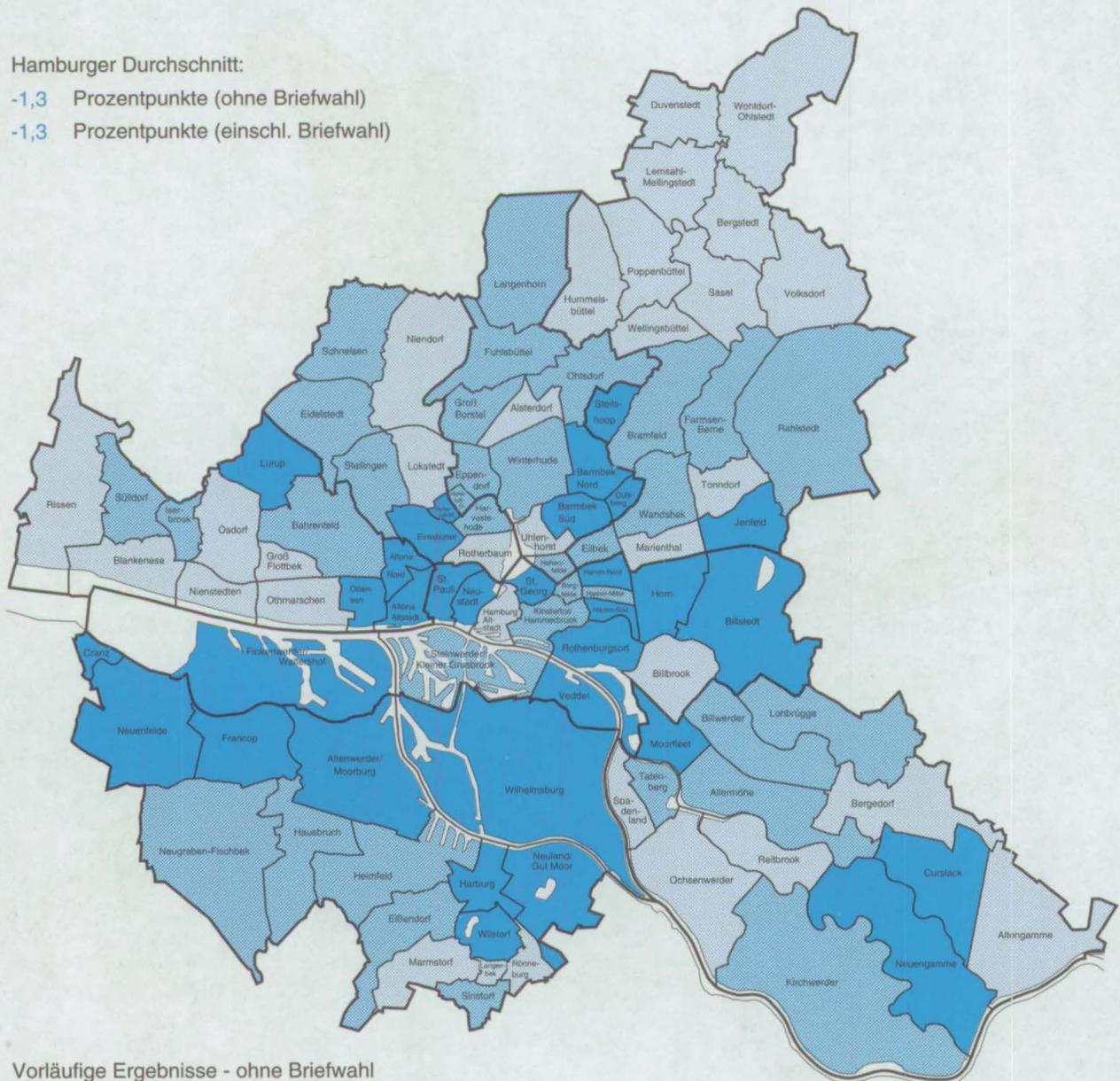
Veränderung in Prozentpunkten



Hamburger Durchschnitt:

-1,3 Prozentpunkte (ohne Briefwahl)

-1,3 Prozentpunkte (einschl. Briefwahl)

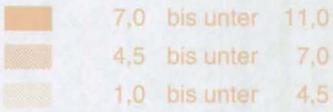


Vorläufige Ergebnisse - ohne Briefwahl

# Wahl zur hamburgischen Bürgerschaft am 19. September 1993

Stimmenanteile der  
**STATT-Partei**  
in den Stadtteilen

Anteile in Prozent



Hamburger Durchschnitt:

5,8 Prozent (ohne Briefwahl)

5,6 Prozent (einschl. Briefwahl)

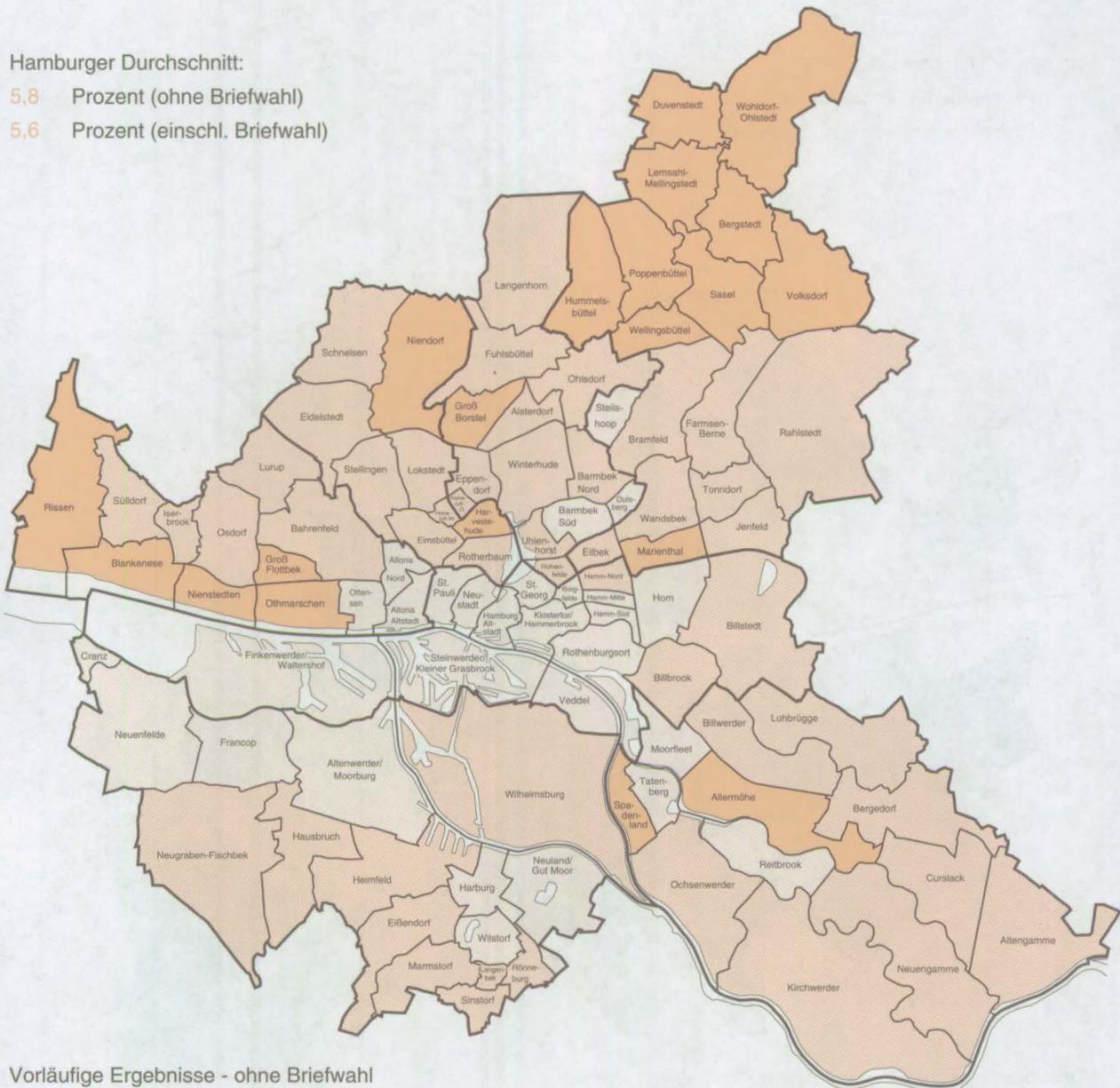


Tabelle 10 Ergebnisse der Bürgerschaftswahl 1993 in Prozent nach Gebietstypen  
 – vorläufige Ergebnisse, für Parteien ohne Briefwahl –  
 (in Klammern Ergebnisse der Bürgerschaftswahl 1991)

Merkmal	Typ 1 D – S +	Typ 2 D + S +	Typ 3 D – S –	Typ 4 D + S –	Sonstige	Hamburg insgesamt
Wahlbeteiligung	79,22 (76,91)	71,51 (68,65)	66,11 (61,16)	61,16 (56,21)	70,24 (66,78)	70,32 (66,77)
SPD	28,77 (33,45)	37,39 (44,68)	48,74 (57,39)	46,34 (54,97)	43,12 (50,93)	41,83 (49,32)
CDU	34,32 (46,60)	23,09 (32,46)	19,70 (30,10)	17,19 (26,40)	23,20 (32,94)	23,71 (33,78)
GRÜNE/GAL	13,96 (7,33)	20,58 (12,12)	7,98 (3,92)	14,36 (8,45)	13,31 (7,21)	13,52 (7,38)
F.D.P.	6,95 (10,30)	5,51 (7,00)	2,78 (3,13)	2,19 (2,57)	3,43 (4,56)	3,85 (5,16)
STATT Partei	9,29	6,06	4,85	3,64	5,45	5,76
REP+DVU+NL	4,69	4,54	12,23	11,13	7,85	7,84

Mit 6,1 Prozent konnte die STATT Partei in diesem Gebietstyp ein leicht überdurchschnittliches Ergebnis erringen. Die Rechtsparteien REPUBLIKANER und DVU konnten in den Stadtteilen dieses Typs zusammen keine fünf Prozent erreichen. Sie haben hier ihr schlechtestes Ergebnis.

*Typ 3: Finkenwerder, Wilhelmsburg, Billstedt und andere (D – S –)*

Dieser Gebietstyp ist die Domäne der SPD, die dort früher einmal über 70 Prozent der Stimmen erhielt. Sie lag hier bei allen Schwankungen immer über 50 Prozent. Die CDU konnte sich in diesem Gebietstyp von 1966 (23,1 Prozent) bis 1986 (37,0 Prozent) kontinuierlich verbessern. Die F.D.P. erzielt in diesem statusniedrigen Gebietstyp traditionell unterdurchschnittliche Ergebnisse, die circa zwei Prozentpunkte unter ihrem Hamburger Gesamtergebnis liegen. Die GRÜNEN/GAL kommen in diesem Gebietstyp auf das schwächste Ergebnis aller betrachteten Typen und erreichen teilweise die Fünf-Prozent-Grenze nicht.

In der Bürgerschaftswahl 1991 näherte sich die SPD (57,4 Prozent) erneut der 60-Prozent-Marke, während die CDU (30,1 Prozent) ihr schlechtestes Ergebnis seit 1978 erzielte. GRÜNE/GAL (3,9 Prozent) und F.D.P. (3,1 Prozent) liegen deutlich unter fünf Prozent.

Auch bei der Wahl des Jahres 1993 behauptet die SPD im Gebietstyp 3 weiterhin mit 48,7 Prozent die stärkste Position. Gegenüber der Bürgerschaftswahl 1991 muß die SPD jedoch eine deutliche Einbuße von rund neun Prozentpunkten hinnehmen. Bei der CDU setzt sich der Abwärtstrend weiter fort, mit 19,7 Prozent hat sie Stimmenverlu-

ste von über zehn Prozentpunkten im Vergleich zur Wahl 1991 zu verzeichnen. Die F.D.P. erzielt in diesem Gebietstyp ein erwarteter schlechtes Ergebnis von 2,8 Prozent. Ebenso gibt es für die GRÜNEN/GAL in dem Gebietstyp 3 ein um rund sechs Prozentpunkte schlechteres Ergebnis als im Hamburger Durchschnitt. Mit acht Prozent lagen sie allerdings vier Prozentpunkte über dem Ergebnis der Bürgerschaftswahl 1991.

Das Wahlergebnis der STATT Partei liegt mit 4,9 Prozent nur knapp unter dem Hamburger Durchschnittsergebnis. Extrem hohe Stimmenanteile konnten die REPUBLIKANER, DVU und NL in diesem Gebietstyp verzeichnen. Mit 12,2 Prozent liegen sie rund vier Prozentpunkte über dem Hamburger Gesamtergebnis und können somit den höchsten Wert in den hier betrachteten Typen erzielen.

*Typ 4: St. Pauli, Horn, Harburg und andere (D + S –)*

Die Kurvenverläufe von SPD, CDU und F.D.P. sind in diesem Gebietstyp nahezu identisch mit den entsprechenden im Gebietstyp 3. Die SPD hatte hier bis 1982 (dem ersten Auftreten der GRÜNEN/GAL) ihre besten Ergebnisse. CDU und F.D.P. hatten hier ihre schlechtesten Resultate. Einzig bei den GRÜNEN/GAL wird ein Unterschied deutlich: In diesem statusniedrigen Gebiet, das aber eine hohe städtische Verdichtung aufweist, sind sie deutlich erfolgreicher gewesen als in den innenstadtfüreren statusniedrigen Wohngebieten. Sie erreichten hier ein beinahe so starkes Wählerpotential wie in den Gebieten des Typs 2 (Eppendorf, Uhlenhorst, Rotherbaum).

Die SPD erreichte bei der Bürgerschaftswahl 1991 knapp 55 Prozent – ein Ergebnis, das nur im Gebietstyp 3 übertroffen wurde. Die CDU verlor sieben Prozentpunkte und erzielte mit 26,4 Prozent ihr schlechtestes Ergebnis seit 20 Jahren. Die GRÜNEN/GAL (8,5 Prozent) verloren gegenüber der Bürgerschaftswahl 1987 geringfügig, die F.D.P. erreichte 2,6 Prozent, das niedrigste Ergebnis von allen Gebietstypen.

Beide große Parteien haben 1993 gegenüber 1991 Verluste von jeweils rund neun Prozentpunkten und damit die schlechtesten Ergebnisse seit 1966 hinnehmen müssen. Mit 46,3 Prozent kann die SPD jedoch den Vorsprung gegenüber der CDU (17,2 Prozent) weiter vergrößern. Sie kann hier im Vergleich zu den anderen Gebietstypen den deutlichsten Abstand zur zweitgrößten Partei vorweisen. Die F.D.P. verliert ebenfalls, so daß sie auch 1993 in Typ 4 ihr prozentual schlechtestes Ergebnis erzielt. Unter den Altparteien konnten lediglich die GRÜNEN/GAL einen Gewinn von knapp sechs Prozentpunkten verzeichnen und schaffen es damit, ihren seit 1986 bestehenden Abwärtstrend umzudrehen.

Die anderen Gewinner sind die „neuen“ Parteien. In Typ 4 gibt es aber auch für die STATT Partei – wie schon bei CDU und F.D.P. zu sehen – mit 3,6 Prozent das schlechteste Ergebnis. Auffällig ist dagegen der mit 11,1 Prozent weit überdurchschnittliche Wert für REPUBLIKANER, DVU und NL.

#### Zusammenfassung

Insgesamt ist festzustellen, daß die beiden großen Parteien SPD und CDU in allen Gebietstypen gleichartig deutliche Verluste erleiden. Diese Verluste kommen zu großen Teilen den GRÜNEN/GAL, die in allen Gebietstypen gewinnen, zugute.

Die Protestwählerstimmen kommen in den Gebietstypen mit hohem Status überwiegend der STATT Partei, in den Gebietstypen mit niedrigem Status den rechtsextremen Parteien zugute.

#### 1.5.4 Soziale Brennpunkte und Wahlgesehen in langfristiger Betrachtung

Einen Sonderfall der sozialstrukturellen Differenzierung und Analyse, gewissermaßen deren Exemplifizierung, stellen „Soziale Brennpunkte“ dar. Damit sind Bereiche in der Stadt gemeint, in denen eine Häufung sozialer Problemlagen zu verzeichnen ist. Indikatoren wie eine hohe Arbeitslosenquote, ein hoher Anteil an Empfängern von Transferleistungen oder ein hoher Anteil von Wohnungen mit niedrigem Standard kennzeichnen Bedingungen, die in je unterschiedlicher Weise zu Formen sozialer Desintegration führen. Unter Umständen kann ein hoher Anteil von Ausländern dies verschärfen.

Bürgerschaft und Senat haben in den letzten Jahren einen gewissen Schwerpunkt auf die Verbesserung der Lebensbedingungen in solchen benachteiligten Bereichen gelegt. Da eine systematische Sozialberichterstattung und damit ein geeignetes Instrument zur Diagnose „Sozialer Brennpunkte“ in Hamburg fehlt, hat eine interbehördliche Lenkungs- und Arbeitsgruppe zur Erarbeitung von abgestimmten Handlungskonzepten neun Gebiete als Pilotgebiete in den Vordergrund gerückt, für die besonders großer Handlungsbedarf besteht. Um alle Bezirke und das dort vorhandene Wissen einzubeziehen, waren die Bezirke aufgefordert worden, jeweils ein Gebiet (im Bezirk Hamburg-Mitte drei) als „Soziale Brennpunkte“ zu benennen.

Für die folgende Analyse sind diese Problemgebiete in drei Typen zusammengefaßt worden. Damit werden die im einzelnen sehr unterschiedlichen Belastungen und Ausprägungen sozialer Problemlagen nicht verkannt; die Typisierung bezieht sich auf einige strukturelle Ähnlichkeiten und rechtfertigt sich auch durch das Wahlverhalten in den Brennpunktbereichen: Die im folgenden für die Gebietstypen dargestellten Tendenzen lassen sich mehr oder weniger deutlich auch bei den jeweiligen einzelnen Gebieten finden. Die räumliche Festlegung der „Brennpunkte“ ist nicht aufgrund von Verwaltungsgrenzen bestimmt worden. Es handelt sich vielmehr um Quartiere, die zum Teil ganze oder mehrere Ortsteile umfassen (St. Georg, Karolinentempel, Veddel/Rothenburgsort), zum Teil aber auch nur Teilgebiete von einem oder mehreren Ortsteilen sind (Altona-Nord, Eidelstedt-Nord, Dulsberg, Jenfeld, Bergedorf-West, Heimfeld-Nord). Die Analyse des Wahlverhaltens in diesen Gebieten steht vor der Schwierigkeit, daß sich zum einen die Wahlbezirke nicht mit den Brennpunkten decken und zum anderen im betrachteten Zeitraum seit 1978 zudem Veränderungen im Zuschnitt der Wahlbezirke vorgenommen worden sind. Die Auswahl der herangezogenen Wahlbezirke (bei Ortsteilen alle Wahlbezirke des Ortsteils) hat sich deshalb daran orientiert, möglichst das gesamte Gebiet zu erfassen und im Zweifel auch solche Randbereiche miteinzubeziehen, die nicht zu dem festgelegten Brennpunktbereich gehören (sofern dadurch nicht größere Zahlen von Wahlberechtigten außerhalb der Brennpunkte mit in die Berechnungen eingegangen wären). Als Folge daraus ergibt sich eine gewisse Unschärfe der Analyse. Zu beachten ist auch, daß bei der Analyse auf Wahlbezirksebene lediglich bei der Wahlbeteiligung Briefwähler miteinbezogen sind; für die Stimmenanteile der Parteien müssen diese außer Betracht bleiben. Trotz dieser Unschärfen ist das Wahlverhalten in den „Sozialen Brennpunkten“ durch die Zusammenfassung der entsprechenden Wahlbezirke adäquater zu beschreiben als durch die Analyse der Ortsteilergebnisse. In der folgenden Liste sind die jeweiligen Wahlbezirke für die einzelnen Brennpunktgebiete zusammengestellt.

Tabelle 11 Ergebnisse der Hamburger Bürgerschaftswahlen 1978 bis 1993

Wahl am	Wahlbeteiligung	von den gültigen Stimmen entfielen auf				
		SPD	CDU	GRÜNE/GAL	F.D.P.	Übrige
%						
1978	76,6	51,5	37,6	–	4,8	6,2
Jun. 1982	77,8	42,7	43,7	7,7	4,9	1,5
Dez. 1982	84,0	51,3	38,6	6,8	2,6	0,7
1986	77,8	41,7	41,9	10,4	4,8	1,2
1987	79,5	45,0	40,5	7,0	6,5	1,0
1991	66,1	48,0	35,1	7,2	5,4	4,3
1993	69,6	40,4	25,1	13,5	4,2	16,8

Tabelle 12 Ergebnisse der Hamburger Bürgerschaftswahlen 1978 bis 1993 in Innenstadtnahen Brennpunkten

– Abweichung vom jeweiligen Hamburger Gesamtergebnis in Prozentpunkten –

Jahr	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE/GAL	F.D.P.	Übrige
1978	– 15,0	3,8	– 7,5	–	– 0,9	4,4
Jun. 82	– 17,7	3,8	– 9,1	5,8	– 1,7	1,2
Dez. 82	– 14,6	2,3	– 8,9	7,0	– 1,1	0,7
1986	– 12,0	– 0,4	– 10,7	12,6	– 1,7	0,3
1987	– 10,3	2,0	– 12,1	12,4	– 2,9	0,6
1991	– 12,1	– 0,8	– 12,6	11,9	– 3,1	4,7
1993	– 20,9	– 1,8	– 11,7	14,9	– 2,1	0,8

Tabelle 13 Ergebnisse der Hamburger Bürgerschaftswahlen 1978 bis 1993 in Brennpunkten von „Siedlungen der Nachkriegszeit“

– Abweichung vom jeweiligen Hamburger Gesamtergebnis in Prozentpunkten –

Jahr	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE/GAL	F.D.P.	Übrige
1978	– 2,5	10,4	– 7,6	–	– 1,0	– 2,0
Jun. 82	– 3,2	9,0	– 5,2	– 2,8	– 1,0	•
Dez. 82	– 1,8	11,1	– 7,0	– 2,8	– 1,3	0,1
1986	– 4,3	10,7	– 4,8	– 4,6	– 1,9	0,5
1987	– 4,3	11,1	– 5,3	– 3,6	– 2,3	0,1
1991	– 6,8	9,9	– 4,6	– 3,7	– 2,8	1,2
1993	– 14,9	9,4	– 5,6	– 6,4	– 1,4	4,0

Tabelle 14 Ergebnisse der Hamburger Bürgerschaftswahlen 1978 bis 1993 in Brennpunkten von „Alten Quartieren“

– Abweichung vom jeweiligen Hamburger Gesamtergebnis in Prozentpunkten –

Jahr	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE/GAL	F.D.P.	Übrige
1978	– 9,0	13,5	– 10,8	–	– 1,9	– 0,9
Jun. 82	– 14,4	12,7	– 10,7	– 1,2	– 1,4	0,5
Dez. 82	– 9,4	12,9	– 10,7	– 1,2	– 1,4	0,3
1986	– 11,1	12,2	– 9,2	– 1,4	– 2,3	0,7
1987	– 15,0	11,3	– 8,8	•	– 3,0	0,6
1991	– 13,8	11,3	– 9,6	– 0,5	– 2,8	1,7
1993	– 15,2	7,9	– 6,1	– 1,5	– 1,4	1,1

St. Georg	Ortsteile 113, 114
Karlinenviertel	Ortsteil 108
Altona Nord	Ortsteil 208, Wahlbezirke 20901, 20903, 20904, 20905, 20908 (1978-1982 auch 20907)
Veddel/Rothenburgsort	Ortsteile 134, 135
Eidelstedt-Nord	Wahlbezirke 32001, 32013, 32018, 32022
Dulsberg	Ortsteile 424, 425
Jenfeld	Wahlbezirke 51203, 51206, 51208, 51210, 51211, 51213, 51214, 51217, 51218, 51220
Bergedorf-West	Wahlbezirke 60210, 60211, 60212, 60213, 60215
Heimfeld-Nord	Wahlbezirke 71102, 71104, 71105, 71106

Den Hintergrund für die folgende Analyse bildet die Frage, ob sich die jeweilige soziale Problematik in den Gebieten im Wahlverhalten niederschlägt, ob und wie gravierend sich also die Wahlergebnisse in diesen Gebieten vom Hamburger Gesamtergebnis unterscheiden. Deshalb werden in der folgenden Betrachtung die Abweichungen (in Prozentpunkten) dargestellt, die in den Brennpunktgebieten zum jeweiligen Hamburger Gesamtwahlergebnis zu verzeichnen sind.

Tabelle 11 zeigt die Wahlergebnisse der Bürgerschaftswahlen seit 1978. Für die GRÜNEN/GAL sind Stimmenanteile erst ab 1982 ausgewiesen; der Stimmenanteil für die „Vorgänger“-Partei „BUNTE LISTE“ ist 1978 bei den „übrigen“ enthalten.

#### **Typ A: Innenstadtnahe Brennpunktgebiete (St. Georg, Karlinenviertel, Altona-Nord)**

In dieser Kategorie sind innerstädtische Gebiete zusammengefaßt, die im einzelnen sehr unterschiedliche Problemkonstellationen aufweisen. Gleichwohl gibt es einige strukturelle Ähnlichkeiten: der Wohnstandard ist niedrig, es handelt sich um zum Teil alte und sanierungsbedürftige Bausubstanz. Die Bevölkerung weist relativ große Anteile sozial schwächerer Gruppen wie Sozialhilfeempfänger oder Arbeitslose auf. In sehr unterschiedlicher Weise prägen auch große Anteile von Ausländern das Bild dieser Gebiete. Wie Schaubild 27 (Tabelle 12) zeigt, ist das Wahlverhalten – wie tendenziell auch in den anderen Brennpunktgebieten – durch eine weit unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung geprägt: Bei den Bürgerschaftswahlen seit 1978 lag die Wahlbeteiligung in diesen Bereichen jeweils zehn und mehr Prozentpunkte unter dem Hamburger Ergebnis. Insbesondere bei der 1991 insgesamt sehr niedrigen Wahlbeteiligung von

66,1 Prozent bedeutet die in diesen Gebieten zu registrierende Beteiligung zumal unter Berücksichtigung des hohen Anteils von ausländischen (und deshalb nicht wahlberechtigten) Mitbürgern, daß nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung sich durch Stimmenabgabe politisch beteiligt.

Die Stimmenanteile der SPD entsprechen etwa dem Hamburger Durchschnitt, während die Stimmenanteile der CDU immer stärker hinter den Gesamtergebnissen zurückblieben. Die GAL erzielte in diesen Gebieten jeweils weit überdurchschnittliche Ergebnisse: da hier Prozentpunktdifferenzen betrachtet werden, bedeuten diese Ergebnisse, daß die GAL in diesen Gebieten jeweils zwei bis dreimal so hohe Prozentwerte erreichte wie in Hamburg insgesamt. Dies ist wohl auf den größeren Anteil jüngerer Altersgruppen an der Wahlbevölkerung in diesen Gebieten zurückzuführen. Während die F.D.P. in diesen wie auch den anderen Brennpunktgebieten keine Rolle spielt (deutlich unterdurchschnittliche Ergebnisse), entfallen jeweils überdurchschnittliche Anteile auf die übrigen Parteien. Zusammen mit der unterdurchschnittlichen Wahlbeteiligung und den überdurchschnittlichen GAL-Anteilen weist auch dies auf ein gewisses Protestwahlverhalten als Reflex der Brennpunktproblematik hin.

Die Wahlbeteiligung sinkt bei der Wahl des Jahres 1993 noch weiter ab. Mit 48,7 Prozent liegt sie mehr als 20 Prozentpunkte unter dem Hamburger Durchschnitt und weist damit die im gesamten Beobachtungszeitraum größte Differenz auf. Das Protestwahlverhalten, das schon bei den letzten Wahlen zum Ausdruck gekommen ist, hat sich auch bei dieser Wahl noch verfestigt: Die „übrigen“ Parteien erzielen 17,6 Prozent und damit 0,8 Prozentpunkte mehr als im Hamburger Durchschnitt. Dabei liegen die rechtsextremistischen Parteien REPUBLIKANER, DVU und NL insgesamt mit 8,4 Prozent leicht über dem Hamburger Durchschnitt von 7,6 Prozent. Die großen Parteien bestätigen das Muster, das sich im Wahlverhalten in diesen Brennpunkten zeigte: Die SPD bleibt mit 38,6 Prozent leicht unter dem Hamburger Ergebnis, während die CDU mit 13,4 Prozent nur etwa halb so viele Stimmen erhält wie im Hamburger Schnitt. Die Distanz der Wähler in diesen Bereichen zur CDU hat sich damit noch verstärkt. Die deutliche Alternative zur SPD stellen in diesen Bereichen die GRÜNEN/GAL dar: Mit 28,4 Prozent liegen sie fast 15 Prozentpunkte über dem Gesamtergebnis. Insgesamt zeigt dieses Ergebnis, daß sich nach Einschätzung der Wähler die Brennpunktproblematik nicht wesentlich entschärft hat; dies wird allerdings nicht so sehr der regierenden SPD angekreidet, die ja nicht wesentlich schlechter als in Hamburg insgesamt abschneidet, es erweist sich vielmehr in der Bestätigung und Verschärfung des Musters im Wahlverhalten, das sich schon bei früheren Wahlen zeigte.

#### **Typ B: „Siedlungen der Nachkriegszeit“ Jenfeld, Bergedorf-West, Eidelstedt-Nord**

Zu diesem Typ der Brennpunktgebiete wurden die Gebiete Jenfeld, Bergedorf-West, Eidelstedt-Nord zusammengefaßt. Die Struktur dieser Gebiete wird überwiegend geprägt durch Wohnanlagen aus den 60er und 70er Jahren. Diese Form der Wohnstruktur bedingt für die Gebiete Probleme, die sich durch die Schlagworte ‚Anonymität‘, ‚Isolation‘ und ‚Vereinsamung‘ kennzeichnen lassen.

Die Wahlbeteiligung in diesen Gebieten ist im betrachteten Zeitraum nur unwesentlich geringer als im Hamburger Durchschnitt. (Vergleiche Tabelle 13 sowie Schaubild 28.) Diese Differenz ist jedoch kontinuierlich größer geworden. Die Einzelbetrachtung der bisherigen Wahlergebnisse für die Parteien ergibt wiederum für die SPD Zuwachsraten, die deutlich, jeweils circa zehn Prozentpunkte, über dem Hamburger Gesamtergebnis liegen. Hingegen blieb die CDU jeweils mit circa fünf Prozent hinter ihrem Gesamtergebnis zurück. Die GAL und F.D.P. erzielten jeweils Prozentsätze, die ebenfalls unter dem für die Parteien errechneten Hamburger Gesamtergebnis blieben. Im Hinblick auf deren Stimmenanteile bedeutet dies jedoch, daß die GAL und F.D.P. nur etwa halb so viele Wähler wie im Hamburger Durchschnitt für sich gewinnen konnten.

Auch in den Brennpunkten dieses Typs setzt sich 1993 die seit 1978 zu beobachtende Struktur des Wahlverhaltens im wesentlichen fort. Ein drastischer Einbruch ist allerdings bei der Wahlbeteiligung zu verzeichnen, die mit 54,7 Prozent und damit fast 15 Prozentpunkten ihre größte Differenz zum Hamburger Ergebnis erreicht. Darin vor allem und in dem Ergebnis der „übrigen“ Parteien kommt ein deutliches Protestwahlverhalten zum Ausdruck: Diese erzielen mit 20,8 Prozent vier Prozentpunkte mehr als im Hamburger Durchschnitt, insbesondere die rechtsextremen Parteien erreichen mit zwölf Prozent 4,4 Prozentpunkte mehr als im Schnitt. Hier wird deutlich, daß die Bevölkerung dieser Gebiete anfällig für radikale Parolen ist. Daß in diesen Gebieten der Ausländeranteil nicht auffällig hoch ist, macht deutlich, daß der Wahlentscheidung für diese Parteien nicht so sehr konkrete Erfahrungen des „Zuviel“ zugrundeliegen, sondern eher allgemeine soziale Ängste. Die Stimmenergebnisse der SPD und der CDU halten sich in den Trends, die in den letzten Wahlen zum Ausdruck gekommen sind: Die SPD hat in diesen Gebieten nach wie vor Hochburgen (9,4 Prozentpunkte über dem Gesamtergebnis), während die CDU mit 19,5 Prozent eine Prozentpunktdifferenz aufweist, die sich ebenfalls im bisherigen Trend hält. Die GRÜNEN/GAL sind hier nur halb so stark wie im Hamburger Schnitt; auch dies bestätigt das bisherige Muster.

Schaubild 27 **Innenstadtnahe Brennpunkte**  
Abweichung von den Gesamtergebnissen

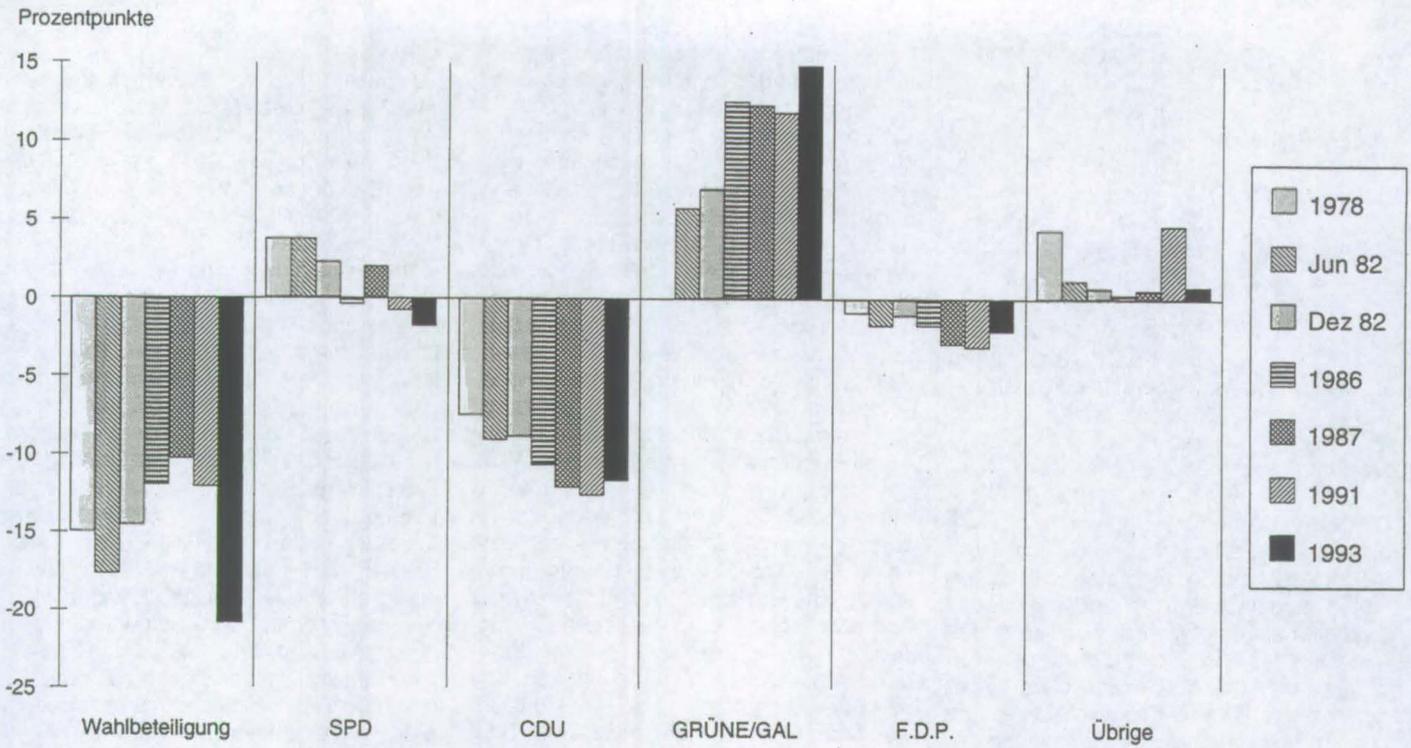


Schaubild 28 **Brennpunkte in Nachkriegssiedlungen**  
Abweichung von den Gesamtergebnissen

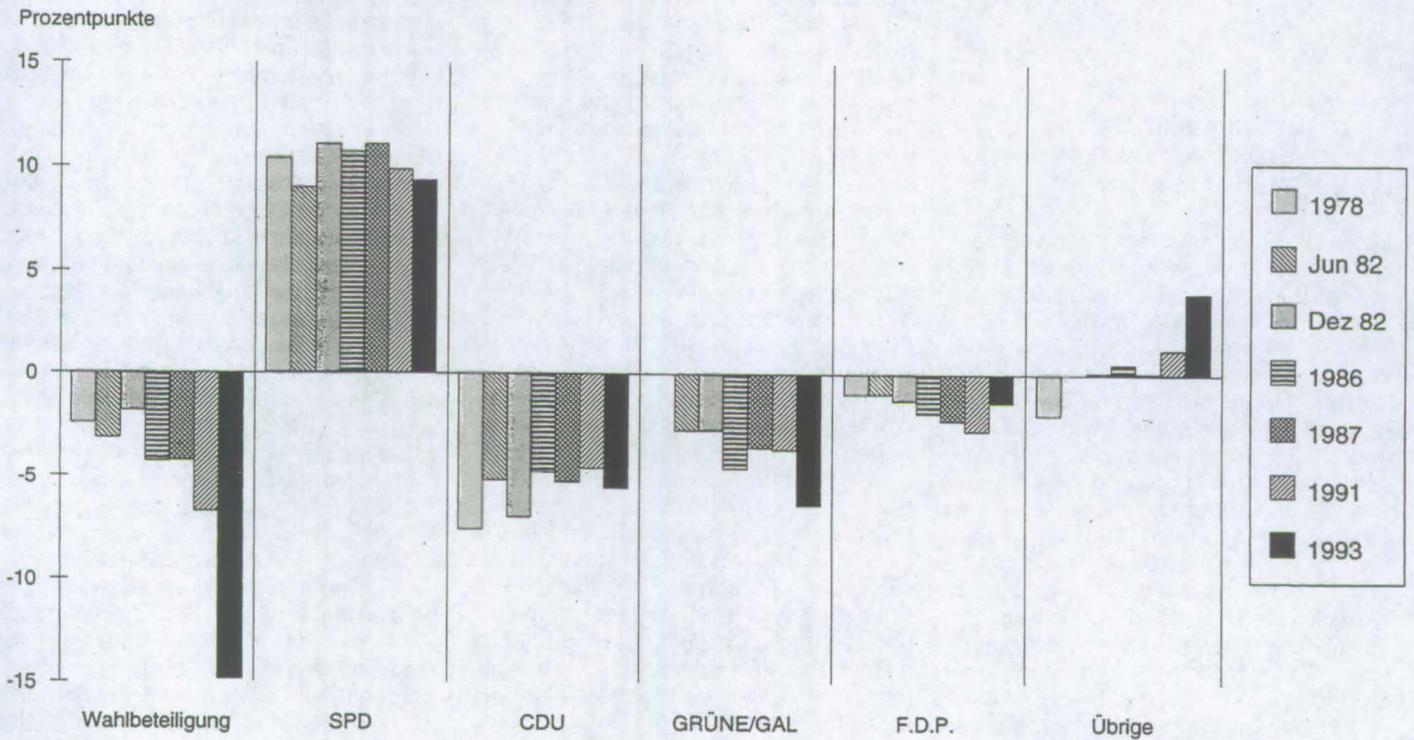
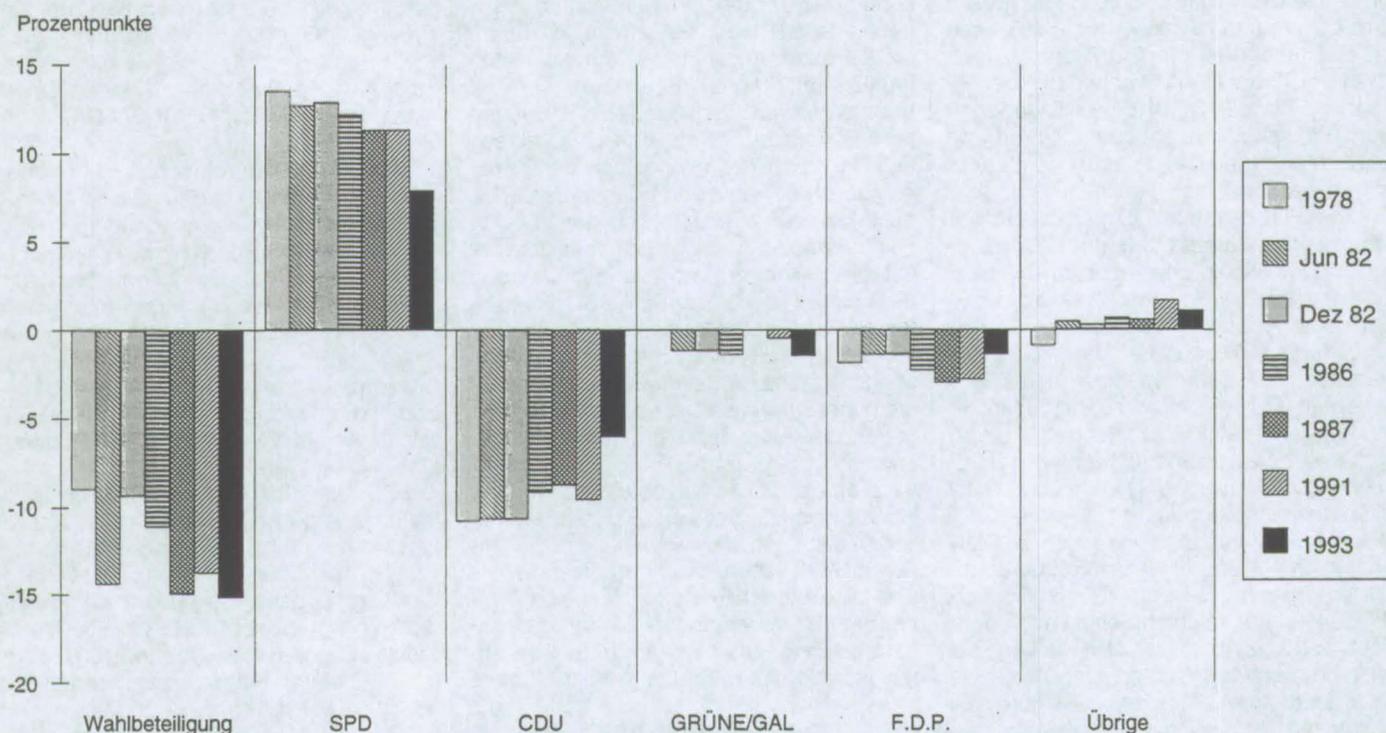


Schaubild 29 **Brennpunkte in Alten Quartieren**  
Abweichung von den Gesamtergebnissen



### Typ C: „Alte Quartiere“ Dulsberg, Veddel-Rothenburgsort, Heimfeld-Nord

Unter diesem Typ „Alte Quartiere“ wurden die Gebiete Dulsberg, Veddel-Rothenburgsort und Heimfeld zusammengefaßt. Die sogenannten typischen Arbeiterstadtteile zeichnen sich in ihrer Wohnstruktur durch relativ alte Wohnanlagen aus, erweitert durch in den 70er Jahren entstandene Wohnbereiche. Der verhältnismäßig hohe Anteil an gewerblicher Arbeitnehmerschaft, der in diesen Stadtteilen beheimatet ist, konnte nur in geringem Maße an dem strukturellen Wandel Hamburgs Ende der 80er Jahre partizipieren. In der Gesamtbetrachtung wird die Sozialstruktur dieser Gebiete geprägt durch einen hohen Prozentsatz der Bevölkerung, der die auf öffentliche Transferleistungen wie Sozialhilfe, Wohngeld, Arbeitslosengeld und -hilfe angewiesen ist. Armuterscheinungen und damit verbundene Folgewirkungen kennzeichnen wesentliche Bereiche dieser Gebiete.

Die Wahlbeteiligung lag in diesen Gebieten stets erheblich unter der für ganz Hamburg ermittelten Wahlbeteiligung. (Vergleiche Tabelle 14 und Schaubild 29.) Unter Berücksichtigung des hohen Anteils ausländischer und deshalb nicht wahlberechtigter Bürger, die in diesen Gebieten wohnen, verweisen die Zahlen auf eine sehr geringe politische Beteiligung der Gesamtbevölkerung dieser Gebiete. Die Betrachtung der Stimmresultate für die einzelnen Parteien zeigt, daß die SPD seit 1978 jeweils mit elf bis 14 Prozentpunkten über dem gesamthamburgischen Durchschnitt liegt. Hingegen blieb die CDU hier fast

durchweg stark hinter ihrem Gesamtergebnis zurück. Die GAL und die F.D.P. schnitten in diesen Gebieten, ähnlich wie in den Gebieten des Typs B etwas schlechter als im Hamburger Durchschnitt ab.

Auch in diesen Gebieten kennzeichnen die Wahlbeteiligung und das Abschneiden der „übrigen“ Parteien das markante Protestwahlverhalten bei der Bürgerschaftswahl 1993: Mit mehr als 15 Prozentpunkten weicht die Beteiligung nach unten ab. Nur etwas mehr als jeder zweite Wahlberechtigte macht von seinem Stimmrecht Gebrauch. Die „übrigen“ Parteien schneiden 1,1 Prozentpunkte besser ab als im Hamburger Durchschnitt (17,9 Prozent), die rechtsextremen Parteien erzielten dabei mit 9,2 Prozent 1,6 Prozentpunkte mehr als im Hamburger Schnitt. Demgegenüber kann die SPD ihre Hochburg behaupten, mit 48,3 Prozent muß sie zwar Verluste hinnehmen, bleibt aber immer noch circa acht Prozentpunkte über ihrem Hamburger Durchschnitt. Die CDU verringert zwar in diesen Gebieten ihr Minus auf 6,1 Prozentpunkte, insofern muß aber das insgesamt schwache Abschneiden in Rechnung gestellt werden. Ebenso bewegen sich die GRÜNEN/GAL mit zwölf Prozent (minus 1,5 Prozentpunkte) im Trend der letzten Wahlen.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die Problematik der Sozialen Brennpunkte sich vor allem in einer deutlich niedrigeren Wahlbeteiligung niederschlägt. Ein gewisses Protestwahlverhalten mit überdurchschnittlichen Anteilen der GAL und der „übrigen Parteien“ ist nur in den innenstadtnahen Gebieten zu finden. Erst in der Wahl 1993 ist auch in den anderen Gebieten mit dem starken Abschneiden der „übrigen“

Parteien ein deutliches Protestwahlverhalten festzustellen; dies gilt vor allem hinsichtlich der rechtsextremen Parteien. Der regierenden SPD werden die Probleme offenbar nicht angelastet, sie ist in ihren strukturell bedingten Hochburgen auch weiterhin überdurchschnittlich stark. Andererseits stellt die CDU aus der Sicht der Wahlbevölkerung keine Alternative dar, sie erzielt in diesen Gebieten weit unterdurchschnittliche Ergebnisse.

### 1.5.5 Abhängigkeit der Wahlergebnisse von der Sozialstruktur im langfristigen Vergleich

Die folgenden Analysen basieren auf Korrelationsrechnungen zwischen den Stimmenanteilen der einzelnen Parteien und den Werten der beiden sozialräumlichen Merkmale „urbane Verdichtung“ (Faktor 1) und „soziale Schichtung“ (Faktor 2) auf der Basis von Ortsteilsdaten. In dem Koordinatenkreuz des Schaubilds des Monats (siehe Seite 315) wurden die Korrelationen des Stimmenanteils einer Partei bei einer Bürgerschaftswahl mit den sozialräumlichen Merkmalen auf den Achsen abgetragen: auf der waagerechten Achse die Korrelation zwischen Wahlergebnis und „sozialer Schichtung“, auf der senkrechten zwischen Wahlergebnis und „urbaner Verdichtung“. Ein Punkt in dem Koordinatenkreuz repräsentiert somit das Ergebnis einer Wahl für eine Partei.

Außerdem ist anhand der konzentrischen Ringe abzulesen, wie gut die Höhe der Stimmenanteile einer Partei durch die bei-

den Faktoren erklärt werden kann: Je weiter ein Wahlergebnis vom Schnittpunkt der beiden Achsen entfernt liegt, desto größer ist die Bedeutung der Faktoren. So können die Stimmenanteile der F.D.P. bei den letzten vier Bürgerschaftswahlen zu über 75 Prozent, die der GRÜNEN/GAL dagegen nur zu etwa 25 Prozent durch die „urbane Verdichtung“ und die „soziale Schichtung“ erklärt werden.

Für die SPD liegen alle Ergebnisse im linken oberen Quadranten des Koordinatenkreuzes, sie korrelieren positiv mit dem Faktor „urbane Verdichtung“ (etwa um 0,5) und negativ mit dem Faktor „soziale Schichtung“ (minus 0,6 und darunter). Dies bedeutet, daß die Stimmenanteile für die SPD in einem Ortsteil umso höher liegen, je stärker der Ortsteil verdichtet und je geringer der soziale Status ist. Erwartungsgemäß liegen die Wahlergebnisse für die CDU diametral entgegengesetzt zu denen der SPD: Hohe Stimmenanteile erzielt die CDU eher in Ortsteilen hohen Status' und geringer Verdichtung. Bei der F.D.P. ist die Korrelation mit der sozialen Schichtung sogar noch höher als bei der CDU, sie liegt bei allen betrachteten Wahlen über 0,7.

Die Erklärung der Wahlergebnisse durch die beiden sozialräumlichen Faktoren hat im zeitlichen Verlauf gewisse Veränderungen zu beachten: Für die CDU zeigte sich bei der Bürgerschaftswahl 1974 der stärkste positive Zusammenhang mit der sozialen Schichtung. Von da an bewegte sich die CDU bis zur Bürgerschaftswahl 1987 stetig in Richtung „Mitte“, das heißt der Faktor „soziale Schichtung“ verlor zunehmend an Bedeutung für die Erklärung der Wahlergebnisse auf Ortsteilebene. Mit der Bürgerschaftswahl 1991 wurde dieser Trend deutlich gebrochen: Die Bedeutung des Faktors „soziale Schichtung“ liegt etwa auf dem Niveau der Bürgerschaftswahl 1987. Gleichzeitig setzte sich die leichte aber kontinuierliche Tendenz zur „Äußeren Stadt“ fort.

Die Wahlergebnisse der SPD liegen alle sehr eng beieinander, und es lassen sich keine stetigen Trends ausmachen. Allerdings ist für das Ergebnis der SPD die Erklärungskraft der beiden Faktoren bei der diesjährigen Bürgerschaftswahl mit etwa 50 Prozent geringer als je zuvor.

Die größten Sprünge zwischen den Punkten einzelner Wahlen sind in dem Koordinatenkreuz bei der F.D.P. erkennbar. Auffällig sind hier vor allem zwei Ausreißer: Bei der Bürgerschaftswahl 1974 – hier erzielte die F.D.P. ihr bestes Ergebnis bei einer Hamburger Bürgerschaftswahl – wurde das Ergebnis zu einem geringeren Ausmaß durch die beiden Faktoren erklärt als bei allen anderen Wahlen, und bei der Dezemberwahl 1982 – dem schlechtesten Ergebnis der F.D.P. mit 2,6 Prozent – lag die F.D.P. nahe an den Werten der CDU. Die Lage der F.D.P. im Koordinatenkreuz hat sich bei den letzten drei Bürgerschaftswahlen nur wenig verändert.

Die GRÜNEN/GAL haben den in der Bürgerschaftswahl 1991 eingeschlagenen

Trend in Richtung „Innere Stadt“ und „hoher Status“ fast unverändert fortgesetzt. Somit konnte mit der diesjährigen Wahl das Ergebnis der GRÜNEN/GAL erstmals zu mehr als 25 Prozent durch die beiden sozialstrukturellen Faktoren erklärt werden.

Bemerkenswert ist, daß sich die Positionen der SPD und der CDU im Koordinatenkreuz trotz der erheblichen Verluste beider Parteien nur relativ wenig verändert haben. Dies deutet darauf hin, daß sich die Verluste beider Parteien relativ gleichmäßig über die Ortsteile mit hohem und niedrigem Status, in der Inneren- und der Äußeren Stadt verteilen. „Relativ“ bedeutet dabei höhere Verluste in den jeweiligen Hochburgen als in den übrigen Gebieten. Bei den Gruppierungen, die hohe Zuwächse verzeichnen, sind dagegen deutliche sozialstrukturelle Muster erkennbar: So liegt die STATT Partei sehr nahe an der CDU und vor allem der F.D.P. Hohe Stimmenanteile erzielte sie in statushohen Gebieten, die vorwiegend in der Äußeren Stadt liegen. Die „Rechtsparteien“ – dies sind die REPUBLIKANER, die DVU und die NL zusammengefaßt – haben dagegen ihre Stimmen vorwiegend aus Gebieten mit eher niedrigem Status gewonnen.

### 1.5.6 Extreme in Wahlbezirken

Auf der Ebene der Wahlbezirke treten erfahrungsgemäß immer die größten Abweichungen gegenüber dem gesamtstädtischen Ergebnis auf.

#### *Höchste Wahlbeteiligung in Wahlbezirken in der Äußeren Stadt*

Bei der Wahlbeteiligung reicht die Spannweite von 89,1 Prozent im Wahlbezirk 43205 im Stadtteil Langenhorn (Wahllokal Gemeinschaftsraum Tangstedter Landstraße 223) bis hinunter zu 33,9 Prozent im Wahlbezirk 11201 in St. Pauli (Wahllokal Schule Friedrichstraße 55), der zugleich einen hohen Anteil ungültiger Stimmen hatte. Bei der Bürgerschaftswahl 1991 hatte der Wahlbezirk 11003 in St. Pauli (Wahllokal Schule Kleine Freiheit 68) mit 23,4 Prozent die niedrigste Wahlbeteiligung. Die höchste Wahlbeteiligung in der Inneren Stadt hat bei der Bürgerschaftswahl 1993 der Wahlbezirk 21103 in Ottensen (Wahllokal Seniorenheim DRK Behringstraße 40) mit 84,2 Prozent.

#### *176 Wahlbezirke mit mehr als fünf Prozent ungültigen Stimmen*

Herausragende Positionen bei den ungültigen Stimmen haben mit 21,2 Prozent der Wahlbezirk 51220 in Jenfeld (Wahllokal Schule Jenfelder Straße 252) und mit 20,1 Prozent der Wahlbezirk 11201 in St. Pauli (Wahllokal Schule Friedrichstraße 55). Die nächsten Wahlbezirke liegen bei 14,1 Prozent (Wahlbezirk 42302 in Barmbek-Süd) und 14,0 Prozent (Wahlbezirk 41105 in Winterhude). 1991 lag der höchste Anteil an ungültigen Stimmen noch bei 14,2 Prozent.

Insgesamt lag der Anteil der ungültigen Stimmen bei der diesjährigen Bürgerschaftswahl in 176 Wahlbezirken über fünf Prozent, 1991 hingegen lediglich in 46.

#### *Höchster Wahlbezirkswert der CDU nur knapp über dem der GRÜNEN/GAL*

Die drei in der Bürgerschaft vertretenen etablierten Parteien erreichten ihre höchsten Stimmenanteile erwartungsgemäß in Wahlbezirken, die in ihren klassischen Hochburgen liegen. Den absoluten Höchstwert an Stimmen für die Bürgerschaft in einem Wahlbezirk erreichte die SPD mit einem Anteil von 68,2 Prozent im Stadtteil Billbrook im Wahlbezirk 13204 (Wahllokal Wohnunterkunft Billbrookdeich 76). 1991 erreichte sie hier 77,1 Prozent, auch damals ihr höchster Wert.

Die CDU hatte ihr bestes Ergebnis im Stadtteil Tatenberg im Wahlbezirk 61301 (Wahllokal G. Meier, Tatenberger Deich 193) mit 48,8 Prozent der abgegebenen Stimmen. Dieser Wert lag nur geringfügig über dem Höchstwert von 47,1 Prozent der GRÜNEN/GAL im Stadtteil Ottensen im Wahlbezirk 21205 (Wahllokal Katholische Schule Altona, Eulenstraße 68). 1991 war der Abstand der Maxima von CDU und GRÜNEN/GAL mit 27 Prozentpunkten wesentlich größer. Die GRÜNEN/GAL kamen bei der Wahl 1993 in vierzehn Wahlbezirken auf über 40 Prozent der abgegebenen Stimmen, in insgesamt 74 Wahlbezirken auf über 30 Prozent.

#### *Niedrigster Stimmenanteil der CDU geringer als der niedrigste der SPD*

Die beiden „großen“ Parteien SPD und CDU hatten auch bei dieser Wahl ihre schwächsten Ergebnisse in Wahlbezirken, die außerhalb ihrer Hochburgen liegen: die SPD in den Hochburgen der CDU, die CDU hingegen in Stadtteilen, in denen die GRÜNEN/GAL und/oder die SPD stark vertreten sind, wobei der niedrigste Wert der CDU niedriger lag als der niedrigste der SPD. Die SPD hatte ihr schwächstes Ergebnis im Wahlbezirk 21806 im Stadtteil Othmarschen (Wahllokal Schule Hochrad 2) mit 15,6 Prozent, die CDU im Wahlbezirk 31005 im Stadtteil Eimsbüttel (Wahllokal Schule Altonaer Straße 38) mit einem Stimmenanteil von fünf Prozent. Die GRÜNEN/GAL hatten ihren niedrigsten Wert im Wahlbezirk 13002 im Stadtteil Horn (Wahllokal Spielhaus Dannerallee 5) mit einem Prozent der abgegebenen Stimmen.

#### *Höchste Stimmenanteile der STATT Partei in Wahlbezirken in CDU-Hochburgen*

Die neu in der Bürgerschaft vertretene STATT Partei erzielte mit 16,2 Prozent ihren höchsten Stimmenanteil im Stadtteil Rissen im Wahlbezirk 22604 (Wahllokal Schule Iserberg 2), den zweithöchsten mit 14,7 Prozent im Wahlbezirk 51906 in Poppenbüttel (Wahllokal Schule Hinsbleek 14). Generell konnte diese Vereinigung die mei-

sten Stimmen in Wahlbezirken erzielen, die in den Elbvororten und den Walddörfern liegen - also in Stadtteilen, in denen die CDU ihre klassischen Hochburgen hat.

Nur wenige Stimmen gewann die STATT Partei in Wahlbezirken in den Stadtteilen, in denen SPD und GRÜNE/GAL ihre Hochburgen haben. Keine Stimme erhielt die STATT Partei im Wahlbezirk 12001 in Borgfelde (Wahllokal Schule Brekelbaums Park 6); im Wahlbezirk 11003 in St. Pauli (Wahllokal Schule Kleine Freiheit 68) erzielte sie lediglich ein Prozent der Stimmen.

Für die nicht in der neuen Bürgerschaft vertretenen Parteien, die auf gesamtstädtischer Ebene mindestens 0,5 Prozent der Stimmen erhielten, ergibt sich für Wahlbezirke folgendes Bild:

im Stadtteil Wilhelmsburg (Wahllokal Schule Stübenhofer Weg 20) mit 20,3 Prozent. Bei der Bürgerschaftswahl 1991 lag ihr höchster Wert bei acht Prozent. Der zweithöchste Wert der REPUBLIKANER lag 1993 ebenfalls in Wilhelmsburg im Wahlbezirk 71315 (Wahllokal Schule Krieterstraße 5). Hier erreichten sie 19,7 Prozent der abgegebenen Stimmen. Die DVU bekam in diesem Wahlbezirk 6,3 Prozent der Stimmen - beide Parteien zusammen also 26 Prozent. Die DVU hatte im Wahlbezirk 13005 im Stadtteil Horn (Wahllokal Schule Hermannstal 82) mit 11,6 Prozent der abgegebenen Stimmen ihren höchsten Wert.

Generell liegen die Wahlbezirke mit den höchsten Stimmenanteilen für diese bei-

Bergedorf wurden nicht zur Wahl zugelassen.

In drei Bezirken stellte sich die ÖDP zur Wahl, während die SLU, das Spektrum, in zwei Bezirken gewählt werden konnte.

DIE KONSERVATIVEN, die WGH und der Einzelbewerber Dolny traten jeweils zu einer Bezirksversammlung an.

Die nachfolgende Tabelle 15 zeigt, in welchen Bezirken die zugelassenen Wahlvorschläge gewählt werden konnten.

### Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung im Durchschnitt aller Bezirke stieg gegenüber der Wahl zu den Bezirksversammlungen 1991 um 3,5 Prozentpunkte von 66,1 Prozent auf 69,6 Prozent (nachdem sie 1991 gegenüber 1987 um immerhin 13,4 Prozentpunkte gesunken war) - siehe hierzu und zum Folgenden Anhangtabelle 4.2 „Endgültiges Ergebnis der Bezirksversammlungswahlen 1993 und 1991 nach Bezirken.“

Dieses Bild (Wahlbeteiligung und deren Anstieg gegenüber 1991) ist in den einzelnen Bezirken im wesentlichen das gleiche.

Partei	höchster Wert		niedrigster Wert	
	Anteil in %	Wahlbezirk	Anteil in %	Wahlbezirk
SPD	68,2	13204	15,6	21806
CDU	48,8	61301	5,0	31005
GRÜNE/GAL	47,1	21205	1,0	13002
STATT Partei	16,2	22604	-	12001

*Höchster Stimmenanteil der F.D.P. niedriger als der höchste der STATT Partei*

Die F.D.P. erzielte ihren höchsten Stimmenanteil im Wahlbezirk 41301 im Stadtteil Winterhude (Wahllokal Schule Isestraße 146). Dabei lag dieser Wert mit 15,2 Prozent um einen Prozentpunkt unter dem höchsten Wert der STATT Partei.

Die Linke Alternative erzielte ihr bestes Ergebnis im Wahlbezirk 20701 im Stadtteil Altona-Nord (Wahllokal Schule Haubachstraße 53/55) mit einem Stimmenanteil von 10,5 Prozent. Insgesamt betrachtet erzielte diese Liste ihre höchsten Anteile durchweg in Wahlbezirken der Inneren Stadt, insbesondere im Stadtteil St. Pauli.

Die GRAUEN bekamen die meisten Stimmen - 6,5 Prozent - im Wahlbezirk 41901 im Stadtteil Barmbek-Süd (Wahllokal Verwaltungsgebäude Imstedt 18).

Die Liste „für KINDER“ erzielte ihr bestes Ergebnis im Stadtteil Rothenburgsort im Wahlbezirk 13302 (Wahllokal Kindertagesheim Marckmannstraße 100).

*Deutlich höhere Maxima der rechten Parteien als 1991*

Die REPUBLIKANER hatten ihren höchsten Stimmenanteil im Wahlbezirk 71321 (siehe unten)

den Parteien in Stadtteilen in Hafennähe sowie in Stadtteilen mit Großsiedlungen. Während die rechten Parteien 1991 noch in einigen Wahlbezirken gar keine Stimmen bekamen, gab es bei dieser Wahl solche Wahlbezirke nicht mehr.

## 2 Wahlen zu den Bezirksversammlungen

### 2.1 Wahlbeteiligung und Stimmenanteile

Für die Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993 kandidierten 13 Wahlvorschläge, drei weniger als 1991. Neben den vier großen Parteien bewarben sich von den damals zugelassenen Listen in diesem Jahr wiederum DIE REPUBLIKANER, DIE GRAUEN und DIE KONSERVATIVEN um die Gunst der Wähler.

Sieben politische Parteien und Vereinigungen traten zu allen Bezirksparlamenten an, nämlich die vier etablierten Parteien, DIE GRAUEN, die DVU und die STATT Partei. Die Kandidaten der REPUBLIKANER in

Lediglich Hamburg-Mitte weist gewisse Besonderheiten auf: Die Wahlbeteiligung (63,5 Prozent) ist die niedrigste (wie bereits 1991); der Anstieg der Wahlbeteiligung um 4,8 Prozentpunkte von 58,7 Prozent auf 63,4 Prozent ist allerdings der höchste.

Die zweitschwächste Wahlbeteiligung weist Harburg mit 67,9 Prozent auf.

Die Spitze bei der Wahlbeteiligung mit 72,4 Prozent nimmt wiederum - wie bereits 1991 - Wandsbek ein.

Abgesehen von der damals etwas geringeren Wahlbeteiligung liegen die Dinge also wie 1991.

### Stimmenanteile

Stärkste Partei in allen Bezirken und somit auch im Durchschnitt aller Bezirke ist die SPD. Das war auch 1991 der Fall. Gegenüber 1991 ist die SPD allerdings von 45,6 Prozent um 7,3 Prozentpunkte auf 38,3 Prozent zurückgefallen.

Anders als 1991 überschreitet die SPD in keinem Bezirk mehr die 50-Prozent-Grenze. Das war 1991 in Harburg (51,4 Prozent) und Hamburg-Mitte (50,7 Prozent) der Fall. In diesen beiden Bezirken hat sie allerdings nach wie vor ihre stärksten Positionen, und zwar in Hamburg-Mitte mit 43,7 Prozent und in Harburg mit 42,3 Prozent.

Ihre schlechtesten Ergebnisse hat die SPD in Altona (33,8 Prozent) und in Eimsbüttel (35,8 Prozent) erzielt. Im Jahr 1991 lagen die Dinge hier mit 40,8 Prozent in Altona und 43,5 Prozent in Eimsbüttel ebenso.

Die CDU ist - wie 1991 - in allen Bezirken die zweitstärkste Partei. Das gilt sowohl für den Durchschnitt aller Bezirke wie für die einzelnen Bezirke. Sie hat im Durchschnitt aller Bezirke noch größere Verluste als die SPD hinnehmen müssen: Ihr Stimmenan-

Partei	Anteil in Hamburg in %	höchster Wert		zweithöchster Wert	
		Anteil in %	Wahlbezirk	Anteil in %	Wahlbezirk
F.D.P.	4,2	15,2	41301	15,0	22208
Linke Alternative	0,5	10,5	20701	9,6	11003
DIE GRAUEN	1,6	6,5	41901	5,8	61101
für KINDER	0,5	3,8	13302	3,0	41802
REP	4,8	20,3	71321	19,7	71315
DVU	2,8	11,6	13005	10,5	13601

teil ist um 9,4 Prozentpunkte von 35 Prozent auf 25,6 Prozent gesunken. Alle Bezirke weisen einen vergleichbaren Abfall des CDU-Stimmenanteils auf. Lediglich in Bergedorf fällt dieser mit 7,8 Prozentpunkten etwas geringer aus.

Ihre stärkste Position hat die CDU nunmehr – anders als 1991 – mit 29 Prozent in Bergedorf (1991: 36,8 Prozent), gefolgt von Wandsbek mit 28,9 Prozent (1991: 38,7 Prozent).

Die GRÜNEN/GAL haben ihr Gesamtergebnis von 1991 (9,9 Prozent) um 6,4 Prozentpunkte auf 16,3 Prozent erhöhen können.

Wie 1991 – und zwar einschließlich der Reihenfolge – liegen sie in Eimsbüttel (20,8 Prozent), Hamburg-Nord (19,4 Prozent) und Altona (18,9 Prozent) über diesem Ergebnis, in Hamburg-Mitte (16 Prozent) minimal darunter, am niedrigsten in Harburg (11,1 Prozent), auch insoweit wie 1991.

Sie erreichen in Hamburg-Mitte (16 Prozent) die Größenordnung der CDU (19,6 Prozent), ebenso in Eimsbüttel (20,8 Prozent; CDU: 24,5 Prozent) und Hamburg-Nord (19,4 Prozent; CDU: 23,3 Prozent). Dieses Phänomen ist neu.

Die STATT Partei hat ein Gesamtergebnis von 5,9 Prozent der Stimmen erzielt. Ihre stärksten Positionen hat sie mit jeweils 6,6 Prozent in Wandsbek und Bergedorf und mit 6,4 Prozent in Altona. Die Fünf-Prozent-Grenze nicht erreicht hat sie in Hamburg-Mitte und Harburg.

Die REPUBLIKANER erreichten im Durchschnitt aller Bezirke 4,5 Prozent und damit 3,4 Prozentpunkte mehr als 1991 (1,1 Prozent). Sie überschreiten die Fünf-Prozent-Grenze mit 7,3 Prozent in Harburg und mit 6,4 Prozent in Hamburg-Mitte.

Die DVU hat als Gesamtergebnis 2,9 Prozent erzielt. In Bergedorf überschreitet sie mit 5,6 Prozent die Fünf-Prozent-Grenze. Einen relativ starken Stimmenanteil hat sie auch in Hamburg-Mitte mit 4,3 Prozent erhalten.

Die F.D.P. ist im Landesdurchschnitt von 5,3 Prozent um 1,3 Prozentpunkte auf vier

Tabelle 15 Übersicht der Wahlvorschläge für die Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993 in Hamburg

Kurzbezeichnung des Wahlvorschlags	Es erhielten Sitze in der Bezirksversammlung des Bezirks						
	Hamburg-Mitte	Altona	Eimsbüttel	Hamburg-Nord	Wandsbek	Bergedorf	Harburg
SPD	X	X	X	X	X	X	X
CDU	X	X	X	X	X	X	X
GRÜNE/GAL	X	X	X	X	X	X	X
F.D.P.	X	X	X	X	X	X	X
REP	X	X	X	X	X		X
DIE GRAUEN	X	X	X	X	X	X	X
ÖDP		X	X		X		
DVU	X	X	X	X	X	X	X
SLU, das Spektrum	X						X
STATT Partei	X	X	X	X	X	X	X
Johann Dolny	X						
DIE KONSERVATIVEN					X		
WGH							X

Prozent zurückgefallen. Sie erreicht in keiner Bezirksversammlung die Fünf-Prozent-Grenze. Ihre besten Ergebnisse erreicht sie mit 4,8 Prozent in Altona, 4,5 Prozent in Wandsbek und 4,3 Prozent in Eimsbüttel, auch hinsichtlich der Reihenfolge vergleichbar mit 1991.

Von den übrigen Parteien sind noch DIE GRAUEN zu nennen, die ihr Ergebnis von 1,2 Prozent auf 2,1 Prozent gesteigert und entsprechende Ergebnisse bei den Wahlen zu den einzelnen Bezirksversammlungen erzielt haben.

*Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage, wieviele Wähler sich entschlossen haben, zur Bezirksversammlung eine andere Partei zu wählen, als zur Bürgerschaft.*

Hierbei wird die Differenz der Stimmenanteile zwischen der Bürgerschaftswahl und

den Bezirksversammlungen betrachtet. Die Frage nach einem echten Stimmsplitting, also der Nachweis, an welche Partei die jeweils andere Stimme abgegeben wurde, kann in diesem Beitrag nicht beantwortet werden, weil jedes Parlament auf einem eigenen Stimmzettel zu wählen war.

Am 19. September 1993 wurden fast 14 900 mehr ungültige Stimmen (plus 1,8 Prozentpunkte) für die Bezirksversammlungen gezählt als für die Bürgerschaft. An Verschiebungen bei der Stimmenabgabe im Vergleich der Bürgerschaft zu den Bezirksversammlungen fielen besonders die SPD mit einem positiven Splittingssaldo von 2,1 Prozentpunkten für die Bürgerschaft und die GRÜNEN/GAL mit 2,8 Prozentpunkten für die Bezirksversammlungen auf.

Alle anderen Parteien wiesen lediglich Abweichungen zwischen plus 0,3 (REPUBLI-

Tabelle 16 Verteilung der Sitze in den Bezirksversammlungen 1987, 1991 und 1993

Partei	Es erhielten Sitze in der Bezirksversammlung des Bezirks																				
	Hamburg-Mitte			Altona			Eimsbüttel			Hamburg-Nord			Wandsbek			Bergedorf			Harburg		
	1987	1991	1993	1987	1991	1993	1987	1991	1993	1987	1991	1993	1987	1991	1993	1987	1991	1993	1987	1991	1993
SPD	21	23	21	16	17	16	16	19	17	18	20	18	17	19	18	18	20	17	20	23	20
CDU	15	14	9	17	16	13	16	14	11	16	14	11	18	16	14	17	15	13	16	16	12
GRÜNE/GAL	4	4	8	4	5	9	5	6	10	4	5	9	2	3	6	3	4	6	2	2	5
F.D.P.	-	-	-	3	3	-	3	2	-	2	2	-	3	3	-	2	2	-	2	-	-
REP	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3 <sup>1)</sup>
DVU	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-
STATT Partei	-	-	-	-	-	3	-	-	3	-	-	3	-	-	3	-	-	3	-	-	-
Insgesamt	40	41	41	40	41	41	40	41	41	40	41	41	40	41	41	40	41	41	40	41	40

1) Es sind nur drei Bewerber aufgeführt, obwohl der Partei vier Sitze zustehen, da der Wahlvorschlag nicht mehr Bewerber umfaßt. Nach § 39 Absatz 4 Bezirksversammlungenwahlgesetz wird der freie Platz nicht besetzt.

Tabelle 17 **Abgeordnete der Bezirksversammlungen und der Bürgerschaft am 19. September 1993 nach dem Alter**

Alter von ... bis unter ... Jahren	Abgeordnete zu den Wahlen der			
	Bezirksversammlungen		Bürgerschaft	
	absolut	%	absolut	%
18-25	6	2,1	-	-
25-35	58	20,3	9	7,4
35-45	76	26,6	27	22,3
45-60	114	39,9	72	59,5
60 und älter	32	11,2	13	10,7
Insgesamt	286	100	121	100

KANER) und minus 0,5 Prozentpunkten (CDU und DIE GRAUEN) aus.

Dieses Verhaltensmuster für die Wahl verschiedener Parteien zu Bürgerschaft beziehungsweise Bezirksversammlung entspricht nach der Größenordnung der Abweichungen dem der vorangegangenen Bürgerschafts- und Bezirksversammlungswahl 1991.

In den Bezirken entsprach das Splitting dem Landesergebnis, allerdings waren die Abweichungen hier größer.

Der bei der SPD zu Gunsten der Bürgerschaft ausgefallene Saldo war in Eimsbüttel mit plus 2,9 Prozentpunkten am stärksten ausgeprägt, gefolgt von Hamburg-Nord (plus 2,5) und Altona (plus 2,4). Etwas geringere Salden verzeichneten Hamburg-Mitte und Wandsbek (beide plus 1,8) sowie Bergedorf (plus 1,7). Die geringsten Unterschiede in der Stimmenabgabe wurden in Harburg (plus 1,5) gezählt.

Die GRÜNEN/GAL hatten – mit umgekehrtem Vorzeichen – dieselbe Reihenfolge der Bezirke beim Splitting zu vermelden wie die SPD: Eimsbüttel (minus 3,6), Hamburg-Nord (minus 3,4), Altona und Hamburg-Mitte (minus 2,9), Wandsbek und Bergedorf (minus 2,2) und Harburg (minus 1,7). Bei der CDU war die unterschiedliche Stimmenabgabe in Bergedorf mit 2,0 Prozentpunkten zugunsten der Bezirksversammlung auffällig, während in den anderen Bezirken weit weniger gesplittet wurde: Altona und Wandsbek hatten jeweils minus 0,7 Prozentpunkte, die übrigen Bezirke lagen unter minus 0,3.

Die Wähler der STATT Partei teilten ihre Stimmen mehr als die CDU-Wähler. In Bergedorf war das Saldo mit minus 0,7 Prozentpunkten am größten, in Wandsbek mit minus 0,1 Prozentpunkten am geringsten.

Die F.D.P. wies in den Bezirken keine nennenswerten Abweichungen im Vergleich der abgegebenen Stimmen zum Landesparla-

ment gegenüber den Bezirksparlamenten auf.

Dagegen hatten DIE GRAUEN Abweichungen in ähnlicher Größenordnung wie die STATT Partei zu verzeichnen. In Bergedorf erzielten DIE GRAUEN einen positiven Saldo von 0,9 und in Hamburg-Nord mit 0,8 Prozentpunkten bei der Wahl zu den Bezirksversammlungen. Der geringste Saldo war in Altona und Harburg mit 0,4 Prozentpunkten zugunsten der Bezirksversammlungen zu verzeichnen.

Die übrigen Parteien wurden ohne nennenswerte Abweichungen in beide Parlamente gewählt, mit Ausnahme der DVU in Bergedorf. Sie erreichte bei der Bezirksversammlungswahl 2,4 Prozentpunkte mehr als bei der Wahl für die Bürgerschaft.

## 2.2 Mandatsverteilung: Abgeordnete nach Alter und Geschlecht

### *SPD-Mehrheit in allen Bezirksversammlungen*

Die Zusammensetzung der sieben Bezirksversammlungen soll im folgenden behandelt werden.

Stärkste Partei war auch diesmal in allen Bezirksversammlungen die SPD. Sie profitierte dabei in mehreren Fällen besonders stark vom Scheitern der kleinen Parteien an der Fünf-Prozent-Hürde. Ihr bestes Ergebnis erreichten die Sozialdemokraten im Bezirk Hamburg-Mitte, wo sie mit 21 Sitzen die absolute Mandatsmehrheit erzielten. In Harburg stellt die SPD 20 Vertreter. Den Versammlungen von Hamburg-Nord und Wandsbek werden künftig je 18, den von Eimsbüttel und Bergedorf sogar nur 17 Sozialdemokraten angehören. Ihr schwächstes Resultat verbuchte die SPD im Bezirk Altona, wo sie nur 16 Sitze erreichte. Die CDU errang in allen Regionalvertretungen den zweiten Platz: Das beste Ergebnis erzielte sie im Bezirk Wandsbek mit 14 Mandaten, gefolgt von Altona und Bergedorf mit je 13 Sitzen. Zwölf Christdemokraten gehören der Bezirksvertretung von Harburg und jeweils elf der von Eimsbüttel und Hamburg-Nord an. In Hamburg-Mitte wurden nur neun CDU-Mitglieder gewählt.

Ebenfalls in allen Bezirksversammlungen sind die GRÜNEN/GAL vertreten. In der Eimsbütteler Regionalvertretung sitzen zehn Mandatsträger der GRÜNEN. Neun Sitze errangen die GRÜNEN/GAL in Altona und Hamburg-Nord. Am schlechtesten schnitt die Partei in Wandsbek und Bergedorf (je sechs Mandate) und im Bezirk Harburg (fünf Sitze) ab.

Die STATT Partei zog mit je drei Mandaten in die Vertretungen von Altona, Eimsbüttel, Hamburg-Nord, Wandsbek und Bergedorf ein, wogegen sie in Hamburg-Mitte und Harburg an der Fünf-Prozent-Sperrklausel scheiterte.

Auch die REPUBLIKANER schafften erstmals den Einzug in zwei Bezirksparlamenten: In Harburg und Hamburg-Mitte werden künftig je drei Mandatsträger dieser Partei angehören. Rein rechnerisch hätten den REPUBLIKANERN in Harburg sogar vier Sitze zugestanden, jedoch waren dort nur drei Kandidaten nominiert.

Neu in einer Bezirksvertretung ist auch die DVU, die in Bergedorf zwei Mandate errang.

Die F.D.P. blieb in allen Bezirken unter fünf Prozent und stellt keine Regionalvertreter.

Insgesamt zeigt sich, daß in allen Bezirken eine rot-grüne Mandatsmehrheit existiert. Zusammen mit der STATT Partei könnten die Sozialdemokraten nur in Hamburg-Nord und in Wandsbek die absolute Mehrheit der Sitze stellen.

Faßt man alle Bezirke zusammen, so erreichte die SPD 127, die CDU 83 und die GRÜNEN/GAL 53 Sitze. Die STATT Partei stellt 15, die REPUBLIKANER sechs und die DVU zwei Mandatsträger.

Bemerkenswert ist die unterschiedliche Parteienlandschaft in den einzelnen Regionalvertretungen. Den Versammlungen von Altona, Eimsbüttel, Hamburg-Nord und Wandsbek gehören nur Mitglieder der vier Rathauparteien SPD, CDU, GRÜNE/GAL und STATT Partei an. In Hamburg-Mitte und Harburg sind neben den drei Großen die REPUBLIKANER vertreten. Die Vertreterversammlung von Bergedorf setzt sich sogar aus fünf Parteien (SPD, CDU, GRÜNE/GAL, STATT Partei und DVU) zusammen.

### *Mandatsverluste bei SPD, CDU und F.D.P.*

Im Vergleich zu 1991 ist der Verlust der absoluten SPD-Mehrheit in Harburg hervorzuheben. Die Sozialdemokraten verzeichneten in allen Bezirken Mandatseinbußen, wobei Harburg und Bergedorf mit minus drei Sitzen an der Spitze lagen. Noch größer waren die Verluste der CDU, die allein in Hamburg-Mitte um fünf Sitze schrumpfte.

Die GRÜNEN/GAL gewannen in allen Teileräumen Mandate hinzu, während die F.D.P. aus den Bezirksversammlungen von Altona, Eimsbüttel, Hamburg-Nord, Wandsbek und Bergedorf ausschied und damit in keinem Regionalparlament mehr vertreten ist. Faßt man alle Sitze zusammen, verloren die großen Parteien am deutlichsten. Die CDU büßte 22, die SPD 14 Mandate ein. Die F.D.P. verlor alle ihre zwölf Sitze. Auf der Gewinnerseite standen die GRÜNEN/GAL, die ihre Mandatszahl um 24, also um mehr als 80 Prozent, steigern konnten. Zuwächse verzeichneten naturgemäß die Neulinge STATT Partei (plus 15), REPUBLIKANER (plus sechs) und die DVU (plus zwei Sitze). Insgesamt läßt sich also eine deutliche Stärkung der kleinen Parteien erkennen; ihre Mandatszahl stieg trotz des Ausscheidens der F.D.P. von 41 auf 76.

### *Höchster Frauenanteil in Eimsbüttel*

Von den insgesamt 286 Bezirksversammlungsmandaten entfielen 96 auf Frauen und 190 auf Männer. Damit waren, wie in der Bürgerschaft, rund ein Drittel der Gewählten weiblichen Geschlechts.

In die Vertretung von Eimsbüttel wurden 17 Frauen gewählt. In Hamburg-Nord waren es 16 und in Harburg und Hamburg-Mitte jeweils 14. Demgegenüber sind unter den Mandatsträgern von Altona nur zehn Frauen zu finden.

Bezogen auf die Parteien hat die SPD mit 49 die größte Zahl weiblicher Bezirksversammlungsmitglieder. Es folgen die GRÜNEN/GAL mit 23 noch vor der CDU mit 17 Vertreterinnen. Die STATT Partei entsendet vier, die REPUBLIKANER zwei und die DVU eine Frau in die Bezirksvertretungen.

Bezogen auf die Gesamtzahl der Bezirksmandate einer Partei ist der Frauenanteil bei der DVU am höchsten; von den zwei Mandaten dieser Partei wird eines von einer Frau wahrgenommen.

Unter den anderen Parteien liegen die GRÜNEN/GAL mit 43 Prozent vor der SPD (39 Prozent), den REPUBLIKANERN (33 Prozent), der STATT Partei (27 Prozent) und der CDU (20 Prozent).

Im Vergleich zu 1991 ist die Zahl der gewählten Bezirksvertreterinnen von 84 auf 96 gestiegen, wodurch sich die Frauenquote von 29 auf 34 Prozent erhöhte.

### *Mitglieder der Bezirksversammlungen jünger als die der Bürgerschaft*

Im Vergleich zur Bürgerschaft sind in den Bezirksversammlungen die jüngeren Jahrgänge deutlich stärker vertreten. Während gut ein Fünftel der Bezirksabgeordneten jünger als 35 Jahre ist, erreicht der entsprechende Anteil in der Bürgerschaft nur sieben Prozent. Offenbar bildet das Bezirksmandat für Jungpolitiker einen leichteren Einstieg in die parlamentarische Arbeit. Zwar zeigt sich auch in den Bezirken eine Konzentration der Mandatsträger auf den Altersbereich zwischen 35 und 60 Jahren (66 Prozent aller Vertreter aber nur 41 Prozent der Wahlberechtigten gehören dieser Gruppe an), dennoch ähnelt die Altersstruktur der Bezirksvertreter weitaus stärker der Zusammensetzung der Wahlberechtigten als die der Bürgerschaft.

Für die 286 Mandatsträger der Bezirksversammlungen errechnet sich mit 45,1 Jahren ein um 3,4 Jahre geringeres Durchschnittsalter als für die Bürgerschaft.

Unter den einzelnen Bezirken weisen die Vertreter von Hamburg-Nord mit 41,2 Jahren das geringste Durchschnittsalter auf, da hier die Mandatsträger von CDU und GRÜNE/GAL im Mittel unter 40 Jahre alt sind. Am ältesten sind dagegen die Mitglieder der Bezirksversammlungen von Bergedorf und Wandsbek (etwa 47,5 Jahre).

Jüngstes Mitglied einer Bezirksversammlung ist Jörn Ehlers (Jahrgang 1973), der für die CDU in Eimsbüttel kandidierte. Der älteste Bezirksvertreter heißt Kurt Schubert (geboren 1920), gewählt über die Liste der SPD Hamburg-Mitte.

Die Bezirksversammlungsmitglieder der GRÜNEN/GAL sind am jüngsten (38,1 Jahre). Die Mandatsinhaber von DVU und REPUBLIKANER sind im Durchschnitt knapp 42 Jahre alt. Die CDU liegt mit 45,5 Jahren im Mittelfeld. Am ältesten sind die Vertreter von SPD (47,7) und der STATT Partei (48,5 Jahre).

Gegenüber 1991 hat sich das mittlere Alter der Bezirksversammlungsmitglieder um nicht ganz ein Jahr verringert. Die Mandatsträger der GRÜNEN/GAL sind dagegen durchschnittlich fast drei Jahre, die der SPD gut ein Jahr älter als 1991. Bei den Christdemokraten hat dagegen eine Verjüngung um nicht ganz zwei Jahre stattgefunden.

Statistisches Landesamt Hamburg

Vorläufiges Endergebnis der Bezirksversammlungswahl  
am 19. September 1993  
in Prozent



Vorläufiges Endergebnis der Bezirksversammlungswahl nach Stadtteilen in Prozent  
(ohne Briefwahl)

Stadtteil	SPD	CDU	GRÜNE/ GAL	F.D.P.	STATT Partei	Übrige	Stadtteil	SPD	CDU	GRÜNE/ GAL	F.D.P.	STATT Partei	Übrige
<b>Bezirk Hamburg-Mitte</b>							<b>noch: Bezirk Hamburg-Nord</b>						
Hamburg-Altstadt	38,3	15,1	23,6	2,9	4,3	9,7	Fuhlsbüttel	38,2	26,2	15,0	4,2	6,5	7,4
Neustadt	41,1	12,9	26,6	2,4	4,8	10,4	Langenhorn	43,0	22,5	13,8	3,6	5,7	9,0
St. Pauli	30,6	9,8	41,6	1,7	3,1	13,0	<b>Bezirk Hamburg-Wandsbek</b>						
St. Georg	33,8	14,9	31,4	2,7	4,3	10,7	Eilbek	40,7	25,5	14,2	3,3	5,0	9,3
Klosterort/Hammerbr.	35,8	15,2	28,5	1,0	2,6	13,6	Wandsbek	43,6	22,6	12,6	3,4	6,3	10,8
Borgfelde	40,5	24,5	14,9	2,9	4,4	11,7	Marienthal	29,2	36,0	12,5	5,9	7,2	7,6
Hamm-Nord	40,2	22,6	15,2	3,0	4,7	10,5	Jenfeld	45,7	23,2	8,5	3,1	5,7	14,1
Hamm-Mitte	43,4	18,9	12,6	2,3	4,0	16,8	Tonndorf	38,4	27,1	12,6	3,5	7,0	10,5
Hamm-Süd	44,0	16,0	12,1	1,9	5,1	17,3	Farmsen-Berne	44,6	22,1	11,6	3,2	5,0	10,2
Horn	48,2	18,9	9,5	2,5	4,2	14,4	Bramfeld	42,9	22,3	11,6	3,4	8,1	10,9
Bilstedt	48,9	19,0	9,4	2,4	4,5	14,8	Stellshoop	51,0	16,3	12,4	2,2	4,4	12,8
Billbrook	48,2	14,6	9,4	0,5	5,2	17,9	Wellingsbüttel	23,2	39,7	13,1	7,5	8,5	4,9
Rothenburgsort	48,1	18,9	9,1	2,1	5,0	15,7	Sasel	29,5	30,5	17,0	5,5	9,0	5,8
Veddel	51,9	14,6	9,8	2,7	4,4	16,3	Poppenbüttel	31,4	33,2	14,3	5,8	9,0	6,3
Kl. Grasbr./Steinw.	56,8	13,5	4,8	0,9	4,4	21,8	Hummelsbüttel	35,9	27,2	14,4	4,4	7,4	7,8
Finkenw./Waltershof	45,2	21,6	13,5	3,6	4,2	10,8	Lemsahl-Mellingstedt	26,4	35,1	17,0	5,4	8,4	5,8
<b>Bezirk Hamburg-Altona</b>							<b>Bezirk Hamburg-Bergedorf</b>						
Altona-Altstadt	37,7	15,3	24,2	2,0	4,4	13,0	Wohldorf-Ohlstedt	24,3	38,5	12,7	5,3	7,2	7,1
Altona-Nord	38,7	13,9	30,1	2,2	4,3	9,9	Bergstedt	19,0	40,3	18,0	5,1	9,6	8,6
Ottensen	33,8	15,4	32,3	3,0	4,4	8,4	Bergstedt	28,1	28,1	22,6	4,5	8,5	6,5
Banzenfeld	39,9	20,4	18,9	3,0	5,8	9,1	Volksdorf	24,6	31,8	19,3	5,7	10,7	5,7
Gr. Flottbek	22,7	35,1	18,7	7,8	10,3	4,4	Rahlstedt	37,9	27,7	11,8	3,9	6,3	10,5
Othmarschen	19,3	40,2	17,1	8,5	9,1	4,8	<b>Bezirk Hamburg-Harburg</b>						
Lurup	48,4	19,3	10,3	2,9	5,2	12,4	Lohbrügge	43,5	23,9	11,0	3,4	6,7	9,0
Osdorf	38,5	28,3	11,6	4,0	6,2	9,9	Bergedorf	42,3	23,2	15,4	3,5	7,0	7,3
Nienstedten	18,6	40,4	15,4	8,0	10,4	4,8	Cursack	30,1	37,2	8,9	4,5	7,9	7,2
Blankenese	21,0	38,3	16,8	8,3	9,4	4,4	Altengamme	37,3	35,9	11,1	4,1	5,3	4,4
Iserbrook	39,8	28,3	13,5	4,8	7,4	7,9	Neuengamme	26,8	41,4	10,2	4,8	6,6	5,8
Sölldorf	33,5	30,7	13,5	4,7	6,5	7,8	Kirchwerder	30,2	45,5	8,5	3,7	6,5	6,7
Rissen	26,4	34,9	14,5	7,4	10,0	5,0	Ochsenwerder	29,0	46,9	9,4	4,4	4,6	5,0
<b>Bezirk Hamburg-Eimsbüttel</b>							<b>Bezirk Hamburg-Harburg</b>						
Eimsbüttel	38,0	14,8	31,9	2,8	5,0	8,0	Harburg	44,2	20,1	13,0	2,1	4,0	14,1
Rotherbaum	27,8	21,1	31,9	5,4	6,9	5,3	Neuland/Gul Moor	40,7	25,5	8,5	3,3	3,0	16,9
Harvestehude	26,8	27,1	23,2	7,7	7,5	5,4	Wilstorf	46,5	22,1	9,4	2,5	4,6	12,6
Hoheluft-West	35,6	17,4	28,9	3,5	6,3	6,5	Rönneburg	38,3	24,6	12,4	3,0	7,9	10,1
Lokstedt	35,0	26,3	17,0	3,9	5,8	9,2	Langenbek	36,6	30,7	13,0	2,9	4,9	12,6
Niendorf	37,4	26,5	13,3	4,1	7,2	6,1	Sinstorf	36,1	29,1	9,8	3,7	5,8	12,4
Schnelsen	37,4	27,6	13,7	5,0	6,6	8,7	Marmstorf	38,1	27,7	15,6	2,9	5,7	11,2
Eidelstedt	43,1	22,4	11,5	3,1	5,0	11,1	Eißendorf	41,4	27,0	10,3	2,9	4,4	12,2
Stellingen	41,2	24,1	13,8	3,4	4,5	10,9	Heimfeld	43,4	24,3	12,7	2,9	4,5	10,9
<b>Bezirk Hamburg-Nord</b>							<b>Bezirk Hamburg-Harburg</b>						
Hoheluft-Ost	34,6	16,9	30,9	4,3	4,9	5,7	Wühlsburg	46,8	17,4	8,6	2,1	6,1	19,1
Eppendorf	33,0	20,7	28,6	5,3	5,9	4,9	Altenw./Moorburg	32,4	24,6	22,3	2,0	1,4	13,8
Gr. Borstel	37,3	25,1	16,3	4,5	7,9	8,0	Hausbruch	43,6	24,3	9,6	3,2	4,8	13,3
Alsterdorf	34,0	28,6	16,7	5,3	6,7	6,5	Neugraben-Fischbek	40,8	25,6	11,2	2,9	5,1	11,4
Winterhude	38,3	20,6	23,8	4,5	5,9	6,3	Francop	36,4	36,4	8,9	4,6	3,3	8,5
Uhlenhorst	32,6	26,9	19,2	5,6	6,2	6,3	Neuenfelde	43,4	28,8	8,9	5,2	2,5	9,6
Hohenfelde	38,2	23,6	18,9	4,1	5,8	7,9	Cranz	43,0	21,0	9,9	4,3	3,2	10,2
Barmbek-Süd	44,7	19,0	17,3	2,8	4,7	9,3							
Dulsberg	48,0	15,8	16,0	2,5	4,4	11,3							
Barmbek-Nord	44,4	17,6	16,6	2,5	4,9	10,0							
Ohlsdorf	37,0	23,7	17,2	4,1	6,8	7,8							

Vorläufiges Endergebnis der Bezirksversammlungswahl

Bezirk	In Prozent												Anzahl der Sitze																	
	SPD		CDU		GRÜNE/GAL		F.D.P.		STATT Partei		REP		DVU		SPD		CDU		GRÜNE/GAL		F.D.P.		STATT Partei		REP		DVU			
	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	19. 1993	2. Juni 1991	19. 1993	
Hamburg-Mitte	43,7	50,7	19,6	29,5	16,0	9,5	2,7	3,3	4,3	2,1	6,4	4,3	21	23	9	14	8	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Altona	33,8	40,8	27,2	37,2	18,9	12,2	4,8	6,2	6,4	1,1	4,5	2,2	16	17	13	16	9	5	3	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Eimsbüttel	35,8	43,5	24,5	33,7	20,8	13,0	4,3	5,5	5,8	1,0	4,3	1,9	17	19	11	14	10	6	2	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hamburg-Nord	39,2	46,6	23,3	32,2	19,4	12,3	4,2	5,3	5,7	1,0	3,7	2,2	18	20	11	14	9	5	2	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wandsbek	37,1	43,7	28,9	38,7	13,2	7,6	4,5	6,1	6,6	1,3	4,4	2,8	18	19	14	16	6	3	3	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bergedorf	39,9	47,0	29,0	38,8	12,6	8,5	3,8	5,2	6,6	1,5	0,0	5,8	17	20	13	15	6	4	2	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Harburg	42,3	51,4	25,2	34,9	11,1	5,2	2,9	4,2	4,9	-	7,3	3,2	20	23	12	16	5	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Anhangtabelle 4.1 Endgültiges Ergebnis der Bürgerschaftswahlen 1993 und 1991 nach Bezirken

Bezeichnung	Hamburg insgesamt		Bezirk														
			Hamburg-Mitte		Altona		Eimsbüttel		Hamburg-Nord		Wandsbek		Bergedorf		Harburg		
	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	
Wahlberechtigte	1240259	1256147	157667	161838	170304	174042	179950	181878	218508	221210	306640	303217	77909	77480	132581	136482	
Wähler	863190	839776	9957	94929	119761	115881	125763	121016	152385	148067	217695	209195	55736	53025	91903	88663	
Wahlbeteiligung in %	69.6	66.1	63.4	58.7	70.3	66.6	69.9	66.5	69.7	66.9	72.4	69.0	71.5	68.4	67.9	65.0	
Darunter Briefwähler	167148	158113	16300	15816	25242	23424	27089	25660	31571	30263	43187	40624	8374	7969	14885	14157	
in % der Wähler	19.4	19.0	16.0	16.7	21.1	20.2	21.5	21.4	20.7	20.4	19.8	19.4	15.0	15.0	16.2	16.0	
Ungültige Stimmen	18288	11003	2629	1600	2382	1464	2256	1402	3189	1749	4138	2436	1313	819	2382	1533	
in % der Wähler	2.1	1.3	2.6	1.7	2.0	1.3	1.8	1.2	2.1	1.2	1.9	1.2	2.4	1.5	2.6	1.7	
Gültige Stimmen	844902	819773	97329	93329	117379	114417	123507	119614	149196	146318	213547	206759	54423	52206	89521	87130	
<b>SPD</b>	absolut	341608	393414	44310	49815	42516	49302	47761	56196	62138	72316	83148	94588	22642	25552	39165	45645
	in %	40.4	48.0	45.5	53.4	36.2	43.1	38.7	47.0	41.6	49.4	38.9	45.7	41.6	48.9	43.7	52.4
<b>CDU</b>	absolut	212186	207467	19027	27955	31158	42429	29881	40539	34796	47365	60295	80056	14668	18984	22371	30118
	in %	25.1	35.1	19.5	30.0	26.5	37.1	24.2	33.9	23.3	32.4	28.2	38.7	27.0	36.4	25.0	34.6
<b>GRÜNE / GAL</b>	absolut	114263	59262	12747	6825	18772	10069	21247	11233	23821	12886	23597	11652	5677	3080	8402	3517
	in %	13.5	7.2	13.1	7.3	16.0	8.8	17.2	9.4	16.0	8.8	11.1	5.6	10.4	5.9	9.4	4.0
<b>F.O.D.P.</b>	absolut	35235	44460	2637	2954	5990	7556	5574	8625	6487	7976	9806	13162	1988	2650	2754	3537
	in %	4.2	5.4	2.7	3.2	5.1	6.6	4.5	6.5	4.3	5.5	4.6	6.4	3.7	5.1	3.1	4.1
<b>REP</b>	absolut	40856	9959	6033	1825	5270	1143	5361	1068	5492	1376	9575	2432	2610	671	6515	1444
	in %	4.8	1.2	6.2	2.0	4.5	1.0	4.3	0.9	3.7	0.9	4.5	1.2	4.8	1.3	7.3	1.7
<b>DIE GRAUEN</b>	absolut	13329	7219	1896	1002	1612	924	1887	1222	2289	1439	3271	1628	869	360	1505	644
	in %	1.6	0.9	1.9	1.1	1.4	0.8	1.5	1.0	1.5	1.0	1.5	0.9	1.6	0.7	1.7	0.7
<b>ÖDP</b>	absolut	1251	0	145	0	174	0	200	0	237	0	314	0	69	0	113	0
	in %	0.1	0.0	0.1	0.0	0.1	0.0	0.2	0.0	0.2	0.0	0.1	0.0	0.1	0.0	0.1	0.0
<b>PBC</b>	absolut	1377	1395	151	146	153	206	193	192	251	218	404	362	84	76	141	185
	in %	0.2	0.2	0.2	0.2	0.1	0.2	0.2	0.2	0.2	0.1	0.2	0.2	0.2	0.1	0.2	0.2
<b>NL</b>	absolut	384	431	49	66	31	25	28	37	48	75	78	72	110	48	46	0
	in %	0.0	0.1	0.1	0.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.0	0.0	0.2	0.1	0.1	0.0
<b>VSP</b>	absolut	275	0	44	0	41	0	50	0	44	0	47	0	15	0	34	0
	in %	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
<b>DVU</b>	absolut	23618	0	4214	0	2609	0	2493	0	3341	0	5307	0	1729	0	2925	0
	in %	2.8	0.0	4.3	0.0	2.2	0.0	2.0	0.0	2.2	0.0	3.0	0.0	3.2	0.0	3.3	0.0
<b>Linke Alternativ</b>	absolut	4316	0	327	0	821	0	818	0	789	0	599	0	148	0	314	0
	in %	0.5	0.0	0.3	0.0	0.7	0.0	0.7	0.0	0.5	0.0	0.3	0.0	0.3	0.0	0.4	0.0
<b>SLU, das Spektrum</b>	absolut	232	0	59	0	25	0	24	0	46	0	44	0	7	0	27	0
	in %	0.0	0.0	0.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
<b>NATURGESETZ</b>	absolut	1709	0	254	0	252	0	232	0	362	0	367	0	99	0	143	0
	in %	0.2	0.0	0.3	0.0	0.2	0.0	0.2	0.0	0.2	0.0	0.2	0.0	0.2	0.0	0.2	0.0
<b>MUT</b>	absolut	2415	0	305	0	304	0	426	0	448	0	585	0	130	0	217	0
	in %	0.3	0.0	0.3	0.0	0.3	0.0	0.3	0.0	0.3	0.0	0.3	0.0	0.2	0.0	0.2	0.0
<b>STATT Partei</b>	absolut	46894	0	3868	0	7078	0	6746	0	7906	0	13932	0	3191	0	4173	0
	in %	5.6	0.0	4.0	0.0	6.0	0.0	5.5	0.0	5.3	0.0	6.5	0.0	5.9	0.0	4.7	0.0
<b>Johann Dolny</b>	absolut	466	0	198	0	31	0	34	0	41	0	74	0	34	0	54	0
	in %	0.1	0.0	0.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.0	0.1	0.0
<b>DM</b>	absolut	439	0	34	0	55	0	69	0	52	0	176	0	16	0	37	0
	in %	0.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.0	0.0	0.0	0.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
<b>für KINDER</b>	absolut	3968	0	523	0	487	0	483	0	608	0	938	0	346	0	583	0
	in %	0.5	0.0	0.5	0.0	0.4	0.0	0.4	0.0	0.4	0.0	0.4	0.0	0.6	0.0	0.7	0.0
<b>Übrige 1991</b>	absolut		16176		2740		2763		2502		2647		2807		723		1994
	in %		2.0		2.9		2.4		2.1		1.8		1.4		1.4		2.3

Die Namen der Wahlvorschläge entsprechen aus technischen Gründen u.U. nicht der amtlichen Schreibweise.  
Als "Übrige" beteiligten sich noch an den Wahlen zur Bürgerschaft 1991 PDS/Linke Liste, HLA, CM, FSU, GLÜCKLICHE ZUKUNFT, WGH, AL, RENTNER Jetzt und DKP.

Anhangtabelle 4.2 Endgültiges Ergebnis der Bezirksversammlungenwahlen 1993 und 1991 nach Bezirken

Bezeichnung	Hamburg insgesamt		Bezirk														
			Hamburg-Mitte		Altona		Eimsbüttel		Hamburg-Nord		Wandsbek		Bergedorf		Harburg		
	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	
Wahlberechtigte	1240259	1256147	157667	161836	170304	174042	179950	181878	218508	221210	306640	303217	77909	77480	135281	136482	
Wähler	863190	830776	99957	94929	119761	115881	125763	121016	152385	148067	217685	209195	55736	53025	91903	88663	
Wahlbeteiligung in %	69.6	66.1	63.4	58.7	70.3	66.6	69.9	66.5	69.7	66.9	72.4	69.0	71.5	68.4	67.9	65.0	
Darunter Briefwähler in % der Wähler	167148 19.4	158113 19.0	16000 16.8	15816 16.7	25242 21.1	23424 20.2	27089 21.5	25860 21.4	31571 20.7	30263 20.4	43187 19.8	40624 19.4	8374 15.0	7969 15.0	14885 16.2	14157 16.0	
Ungültige Stimmen in % der Wähler	33084 3.8	14106 1.7	4180 4.2	1967 2.1	4397 3.7	1839 1.6	4804 3.8	1805 1.5	6382 4.2	2622 1.8	7526 3.5	2947 1.4	2185 3.9	1076 2.0	3608 3.9	1850 2.1	
Gültige Stimmen	830106	816670	95777	92962	115364	114042	120959	119211	146003	145445	210157	206248	53551	51949	88295	86813	
SPD	absolut in %	318094 38.3	372603 45.6	41809 43.7	47132 50.7	39021 33.8	46564 40.8	43338 35.8	51852 35.2	57199 39.2	67831 46.6	78002 37.1	90206 43.7	21378 39.9	24391 47.0	37347 42.3	44627 51.4
CDU	absolut in %	212443 25.6	286047 35.0	18811 19.6	27424 29.5	31338 27.2	42425 37.2	29696 24.6	40139 33.7	34068 23.3	46812 32.2	60759 28.9	79827 38.7	15534 29.0	19129 36.8	22237 25.2	30291 34.9
GRÜNE / GAL	absolut in %	135004 16.3	80744 9.9	15370 16.0	8800 9.5	21849 18.9	13889 12.2	25144 20.8	15461 13.0	28401 19.5	17891 12.3	27702 13.2	15754 7.6	6753 12.6	4413 8.5	9785 11.1	4536 5.2
F. D. P.	absolut in %	33580 4.0	43294 5.3	2576 2.7	3022 3.3	5573 4.8	7103 6.2	5246 4.3	6539 5.5	6177 4.2	7727 5.3	9408 4.5	12602 6.1	2023 3.8	2678 5.2	2577 2.9	3623 4.2
REP	absolut in %	37682 4.5	9273 1.1	6109 6.4	1988 2.1	5212 4.5	1275 1.1	5232 4.3	1136 1.0	5393 3.7	1566 1.0	9287 4.4	2604 1.3	0 0.0	764 1.5	6449 7.3	0 0.0
DIE GRAUEN	absolut in %	17023 2.1	9701 1.2	2418 2.5	1418 1.5	2070 1.8	1444 1.3	2556 2.1	1959 1.6	3328 2.3	2402 1.7	4241 2.0	2478 1.2	1324 2.5	0 0.0	1886 2.1	0 0.0
ÖDP	absolut in %	1399 0.2	0 0.0	0 0.0	0 0.0	360 0.3	0 0.0	382 0.3	0 0.0	0 0.0	0 0.0	657 0.3	0 0.0	0 0.0	0 0.0	0 0.0	0 0.0
DVU	absolut in %	24010 2.9	0 0.0	4146 4.3	0 0.0	2566 2.2	0 0.0	2333 1.9	0 0.0	3184 2.2	0 0.0	5925 2.8	0 0.0	2989 5.6	0 0.0	2867 3.2	0 0.0
SLU, das Spektrum	absolut in %	113 0.0	0 0.0	76 0.1	0 0.0	37 0.0	0 0.0										
STATT Partei	absolut in %	48590 5.9	0 0.0	4126 4.3	0 0.0	7375 5.4	0 0.0	7032 5.8	0 0.0	8253 5.7	0 0.0	13927 6.5	0 0.0	3550 6.6	0 0.0	4327 4.9	0 0.0
Johann Dolny	absolut in %	336 0.0	0 0.0	336 0.4	0 0.0												
KONSERVAT.	absolut in %	243 0.0	37 0.0	0 0.0	37 0.1	249 0.1	0 0.0	0 0.0	0 0.0	0 0.0	0 0.0						
WGH	absolut in %	783 0.1	515 0.1	0 0.0	783 0.9	515 -0.6											
Übrige 1991	absolut in %		14456 1.8		3178 3.4		1342 1.2		2125 1.8		1239 0.9		2777 1.3		574 1.1		3221 3.7

Die Namen der Wahlvorschläge entsprechen aus technischen Gründen u.U. nicht der amtlichen Schreibweise  
Als "Übrige" beteiligten sich noch an den Wahlen zu den Bezirksversammlungen 1991 PDS/Linke Liste, HLA, CM, FSU, AL, DKP, Bürgerpartei und PDW.

Anhangtabelle 4.3 **Wahlbeteiligung bei der Bürgerschaftswahl in Hamburg am 19. September 1993  
nach Alter und Geschlecht**

Wähler und Wahlberechtigte mit Wahrscheinvermerk in Prozent der Wahlberechtigten  
- Vorläufige Ergebnisse einer repräsentativen Statistik -

Alter von ... bis unter ... Jahren		Männer		Frauen		Insgesamt	
18 - 25	A)	64,0		58,9		61,4	
	B)	56,3	+ 7,7	52,9	+ 6,0	54,6	+ 6,8
	C)	69,0	- 5,0	65,8	- 6,9	67,4	- 6,0
25 - 35	A)	63,6		63,3		63,5	
	B)	56,4	+ 7,2	57,1	+ 6,2	56,7	+ 6,8
	C)	69,7	- 6,1	69,5	- 6,2	69,6	- 6,1
35 - 45	A)	67,2		72,1		69,5	
	B)	60,5	+ 6,7	66,1	+ 6,0	63,2	+ 6,3
	C)	75,2	- 8,0	79,7	- 7,6	77,4	- 7,9
45 - 60	A)	72,4		74,3		73,4	
	B)	69,4	+ 3,0	71,6	+ 2,7	70,5	+ 2,9
	C)	83,5	- 11,1	83,4	- 9,1	83,4	- 10,0
60 und älter	A)	77,8		74,2		75,5	
	B)	79,7	- 1,9	75,3	- 1,1	76,8	- 1,3
	C)	85,7	- 7,9	82,0	- 7,8	83,2	- 7,7
zusammen	A)	69,9		70,6		70,3	
	B)	65,9	+ 4,0	68,0	+ 2,6	67,1	+ 3,2
	C)	77,9	- 8,0	78,3	- 7,7	78,1	- 7,8

A) Bürgerschaftswahl 1993

B) Bürgerschaftswahl 1991 absolut und Veränderung 1993

C) Bundestagswahl 1990 absolut und Veränderung 1993

**Abgabe der Stimmen bei der Bürgerschaftswahl  
in Hamburg am 19. September 1993 nach Alter und Geschlecht**  
In Prozent der gültigen Stimmen der jeweiligen Altersgruppe  
- Vorläufige Ergebnisse einer repräsentativen Statistik (ohne Briefwahl) -

Alter von ... bis unter ... Jahren		SPD	CDU	GRÜNE/GAL	F.D.P.	STATT Partei	REP	Übrige	Insgesamt
<b>Frauen</b>									
18 - 25	A)	37,2	12,1	25,9	4,3	8,9	2,1	9,6	100
	B)	55,0 -17,8	17,9 -5,9	15,4 10,5	5,0 -0,8	- -	0,9 1,2	6,6 3,0	100
	C)	49,6 -12,4	21,6 -9,5	14,1 11,7	11,7 -7,4	- -	0,7 1,4	3,0 6,6	100
25 - 35	A)	40,5	11,4	30,8	3,3	5,8	1,9	6,4	100
	B)	52,3 -11,8	17,7 -6,3	20,9 10,0	3,0 0,3	- -	0,7 1,1	6,1 0,2	100
	C)	51,5 -11,0	18,1 -6,8	17,7 13,1	8,3 -5,0	- -	1,0 0,9	4,4 2,0	100
35 - 45	A)	42,3	17,4	23,7	2,7	4,7	2,5	6,7	100
	B)	55,3 -13,0	24,2 -6,8	10,0 13,7	5,3 -2,5	- -	1,0 1,5	5,3 1,4	100
	C)	48,7 -6,4	23,9 -6,5	10,0 13,7	13,7 -11,0	- -	1,2 1,3	3,7 3,0	100
45 - 60	A)	43,9	26,1	9,2	5,0	7,3	4,2	4,3	100
	B)	49,1 -5,3	37,2 -11,1	2,7 6,5	7,0 -2,0	- -	0,7 3,5	3,9 0,4	100
	C)	37,4 6,5	41,5 -15,4	2,2 7,0	14,6 -9,6	- -	1,8 2,4	4,3 0,0	100
60 u. älter	A)	48,6	34,7	2,3	3,1	2,9	2,8	5,7	100
	B)	49,6 -1,1	43,3 -8,7	0,8 1,5	3,6 -0,5	- -	0,5 2,3	2,7 3,0	100
	C)	40,6 7,9	47,0 -12,3	0,5 1,8	8,4 -5,2	- -	1,0 1,8	3,5 2,2	100
zusammen	A)	44,4	24,7	13,3	3,7	5,1	2,9	5,9	100
	B)	51,1 -6,7	33,7 -9,0	6,4 6,9	4,6 -1,0	- -	0,7 2,2	4,1 1,8	100
	C)	43,4 1,0	36,0 -11,3	6,0 7,4	10,9 -7,2	- -	1,2 1,7	3,8 2,1	100
<b>Männer</b>									
18 - 25	A)	33,7	18,0	22,7	3,7	8,3	4,0	9,7	100
	B)	44,6 -10,9	28,2 -10,2	13,8 8,9	5,0 -1,3	- -	2,1 1,9	8,5 1,2	100
	C)	40,3 -6,7	26,3 -8,3	13,6 9,1	11,9 -8,2	- -	3,8 0,2	7,9 1,8	100
25 - 35	A)	37,8	11,6	28,0	3,1	7,7	3,5	8,3	100
	B)	49,8 -11,9	15,5 -3,9	23,2 4,8	4,1 -1,0	- -	1,2 2,3	7,4 0,8	100
	C)	45,1 -7,3	18,6 -7,0	17,7 10,3	10,5 -7,4	- -	2,0 1,5	8,0 0,3	100
35 - 45	A)	42,3	11,2	24,4	4,0	7,9	4,4	5,8	100
	B)	51,6 -9,3	23,8 -12,6	13,2 11,2	3,7 0,4	- -	1,9 2,5	7,8 -2,0	100
	C)	44,4 -2,1	24,7 -13,6	11,9 12,6	12,5 -8,5	- -	2,4 2,1	6,4 -0,7	100
45 - 60	A)	42,7	24,6	9,6	3,3	7,9	7,0	4,8	100
	B)	46,9 -4,2	38,8 -14,1	4,1 5,4	6,3 -3,0	- -	1,1 5,9	3,9 0,9	100
	C)	38,6 4,1	39,5 -14,9	3,0 6,6	13,9 -10,6	- -	2,8 4,3	5,0 -0,1	100
60 u. älter	A)	41,7	32,3	2,8	3,6	4,3	8,8	6,6	100
	B)	46,0 -4,4	44,4 -12,1	0,6 2,2	4,1 -0,5	- -	1,4 7,3	4,9 1,8	100
	C)	35,6 6,0	45,5 -13,2	0,6 2,1	12,0 -8,3	- -	2,7 6,0	6,3 0,4	100
zusammen	A)	40,5	20,9	15,5	3,5	7,0	6,0	6,6	100
	B)	47,7 -7,2	32,4 -11,6	9,2 6,3	4,8 -1,3	- -	1,4 4,6	5,9 0,7	100
	C)	40,0 0,4	33,7 -12,8	7,5 8,0	12,3 -8,9	- -	2,7 3,3	6,4 0,2	100
<b>Frauen und Männer</b>									
18 - 25	A)	35,4	15,1	24,2	4,0	8,6	3,1	9,6	100
	B)	49,6 -14,2	23,2 -8,1	14,6 9,7	5,0 -1,1	- -	1,5 1,6	7,6 2,0	100
	C)	44,6 -9,2	24,1 -9,0	13,8 10,4	11,8 -7,8	- -	2,4 0,7	5,6 4,0	100
25 - 35	A)	39,1	11,5	29,4	3,2	6,8	2,7	7,4	100
	B)	51,0 -11,9	16,5 -5,0	22,1 7,2	3,6 -0,4	- -	1,0 1,8	6,8 0,6	100
	C)	48,2 -9,1	18,4 -6,9	17,7 11,6	9,4 -6,3	- -	1,5 1,2	6,2 1,2	100
35 - 45	A)	42,3	14,3	24,1	3,4	6,3	3,5	6,2	100
	B)	53,5 -11,2	24,0 -9,7	11,5 12,5	4,5 -1,1	- -	1,5 2,0	6,5 -0,3	100
	C)	46,7 -4,4	24,3 -10,0	10,9 13,2	13,2 -9,8	- -	1,8 1,7	5,0 1,2	100
45 - 60	A)	43,3	25,4	9,4	4,2	7,6	5,6	4,6	100
	B)	48,0 -4,7	38,0 -12,6	3,4 6,0	6,6 -2,5	- -	0,9 4,7	3,9 0,7	100
	C)	38,0 5,3	40,5 -15,1	2,6 6,8	14,3 -10,1	- -	2,3 3,3	4,7 -0,1	100
60 u. älter	A)	46,1	33,8	2,4	3,3	3,4	4,9	6,0	100
	B)	48,4 -2,2	43,7 -9,9	0,7 1,7	3,8 -0,5	- -	0,8 4,1	3,5 2,6	100
	C)	38,8 7,4	46,4 -12,6	0,5 1,9	9,7 -6,4	- -	1,7 3,2	4,5 1,5	100
zusammen	A)	42,6	23,0	14,3	3,6	6,0	4,3	6,2	100
	B)	49,5 -6,9	33,1 -10,2	7,7 6,6	4,7 -1,1	- -	1,0 3,3	4,9 1,3	100
	C)	41,8 0,8	34,9 -12,0	6,7 7,6	11,6 -8,0	- -	1,9 2,4	5,0 1,2	100

A) Bürgerschaftswahl 1993

B) Bürgerschaftswahl 1991 absolut und Veränderung 1993

C) Bundestagswahl 1990 absolut und Veränderung 1993

**Wählerschaft einzelner Parteien bei der Bürgerschaftswahl  
in Hamburg am 19. September 1993 nach Alter und Geschlecht**  
In Prozent der auf die Parteien entfallenden Stimmen  
- Vorläufige Ergebnisse einer repräsentativen Statistik (ohne Briefwahl) -

Alter von ... bis unter ... Jahren		SPD	CDU	GRÜNE/GAL	F.D.P.	STATT Partei	REP	Übrige	Insgesamt								
<b>Frauen</b>																	
18 - 25	A)	6,2	3,6	14,3	8,6	12,8	5,4	11,9	7,4								
	B)	9,0	-2,8	4,4	-0,8	19,9	-5,6	9,0	-0,5	11,5	-6,1	13,4	-1,4	8,3	-1,0		
	C)	9,8	-3,6	5,1	-1,5	20,2	-5,9	9,1	-0,6	-	-	5,3	0,1	6,7	5,3	8,5	-1,2
25 - 35	A)	15,3		7,7		38,7		15,0		18,9		10,8		18,1		16,7	
	B)	14,4	0,8	7,4	0,3	45,5	-6,8	9,0	6,0	-	-	15,4	-4,6	21,0	-2,9	14,1	2,7
	C)	17,9	-2,6	7,6	0,1	44,7	-5,9	11,5	3,5	-	-	12,3	-1,5	17,2	0,9	15,0	1,7
35 - 45	A)	12,7		9,4		23,7		10,0		12,2		11,7		15,0		13,3	
	B)	14,0	-1,3	9,3	0,1	19,9	3,8	14,7	-4,7	-	-	19,2	-7,5	16,6	-1,5	12,9	0,4
	C)	15,4	-2,7	9,1	0,3	23,0	0,6	17,3	-7,3	-	-	14,0	-2,3	13,3	1,7	13,7	-0,4
45 - 60	A)	24,1		25,7		16,8		33,6		34,7		35,1		17,7		24,4	
	B)	22,2	1,8	25,5	0,2	9,8	7,1	35,0	-1,5	-	-	23,1	12,1	21,7	-4,0	23,1	1,3
	C)	20,7	3,3	27,7	-2,0	8,9	8,0	32,3	1,3	-	-	35,1	0,0	27,2	-9,5	24,0	0,3
60 u. älter	A)	41,8		53,6		6,5		32,9		21,4		36,9		37,2		38,2	
	B)	40,4	1,4	53,4	0,2	4,9	1,6	32,2	0,7	-	-	30,8	6,2	27,4	9,8	41,6	-3,4
	C)	36,2	5,6	50,5	3,1	3,2	3,3	29,8	3,1	-	-	33,3	3,6	35,6	1,6	38,7	-0,4
zusammen	A)	100		100		100		100		100		100		100		100	
	B)	100		100		100		100		100		100		100		100	
	C)	100		100		100		100		100		100		100		100	
<b>Männer</b>																	
18 - 25	A)	7,7		8,0		13,5		9,7		11,0		6,2		13,5		9,3	
	B)	10,1	-2,4	9,4	-1,4	16,2	-2,7	11,3	-1,6	-	-	15,6	-9,4	15,6	-2,1	10,8	-1,6
	C)	11,6	-3,9	9,0	-1,0	20,7	-7,2	11,1	-1,3	-	-	16,4	-10,2	14,1	-0,6	11,5	-2,2
25 - 35	A)	20,6		12,3		39,7		19,5		24,2		12,9		27,4		22,0	
	B)	20,1	0,5	9,2	3,1	48,5	-8,8	16,7	2,8	-	-	15,6	-2,7	24,2	3,2	19,3	2,8
	C)	20,7	-0,1	10,1	2,1	43,0	-3,4	15,6	3,9	-	-	13,6	-0,7	22,8	4,6	18,3	3,7
35 - 45	A)	16,8		8,6		25,2		18,6		18,1		11,9		14,0		16,0	
	B)	15,9	0,9	10,8	-2,2	21,0	4,2	11,3	7,3	-	-	20,0	-8,1	19,4	-5,4	14,7	1,3
	C)	16,0	0,8	10,6	-2,0	22,7	2,5	14,6	4,0	-	-	12,7	-0,9	14,4	-0,5	14,4	1,6
45 - 60	A)	29,6		33,1		17,3		26,5		31,7		33,0		20,5		28,0	
	B)	28,0	1,6	34,0	-0,9	12,7	4,5	37,3	-10,8	-	-	22,2	10,8	18,8	1,6	28,4	-0,4
	C)	27,8	1,7	33,9	-0,8	11,3	5,9	32,6	-6,1	-	-	30,0	3,0	22,4	-2,0	28,9	-0,8
60 u. älter	A)	25,4		38,1		4,4		25,7		15,0		36,1		24,7		24,6	
	B)	25,9	-0,5	36,7	1,4	1,7	2,6	23,3	2,3	-	-	26,7	9,4	22,0	2,6	26,8	-2,2
	C)	23,9	1,4	36,4	1,7	2,3	2,1	26,1	-0,4	-	-	27,3	8,8	26,2	-1,6	26,9	-2,3
zusammen	A)	100		100		100		100		100		100		100		100	
	B)	100		100		100		100		100		100		100		100	
	C)	100		100		100		100		100		100		100		100	
<b>Frauen und Männer</b>																	
18 - 25	A)	6,8		5,4		13,9		9,1		11,8		5,9		12,7		8,2	
	B)	9,5	-2,6	6,6	-1,2	17,9	-4,0	10,1	-1,0	-	-	14,1	-8,2	14,6	-1,9	9,5	-1,2
	C)	10,6	-3,7	6,8	-1,4	20,5	-6,6	10,1	-1,0	-	-	12,6	-6,7	11,1	1,6	9,9	-1,7
25 - 35	A)	17,6		9,6		39,2		17,0		21,7		12,1		22,7		19,2	
	B)	16,9	0,7	8,2	1,4	47,1	-7,9	12,5	4,5	-	-	15,5	-3,4	22,7	-0,1	16,4	2,7
	C)	19,1	-1,5	8,7	0,9	43,8	-4,6	13,5	3,5	-	-	13,2	-1,0	20,5	2,1	16,6	2,6
35 - 45	A)	14,5		9,0		24,4		13,8		15,4		11,8		14,5		14,6	
	B)	14,8	-0,4	9,9	-0,9	20,5	3,9	13,1	0,7	-	-	19,7	-7,9	18,1	-3,6	13,7	0,9
	C)	15,7	-1,2	9,8	-0,7	22,8	1,6	16,0	-2,1	-	-	13,2	-1,4	14,0	0,5	14,0	0,5
45 - 60	A)	26,5		28,8		17,0		30,4		33,1		33,8		19,0		26,0	
	B)	24,7	1,7	29,2	-0,4	11,4	5,7	36,1	-5,7	-	-	22,5	11,2	20,1	-1,1	25,5	0,5
	C)	23,9	2,6	30,5	-1,7	10,2	6,9	32,5	-2,0	-	-	31,7	2,0	24,4	-5,3	26,3	-0,3
60 u. älter	A)	34,7		47,1		5,4		29,6		18,0		36,4		31,1		32,0	
	B)	34,1	0,6	46,0	1,1	3,2	2,3	28,1	1,5	-	-	28,2	8,2	24,5	6,6	34,9	-2,9
	C)	30,8	3,9	44,2	3,0	2,7	2,7	27,9	1,7	-	-	29,3	7,1	30,0	1,0	33,2	-1,2
zusammen	A)	100		100		100		100		100		100		100		100	
	B)	100		100		100		100		100		100		100		100	
	C)	100		100		100		100		100		100		100		100	

A) Bürgerschaftswahl 1993

B) Bürgerschaftswahl 1991 absolut und Veränderung 1993

C) Bundestagswahl 1990 absolut und Veränderung 1993

## SPD

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1993	1991	1993	1991
Kleiner Grasbrook/Steinwerder	55,9	60,5	1	3
Steilshoop	52,7	61,2	2	2
Veddel	52,6	58,2	3	9
Billbrook	52,2	59,5	4	4
Horn	50,7	57,8	5	11
Billstedt	50,6	58,0	6	10
Lurup	50,4	59,2	7	7
Dulsberg	50,4	59,0	8	8
Rothenburgsort	50,3	59,4	9	6
Wilstorf	49,7	57,5	10	12
Barmbek-Nord	48,6	57,3	11	13
Barmbek-Süd	48,4	55,8	12	16
Cranz	48,1	51,1	13	34
Wilhelmsburg	47,7	59,4	14	5
Farmsen-Berne	47,3	55,1	15	18
Ochsenwerder	30,5	32,7	84	88
Lemsahl-Mellingstedt	30,0	35,4	85	82
Neuengamme	29,6	34,6	86	85
Rissen	28,6	32,7	87	87
Volksdorf	27,9	34,7	88	84
Reitbrook	27,8	24,5	89	95
Duvenstedt	26,7	31,3	90	89
Groß Flottbek	26,1	30,4	91	90
Wellingsbüttel	25,8	29,2	92	91
Tatenberg	23,4	25,1	93	94
Blankenese	23,1	26,5	94	93
Othmarschen	22,2	24,4	95	97
Nienstedten	21,7	23,3	96	98
Wohldorf-Ohlstedt	20,8	24,5	97	96
Spadenland	19,2	26,7	98	92

1) ohne Briefwahl; 1993: vorläufige Ergebnisse.

**Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten Stimmenanteilen 1) bei der  
Bürgerschaftswahl 1993 und Vergleichsergebnisse der Bürgerschaftswahl 1991**
**CDU**

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1993	1991	1993	1991
Tatenberg	48,8	57,4	1	2
Reitbrook	47,5	60,3	2	1
Spadenland	45,5	56,7	3	3
Ochsenwerder	43,8	53,6	4	5
Kirchwerder	40,8	49,6	5	12
Neuengamme	40,4	51,0	6	10
Nienstedten	39,9	54,6	7	4
Othmarschen	39,2	53,4	8	6
Wellingsbüttel	38,9	51,6	9	8
Duvenstedt	38,8	50,4	10	11
Moorfleet	38,4	40,3	11	26
Blankenese	38,3	51,4	12	9
Wohldorf-Ohlstedt	38,3	51,8	13	7
Francop	36,4	46,2	14	18
Curslack	35,2	48,2	15	14
Hamburg-Altstadt	17,3	28,2	84	80
Hamm-Süd	17,1	24,7	85	93
Steilshoop	16,3	25,4	86	86
Dulsberg	16,3	25,3	87	88
Klostertor/Hammerbrook	15,9	24,9	88	91
Billbrook	15,8	24,7	89	92
Ottensen	15,6	23,6	90	94
Altona-Altstadt	15,5	25,9	91	84
St. Georg	15,3	25,5	92	85
Eimsbüttel	15,0	22,3	93	95
Veddel	14,6	25,4	94	87
Altona-Nord	14,0	22,2	95	96
Kleiner Grasbrook/Steinwerder	13,1	25,3	96	89
Neustadt	12,7	22,1	97	97
St. Pauli	9,6	17,9	98	98

1) ohne Briefwahl; 1993: vorläufige Ergebnisse.

**Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten Stimmenanteilen 1) bei der  
Bürgerschaftswahl 1993 und Vergleichsergebnisse der Bürgerschaftswahl 1991**
**GRÜNE/GAL**

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1993	1991	1993	1991
St. Pauli	34,5	24,2	1	1
Ottensen	28,4	17,7	2	4
Rotherbaum	27,7	15,9	3	7
St. Georg	27,6	18,1	4	3
Eimsbüttel	27,1	16,7	5	5
Hoheluft-Ost	26,8	14,8	6	9
Altona-Nord	26,1	16,7	7	6
Hoheluft-West	24,8	14,4	8	10
Eppendorf	24,3	15,1	9	8
Klostertor/Hammerbrook	23,5	19,4	10	2
Neustadt	22,6	14,1	11	12
Altona-Altstadt	20,5	13,0	12	13
Harvestehude	19,9	11,7	13	17
Winterhude	19,9	12,5	14	14
Hamburg-Altstadt	19,8	11,8	15	15
Ochsenwerder	8,2	4,9	84	75
Horn	8,0	4,1	85	84
Neuenfelde	7,7	3,2	86	95
Curslack	7,6	5,2	87	69
Billstedt	7,5	3,6	88	91
Cranz	7,5	3,3	89	94
Neuland/Gut Moor	7,5	3,1	90	97
Kirchwerder	7,3	4,2	91	83
Billbrook	7,3	7,0	92	38
Rothenburgsort	7,3	4,2	93	82
Jenfeld	7,2	3,6	94	92
Wilhelmsburg	7,2	3,3	95	93
Moorfleet	6,8	14,4	96	11
Francop	6,6	3,6	97	90
Kleiner Grasbrook/Steinwerder	4,8	1,6	98	98

1) ohne Briefwahl; 1993: vorläufige Ergebnisse.

**Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten Stimmenanteilen 1) bei der  
Bürgerschaftswahl 1993 und Vergleichsergebnisse der Bürgerschaftswahl 1991**
**F.D.P.**

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1993	1991	1993	1991
Nienstedten	9,4	12,3	1	2
Othmarschen	9,4	14,1	2	1
Blankenese	9,0	12,3	3	3
Groß Flottbek	8,5	11,8	4	7
Harvestehude	8,0	9,5	5	9
Rissen	7,9	10,5	6	6
Wellingsbüttel	7,7	11,1	7	5
Marienthal	6,6	9,2	8	13
Lemsahl-Mellingstedt	6,5	9,4	9	11
Duvenstedt	6,3	9,2	10	12
Volksdorf	6,3	10,3	11	8
Uhlenhorst	6,0	8,0	12	17
Wohldorf-Ohlstedt	6,0	11,7	13	4
Rotherbaum	6,0	8,2	14	15
Sasel	5,9	9,1	15	14
Wilstorf	2,4	3,2	84	80
Neustadt	2,4	2,5	85	92
Wilhelmsburg	2,4	2,6	86	90
Billstedt	2,4	2,9	87	86
Hamm-Süd	2,4	3,0	88	84
Steilshoop	2,3	3,0	89	84
Harburg	2,3	2,5	90	93
Altona-Nord	2,2	2,3	91	94
Hamm-Mitte	2,1	3,0	92	82
Altona-Altstadt	2,1	2,8	93	87
Rothenburgsort	2,0	2,1	94	95
St. Pauli	1,5	1,7	95	98
Klostertor/Hammerbrook	1,3	2,6	96	91
Billbrook	0,9	3,3	97	79
Kleiner Grasbrook/Steinwerder	0,9	2,0	98	96

1) ohne Briefwahl; 1993: vorläufige Ergebnisse.

**STATT Partei**

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen	Rangziffer
	1993	1993
Wohldorf-Ohlstedt	10,6	1
Nienstedten	10,5	2
Volksdorf	10,1	3
Wellingsbüttel	10,0	4
Groß Flottbek	10,0	5
Rissen	9,9	6
Othmarschen	9,1	7
Blankenese	9,1	8
Sasel	9,0	9
Poppenbüttel	9,0	10
Lemsahl-Mellingstedt	8,8	11
Duvenstedt	8,6	12
Bergstedt	8,4	13
Groß Borstel	7,6	14
Marienthal	7,5	15
Hamm-Mitte	3,8	84
Altona-Nord	3,8	85
St. Georg	3,7	86
Kleiner Grasbrook/Steinwerder	3,5	87
Borgfelde	3,4	88
Francop	3,3	89
Neuenfelde	3,3	90
Cranz	3,2	91
Klostertor/Hammerbrook	3,0	92
Moorfleet	2,6	93
St. Pauli	2,5	94
Neuland/Gut Moor	2,5	95
Reitbrook	2,4	96
Altenwerder/Moorburg	1,7	97
Tatenberg	1,2	98

1) ohne Briefwahl; 1993: vorläufige Ergebnisse.

# Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wahlanalyse

## Bürgerschaftswahl

1.1.1	Struktur der Wahlberechtigten	Erich Walter
1.1.2	Wahlbeteiligung im längerfristigen Vergleich	Erich Walter
1.1.3	Stimmenanteile der Wahlvorschläge im längerfristigen Vergleich	Erich Walter
1.1.4	Ergebnisse der Briefwahl	Dr. Christoph Bushart
1.2.1	Mandatsverteilung: Abgeordnete nach Alter und Geschlecht	Jürgen Grüning Aila Wittstock
1.2.2	Ergebnisse aus den Wahlbezirken, in denen die Abgeordneten wohnen: Mehrheitsverhältnisse, Abschneiden der eigenen Partei	Jürgen Grüning Aila Wittstock
1.3	Modellrechnungen zur Sitzverteilung	Günter Müller
1.4.1	Potentiale der großen Parteien und die Mobilisierung der Wähler	Dr. Wolfgang Bick
1.4.2	„Partei der Erfolglosen“: mandatsunwirksame Wählervoten	Alexander Krumm
1.4.3	Rechtsparteien und Rechtswähler	Jürgen Dinse Bernd Hartmann Asmus Rösler Sabine Schölzel
1.4.4.1	Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht	Dr. Matthias Metje
1.4.4.2	Stimmenabgabe für die Wahlvorschläge nach Alter und Geschlecht	Dr. Horst Schüler
1.4.4.3	Wählerschaft ausgewählter Parteien bei der Bürgerschaftswahl 1993 der Wahlvorschläge nach Alter und Geschlecht der Wähler	Dieter Bierau
1.4.4.4	Wahlverhalten von Alters- und Jahrganggruppen	Peter Dörsam Niklas Friedrichs Katrin Rosenkranz

- |       |  |   |
|-------|--|---|
| 1.5.1 | Wahlbeteiligung und Stimmenanteile in den Stadtteilen                                    | Matthias Klupp<br>Alexander Krumm<br>Dr. Jürgen Meinert<br>Joachim Müller<br>Jürgen Weißker |
| 1.5.2 | Stimmenanteile der Wahlvorschläge nach Stadtteilen in langfristiger Betrachtung          | Prof. Dr. Jens Dangschat<br>Mark Nerlich<br>Thomas Wüst                                     |
| 1.5.3 | Wahlverhalten in Stadtteilen unterschiedlicher Sozialstruktur im langfristigen Vergleich | Dr. Hannes Alpheis<br>Martin Elff<br>Matthias Wolff<br>Birgit Röhm                          |
| 1.5.4 | Soziale Brennpunkte und Wahlgesehen in langfristiger Betrachtung                         | Dr. Jürgen Delitz   |
| 1.5.5 | Abhängigkeit der Wahlergebnisse von der Sozialstruktur im langfristigen Vergleich        | Bernd-Uwe Loll  |
| 1.5.6 | Extreme in Wahlbezirken  | Ulrich Hußing   |

#### **Wahlen zu den Bezirksversammlungen**

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 2.1 | Wahlbeteiligung und Stimmenanteile                       | Holger Bargsten<br>Dr. Heiner Steinhagen |
| 2.2 | Mandatsverteilung: Abgeordnete nach Alter und Geschlecht | Thorsten Erdmann                         |

#### **Erstellung von Karten und Tabellen**

- |  |
|--|
| Claus Bahr   |
| Michael Dennull  |
| Ferdinand Facklam mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Vermessungsamtes |
| Joachim Gehrler  |
| Jens Gerhardt  |
| Joachim Hincke   |
| Volker Krenning  |
| Rainer Olsen   |
| Jürgen Pasterka  |

Die Vorgenannten hätten nicht tätig werden können ohne die Mitwirkung vieler Kollegen und Kolleginnen, die in der Besoldungs- und Versorgungsstelle des Personalamtes, in dem Landesamt für Informationstechnik, im Vermessungsamt der Baubehörde und im Statistischen Landesamt in engagierter Mitarbeit für korrekte Ergebnisse, technisch einwandfreie Herstellung und freundlichen Service gesorgt haben.

